Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

18.07.1933 (Nr. 189)

Visual Library

Nr. 189. Jahrgang 1933

Bremen, Dienstag, den 18. Juli 1933
Einzelpreis 15 Pfg.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Geeren 6—8. Sprechstunden der Schriftleitung: Montag bis Freitag 12 bis 13 Uhr. Fernsprecher: Roland Nr. 625—628. — Die BNZ erscheint täglich morgens, nur am Montag mittags, und kostet monatlich RM 2.30 einschließlich Botenlohn, durch die Post bezogen erhöht sich der Preis um 42 Rpf Zustellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten.

Anzeigen: Heilige die 14 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Textteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche und Familienanzeigen RM —.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot u. s. w. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

BNZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Das Amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Hendersons Berliner Mission

Berlin, 17. Juli.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson, traf am Montag früh aus Rom hier ein. Zu seinem Empfang war u. a. Botschafter Nadolny erschienen.

Zu den Berliner Verhandlungen des Präsidenten der Abrüstungskonferenz und ehemaligen britischen Außenminister Arthur Henderson schreibt die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz: Die Verhandlungen Hendersons bilden einen letzten Versuch, auf dem Boden der Konferenz die Schwierigkeiten zu überwinden, die das Schicksal der Abrüstung seit Jahr und Tag aus einer Krise in die andere treiben. Alle Schwierigkeiten und Komplikationen, die der Welt schon eine so große Skepsis gegenüber den Abrüstungsbestrebungen eingeflößt haben, kamen daher, daß Frankreich bisher jede konkrete Einschränkung seines überhöhten Rüstungsstandes als Schädigung seiner Interessen betrachtet hat. Henderson hat stets mit Hingabe und Beharrlichkeit an einem Erfolg der Konferenz gearbeitet, und man kann zu ihm das Vertrauen haben, daß er auch in der jetzigen kritischen Situation alle Mittel, die ihm seine große Autorität und seine reiche Erfahrung bieten, anwenden wird, um das Werk des Friedens zu vollenden, dem er seit Jahren seine ganze Kraft widmet. Es wäre nicht das erstemal, daß er in führender Stellung internationale Probleme zu einer vermittigen Lösung brachte. Ohne kleinliche Bedenken und auf die Gefahr hin, gewisse Verstimmungen und Schwierigkeiten hervorzurufen, hat Henderson Ende 1929 als Außenminister die britischen Truppen aus dem Rheinlande zurückgezogen und damit die Räumung ins Rollen gebracht.

Wenn sich Henderson heute im Zusammenhang mit der Abrüstung wieder speziell mit Deutschland zu beschäftigen hat, so findet er eine Situation vor, die gleichfalls einer Korrektur dringend bedarf.

Die Einleitung der allgemeinen Abrüstung ist die längst fällige, aber endlos verschleppte Erfüllung eines Gebotes des internationalen Rechtes und der internationalen Moral.

Henderson selbst hat schon in seinen Reden als Außenminister bewiesen, daß er diese positive Abrüstungsverpflichtung unbedingt anerkennt. Er ist nach Berlin gekommen und in die anderen Hauptstädte als der von Sonderinteressen unbeeinflußte Repräsentant der Abrüstungsidee, nicht als Sprachrohr bestimmter Regierungen oder als Vermittler, was eine Gefährdung der allgemeinen Interessen der Abrüstung bedeuten würde.

Beide Mecklenburg werden vereinigt

Ribnitz, 17. Juni.

Die 700jährige Stadt Ribnitz begeht jetzt ein großes Heimatfest. In seinem Rahmen wurde gestern in einer Festsitzung der Stadtverordneten dem Reichsstatthalter von Mecklenburg-Lübeck, Friedrich Hildebrandt, der Ehrenbürgerbrief der Stadt überreicht. In einer Ansprache erklärte der Reichsstatthalter, daß die Länder Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz vereinigt werden sollen und noch im Herbst dieses Jahres die ersten Maßnahmen getroffen werden würden.

Hitler hat in 6 Monaten mehr geleistet, als alle Regierungen der letzten 14 Jahre zusammen

Reichsminister Dr. Goebbels spricht über alle deutschen Sender über das Thema „Volk an der Arbeit"

Berlin, 17. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt Montag abend über alle deutschen Sender eine Rede im Rundfunk. Der Minister sagte u. a.:

Adolf Hitler ist nun fast ein halbes Jahr an der Macht. Das von ihm geführte Reichskabinett hat am vergangenen Freitag in einer Dauersitzung von morgens 11 bis nachts 12 Uhr die letzten dringlichsten Gesetzentwürfe durchberaten und angenommen, und damit den ersten Abschnitt der inneren Aufbauarbeit zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Man braucht nicht zu übertreiben, wenn man behauptet, daß das Kabinett Hitler im vergangenen halben Jahr mehr an staatspolitischen Taten verwirklicht hat als alle anderen ihm vorangegangenen Regierungen im Verlauf der verflossenen 14 Jahre deutschen Niederbruchs und deutscher Schande.

Der Parteienstaat gehört endgültig der Vergangenheit an und wird nie wieder von den Toten auferstehen. Die nationalsozialistische Bewegung hat sich allein und auf ihr eigenes Recht zur Macht gestützt, siegreich durchgesetzt. Auf ihr ruht die zentrale starke Autorität, die in Hitlers Person vereinigt ist und die von ihm und seinen Männern eingesetzt wird zur Durchführung der schweren historischen Aufgaben, die unserer Zeit und unserer Generation gestellt sind.

Daß Hitler den Parteienstaat überwand und das ganze deutsche Volk in einem Willen und in einer Tatbereitschaft zusammenschloß, das ist vielleicht die größte historische Leistung der vergangenen Monate.

Eine Regierung ohne solides, pflichtgetreues und verantwortungsfreudiges Beamtentum wird auf die Dauer keinen Bestand haben können. Darum mußte das Kabinett Gesetze erlassen, in deren Vollzug es möglich war, die Beamtenschaft von jenen Elementen zu reinigen, die in den vergangenen 14 Jahren auf Grund ihres Parteibuches aber unter Mangel jeglicher Fähigkeit und sittlichen Reife für ihr hohes Amt in sie hineingedrungen waren. Das brachte die eine oder andere Härte mit sich, war aber notwendig, wenn nicht das großangelegte Aufbauwerk dieser Regierung am Ende doch scheitern sollte. Die Reinigung des Beamtenstandes von Menschen, die seiner nicht würdig sind, ist zwar noch nicht beendet, aber auch hier werden wir bald schon zu einem gewissen Abschluß kommen und damit auch in dieser Beziehung die allgemeine Ruhe, Sicherheit und Stabilität, die so dringend vonnöten ist, erreicht haben.

Revolutionen sind nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Selbstzweck ist die Erhaltung des Lebens unseres Volkes und des Fortbestandes unserer nationalen Rasse. Die Regierung hält ein wachsames Auge über jene getarnten bolschewistischen Elemente, die von einer zweiten Revolution sprechen in einem Zeitpunkt, in dem das Volk und die Nation sich eben anschicken, die Ergebnisse unserer Revolution für das nächste Jahrhundert zu sichern und auszubauen. Es soll auch niemand glauben, daß er seinen Mangel an revolutionärem Mut in der Zeit, da wir in der Opposition standen oder im Schatten der Macht den Staat erobernten, dadurch wettmachen könnte, daß er mit hyperrevolutionären Redensarten die Hühner aufscheucht und die Kinder bange macht.

Etwas beseitigen darf nur der, der augenblicklich den besseren Ersatz zur Hand hat und wer nicht zu arbeiten versteht, sondern nur Phrasen zu dreschen und laut in der Gesinnung anderer zu machen, der schweige besser in der Gemeinde.

Hitler hat unsere Revolution genau im richtigen Augenblick aufgefangen. Nachdem wir den Staat mit seiner ganzen Machtfülle besitzen, haben wir es nicht mehr nötig, Positionen mit Gewalt zu erobern, die gesetzmäßig unser eigen sind.

Kurz bevor wir zur Macht kamen schrien noch unsere Gegner „ein halbes Jahr an der Regierung und ihr seid verloren". Die ganz Schlauen unter ihnen meinten sogar, man solle es einmal mit uns probieren, um uns damit ein für allemal unschädlich zu machen. Wir wissen nicht, ob sie heute auch noch dieser Meinung sind. Das deutsche Volk hat es mit uns probiert, und unschädlich gemacht wurden nur unsere Feinde. Die ganze Nation schenkt Hitler ihr Vertrauen. Niemals hat sich in Deutschland eine Regierung so mit Recht auf das Volk berufen können, wie die von ihm geführte. Sie greift mit Hörte durch, wo es vonnöten erscheint, um den Gegner aus Prinzip, auch wenn er sich tarnt, zu fassen. Sie läßt Milde und Großherzigkeit walten, wenn es gilt, den Verführten oder noch Zweifelnden wieder in die große deutsche Volksgemeinschaft zurückzuführen. Diese Regierung weiß, daß sie des Volkes bedarf, wenn sie zum Ziele kommen will. Sie hat um des Volkes willen nach einem großangelegten Plan den Krieg gegen die Zeitkrankheit der Arbeitslosigkeit eröffnet. Sie hat dabei Mut und Kühnheit bewiesen und es ist ihr in einer Kraftanspannung ohne gleichen gelungen, die schwindelnde Ziffer der Erwerbslosigkeit in einem halben Jahr schon um zwei Millionen zu senken. Hier liegt das Zentralproblem unserer Arbeit.

Es ist dieser Regierung gelungen, Steuererleichterungen zu schaffen, keine neuen Lasten zu dekretieren und trotzdem die Leistungen für die Armen und Aermsten nicht zu vermindern.

Auch die Welt wird auf die Dauer an dem Ernst, mit dem diese Regierung aus Werk gegangen ist, nicht teilnahmslos vorbeigehen können. Hier hat den aufrichtigen Willen zum Frieden der Welt. Er hat das in seiner Rede vor dem deutschen Reichstag feierlich bekundet. Das junge Deutschland ist keineswegs von der Absicht beseelt, zu provozieren und Verwirrung zu stiften. Wenn die Welt uns noch nicht versteht, so soll sie doch wenigstens Achtung haben vor der nüchternen Sachlichkeit, mit der wir unsere eigenen schweren Probleme zu lösen versuchen, ohne dabei bei anderen Staaten herumzubetteln und unsere Sorgen biedermännisch vor der Welt zur Schau zu tragen. Der aufrechte Stolz, mit dem wir mit unserer Not zu Hause selbst fertig zu werden versuchen, wird auf die Dauer bei den Ehrlichmeinenden in anderen Völkern nicht ohne tiefen und nachhaltigen Eindruck bleiben können.

Wenn diese Regierung — was vor ihr noch keine andere, selbst nicht eine vom Zentrum geführte, fertig brachte — sich eben anschickt, unverwischbare Klarheit zu schaffen zwischen dem Staat und den Kirchen, und diese Klarheit in feierlichen Verträgen zu sanktionieren, so ist das ein Zeichen dafür, wie ehrlich sie um den Frieden im Lande selbst und in der Welt besorgt ist.

Möge die ganze Welt einsehen, daß die deutsche Regierung und mit ihr das deutsche Volk, nichts sehnlicher wünschen, als in Frieden und innerer und äußerer Ruhe seiner Arbeit nachzugehen und sich durch sie ihr tägliches Brot zu verdienen.

Und gearbeitet haben wir: Vom Kanzler und Führer angefangen bis zum letzten Straßenkehrer. Zwar ruhen noch Millionen Hände aber schon fiebern sie danach eingesetzt zu werden beim Neubau von Volk und Reich.

Das ist es auch, was uns alle so glücklich macht: Zu wissen, daß wir von der Liebe und vom Vertrauen des ganzen Volkes getragen sind und daß das Volk bereit ist, mit uns zu schaffen und ans Werk zu gehen. Gibt es ein imposanteres Bild, als daß diese Nation, vor kurzem noch aus tausend Wunden blutend, nun ihr Schicksal in die Hand nimmt und mit der Not der Zeit auf ihre Art fertig zu werden versucht! Dafür gebührt der wundervollen Volk der ganze tiefgefühlte Dank der Reichsregierung, den ich hier, auch im Namen des Kanzlers und Führers zum Ausdruck bringen möchte. Das deutsche Volk verdient es, daß man sich seiner annimmt und für seine Freiheit und sein Brot arbeitet und schafft. Mit einem unbeugbaren Lebenswillen wird es seines Schicksals Herr werden. Es muß nur zusammenhalten und sich auf seine eigene Kraft besinnen. Mut und Selbstvertrauen gehören dazu, wenn die Nation weiter wie in den vergangenen 6 Monaten zusammensteht, wenn sie in Treue und Disziplin die Arbeit des Führers unterstützt und fördert, wenn sie vor der Größe der unser harrenden Aufgaben nicht zurückschreckt, dann wird uns das schwere Werk gelingen.

Dann werden wir dem verehrungswürdigen Feldmarschall und Präsidenten für die Hochherzigkeit seines Entschlusses und die tiefe Weisheit, mit der er segnend die Hand über uns hält, einen besseren Dank abstatten, als durch Worte möglich ist: Durch die Tat eines in allen Stämmen und Ständen geeinten deutschen Volkes, das vor der ganzen Welt wieder Ehre und Achtung genießt.

Die litauischen Weltflieger tödlich verunglückt

Frankfurt a. O., 17. Juli.

Die beiden litauischen Weltflieger, die in New York zu einem direkten Fluge nach Kowno gestartet waren, sind in der Neumark verunglückt. Die Trümmer des Flugzeugs wurden am Montag früh bei Ruhdamm in der Nähe von Soldin gefunden. Die Leichen der beiden Flieger wurden unter den Trümmern geborgen. Die Untersuchung durch Vertreter des Reichskommissariats für Luftfahrt ist sofort eingeleitet worden.

Wie das Unglück geschah

Das Unglück der litauischen Flieger hat sich offenbar Montag früh um 2 Uhr ereignet. Um diese Zeit hörte ein Mann aus dem südwestlich gelegenen Siedlerdorf Ruhdamm ein furchtbares Krachen. Er konnte aber nichts feststellen. Als man morgens in der Umgebung des von Wald umgebenen Dorfes nachsuchte, fand man die Trümmer des Flugzeugs, konnte aber noch nicht feststellen, um wen es sich handelte, da die Maschine vollständig zertrümmert und die Leichen der Flieger grauenhaft verstümmelt waren. Gegen 10 Uhr vormittags stellte sich dann heraus, daß es sich um die litauischen Flieger handelte. Da es in der Nacht regnete und der Himmel tief verhängt war, sind die Flieger im Flachland wahrscheinlich so tief geraten, daß sie Bäume streiften und abstürzten.

Das Unglück passierte am Rande des Jagens

Steuern im Dritten Reich

Von Dr. h. c. Otto Wagener

Wir sind in der Lage, grundlegende Ausführungen Dr. Wageners über die Wirtschaftsauffassung des Nationalsozialismus erstmalig der Oeffentlichkeit zu übergeben; sie stammen aus der in den nächsten Tagen erscheinenden programmatischen Schrift Dr. Wageners: „Nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung und berufsständischer Aufbau."

Rettung vor dem Staatskapitalismus

Ruhe wird in der Wirtschaft erst dann wieder einkehren, wenn der in der Luft liegende, sich aus der nationalsozialistischen Weltanschauung ergebende Umbildungsprozeß in seinen wesentlichen Teilen durchgeführt ist und wenn das deutsche Volk sieht, daß das wirklich geschieht, was geschehen muß. Hier helfen keine Halbheiten, hier gibt es kein Sichherumdrücken um zwingende Notwendigkeiten!

Als selbstverständliche Folge eines ungezügelten Wirtschaftens begann der wirtschaftlich Stärkere den Schwächeren erst zu vergewaltigen und dann zu vernichten. Nach dem Grundsatz: „Rette sich wer kann!", suchte ein Jeder, unter Geltendmachung des wirtschaftlichen Faustrechtes nur den eigenen wirtschaftlichen Interessen Geltung zu verschaffen, ohne Erkenntnis der aus solcher Disziplin- und Rücksichtslosigkeit des Wirtschaftens zwangsläufig sich ergebenden Schäden für das Gesamtinteresse, das Gesamtwohl von Wirtschaft und Volk. Das Ende einer solchen Wirtschaftsanarchie ist das Staatsmonopol, der Staatskapitalismus nach russischem Muster! Denn wo statt wirtschaftlicher Vernunft das Recht des Stärkeren Gültigkeit hat, wird stets der Staat als der stärkste der letzte Sieger sein!

Der Nationalsozialismus will und wird dafür sorgen, daß diese Gefahr von der deutschen Wirtschaft abgewendet wird und die natürlichen Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung geschaffen werden.

Es ist notwendig, daß in dem Augenblick, in dem eine Schrumpfung der Absatzmärkte erfolgt, auch eine Planung eintritt, — nicht eine Planwirtschaft, wie so häufig gesagt wird! Planwirtschaft wäre auch wieder ein staatskapitalistisches Gebaren, — sondern eine Planung, eine planmäßige Wirtschaft! Darunter verstehen wir, daß sich die wirtschaftenden Menschen des gleichen Wirtschaftszweiges zusammensetzen und sagen:

Die Entwicklung ist nun so, daß wir uns alle unserer Haut wehren müssen, jetzt müssen die Großen darauf Rücksicht nehmen, daß die Kleinen erhalten bleiben, und die Kleinen müssen auf die Lebensbedingungen der Großen Rücksicht nehmen. Nur so kommen wir zu einer gemeinsamen, vertrauensvollen ständischen Zusammenarbeit! Das ist das Ziel des ständischen Aufbaus, den wir anstreben. Wir werden in diesem ständischen Aufbau den Fachverbänden eine möglichst weitgehende Selbstverwaltung überlassen. Der Staat hat nicht zu leiten, er hat zu kontrollieren! Wo er aber findet, daß man den Grundprinzipien der Volkswirtschaft entgegenarbeitet, da muß er dafür sorgen, daß eingegriffen wird!

Wir kommen dadurch auch dazu, zu prüfen, ob man nicht eine gewisse Einschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit durchführen muß. Es ist nicht richtig, daß jeder, der zufällig genug Geld hat, eine neue Brauerei eröffnen kann, ohne das Gewerbe erlernt zu haben. Es ist auch nicht richtig, daß — um ein anderes Beispiel zu nehmen — wenn in einer Straße schon 5 Metzgerläden sind, die gerade den vorhandenen Bedarf decken, sich dann noch ein sechster dazwischensetzt. Entweder macht er dadurch einen anderen kaputt, oder sie können alle nicht mehr leben. Das dient nicht der deutschen Volkswirtschaft, sondern es schädigt sie!

Man hat auf die Preise Dinge draufgeschlagen, die nicht dahin gehörten. Welche Dinge sind das? Zunächst: Die Zinsen! Zinsen kann ich aus meinem Unternehmen bezahlen, solange ich einen Gewinn habe, der ihre Zahlung erlaubt. Solange sich die Zinsen innerhalb der Gewinnmöglichkeiten halten, ist eine Zinszahlung möglich. Wenn die Zinsen aber höher als der Gewinn werden, dann müssen sie aus der Substanz bezahlt werden, also wirken sie enteignend! Wir kommen also zu dem Ergebnis, daß einer Herabsetzung der Zinsen die erste Notwendigkeit ist, um überhaupt wieder den Umlauf innerhalb der eigenen Volkswirtschaft ermöglichen zu können.

Der zweite Punkt ist die Steuer! Jede Wirtschaftssteuer ist in der Idee falsch. Denn man kann nur Wirtschaftssteuern bezahlen, solange sie ebenfalls wieder innerhalb der Gewinnmöglichkeit bleiben. Dann sind sie eben eine Gewinnsteuer! Sobald aber die Wirtschaftssteuern höher sind als der Gewinn, — sind sie Enteignungssteuern! Entweder lasse ich mich enteignen, dann gehe ich in ein paar Jahren zu Grunde, oder ich schlage das, was die Steuer fordert, auf den Preis, — dann kann ich mich nicht wundern, wenn das Volk wiederum nur weniger kaufen kann und infolgedessen die Wirtschaft wieder schrumpft.

Die Leute, die damals immer sagten, wir Nationalsozialisten würden Experimente machen, — das sind diejenigen gewesen, die in Wirklichkeit selbst Experimente gemacht haben!

Es ist überhaupt in der Wirtschaft notwendig, daß man sich von den Gedanken frei macht, man könne ohne Einzelmaßnahmen irgendetwas erreichen. Ich darf nicht nur auf die eigene Produktion, auf den eigenen Absatz und auf den eigenen Gewinn sehen, sondern ich muß auch denjenigen betrachten und pflegen, der der Verbraucher des Produktes ist, und ich muß endlich auch auf den Rücksicht nehmen, von dem ich Rohstoffe und Materialien beziehe. Alle diese Teile zusammen bewegen sich in einem großen Kreislauf, — und dieser ganze Kreislauf muß in Ordnung gehalten werden.

Ich habe zufällig gehört, daß bei den englischen Brauern vor einiger Zeit ein Beschluß dahin gefaßt worden ist, daß sie nur englische Rohstoffe verwenden wollen, und dort wird sogar auf jedes Etikett auf den Flaschen geschrieben, daß das gesamte Material, daß der gesamte Inhalt nur aus englischen Erzeugnissen besteht. Man sieht daß man in England genau so denkt wie wir! Es wird so häufig gesagt: Ja, wenn ihr eine solche Autarkie treibt — in Wirklichkeit handelt es sich nur um eine gesunde Wirtschaft — dann wird das Ausland auch nichts mehr von uns kaufen.

Das Ausland kauft von uns sowieso nichts ab, was es selbst produziert. Denn es geht ihm nicht besser, als uns, und es sorgt deshalb dafür, daß es möglichst die eigene Wirtschaft stärkt. Bisher wurden im Ausland meist dieselben Fehler gemacht, wie bei uns, — heute kommen sie alle zu den gleichen Korrekturen!

Die Fehler entsprangen überall dem ganz falschen liberalistischen Wirtschaftssystem, das nicht Ordnung pflegte, sondern Willkür herrschen ließ, das dem Stärkeren einen Freibrief gab, durch den er den Schwächeren vernichten konnte. Dieser Grundsatz entspringt nicht einem volkswirtschaftlichen Denken, nicht einer völkischen Moral, ja nicht einmal Treu und Glauben.

Deshalb fordert unser Führer, Adolf Hitler: **Gemeinnutz geht vor Eigennutz!** — Und diesem Grundsatz muß wieder zur Macht verholfen werden!

Heroische Kunst

Heroische Kunst! Das ist der Ruf der Zeit. Er ist nicht neu; wir haben den Ruf während unserer Lebensdauer schon vernommen. Niemals freilich klang die Forderung so entschieden wie heute.

Der Kritik fällt die Aufgabe zu, gedulig jede neue Zeitforderung an den bleibenden Gestaltungskräften der Kunst zu messen und, wenn nötig, zu korrigieren. Während eines Menschenalters haben wir es in diesen Blättern getan; jetzt, zum Abschluß, sei es noch einmal getan; es gilt das Wesen des Heroischen in der Kunst zu untersuchen.

Liegt das Heroische der Kunst im Stoff, im Gegenstand, im dargestellten Vorgang? Es liegt nur bedingt darin, nur insofern, als heroisch gestimmte Künstler gern zu den höchsten Gegenständen der Menschheit greifen, um ihren Werken auch von seiten der Idee eine erhöhte Bedeutung zu geben. Dieselben Stoffe können aber auch ohne heroische Gesinnung gestaltet werden; sonst wäre jeder Getreuigste ein heroisches Kunstwerk. Michelangelos Genie konnte nicht anders als heroisch empfinden. Darum war ihm die erhabene Dramatik der Schöpfungsgeschichte, agiert vom Gottvater selbst, von Propheten, Sybillen und alttestamentarischen Monumentalgestalten angemessen. Die Schöpfungsgeschichte ist aber auch als Idylle gemalt worden; der Stoff fordert nicht unbedingt eine heroische Auffassung. Ebenso verhält es sich mit den mythologischen Sujets von Rubens, der ein heiter herrlichrendes Temperament war, mit den geschichtlichen Bildmotiven Rethels, der die Monamitt seiner Zeit heroisch gesteigert und auch mit den „heroischen Landschaften" eines Claude Lorrain oder Josef Anton Koch. Blickt man endlich auf Rembrandt, so findet man Heroisches nicht nur in seinen Legendenbildern, sondern auch in seinen Landschaften, ja in den „Geschlachteten Ochsen" und in Zeichnungen, worauf Gegenständliches kaum noch erkennbar ist.

Also ist nicht der Stoff, nicht der Gegenstand entscheidend, sondern die Art der Behandlung, das heißt: die Form.

Analysiert man diese Form, so zeigt sich, daß sie nicht nur verdichtet und stark übertragen ist — das gilt schließlich für alle Kunstformen — sondern daß sie auch ideell erhöht, daß sie gewissermaßen aufgetürmt ist. Es braucht nicht durchaus eine verschönte, eine idealisierte Form zu sein; denn das Heroische kann auch gotisch, mit Zügen des Häßlichen auftreten. Es kann sowohl griechisch wie gotisch sein, ägyptisch starr, aber auch barock flüssig. Bedingung ist, daß die Form zudringlich aktiv ist, daß sie Tapferkeit ausdrückt. Eine so geartete Form aber kann — das liegt auf der Hand — nur spontan entstehen, als ein Niederschlag des Willens. Heroische Form bildet sich wie von selbst, wenn heroisch gestimmte Talente pfeilen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist; sie ist die Sprache einer bestimmten Art von Temperamenten — nämlich der kämpferischen, der tragisch-fegreichen Temperamente. Immer bedarf das Heroische zu seiner Bollendung des Dämonischen. Dieses aber ist selten. Darum ist auch das echt Heroische selten. Es gibt verhältnismäßig wenige große Talente, die schlechterdings alles heroisieren, was sie berühren, denen jener erhabene Sinn von Natur eigen ist, der das Große in das Leben legt, es jedoch nicht darin sucht.

(Aus dem Juni-Heft von „Kunst und Künstler").

68, des staatlichen Forsts Soldin. Der Apparat ist zwischen zwei Bäume gestürzt. Dabei sind die beiden Tragflächen sofort abgebrochen. Daß es sich um die litauischen Flieger handelt, wurde erst im Laufe des Vormittags dadurch festgestellt, daß man den Rumpf des Flugzeuges anhob und am Rumpf dann die Inschrift „Chicago—Newyork-Kaunas" fand, die darauf schließen ließ, daß es sich um die litauischen Ozeanflieger handeln mußte. Neben dem Flugzeug fand man morgens 7 Uhr eine brennende Taschenlampe mit großem Scheinwerfer. Die Flieger haben also offenbar versucht, vom Boden aus festzustellen, wo sie sich befanden. Man nimmt an, daß sie die grünen Waldwipfel für eine Wiese gehalten und eine Notlandung versucht hatten.

*

Die Flieger waren am Sonnabend einige Stunden nach dem amerikanischen Weltflieger Post in Newyork gestartet, um in direktem Fluge Kowno zu erreichen. Sie sind unterwegs strengstens geschützt worden. Allerdings wollte man den Apparat am Sonnabend nachts zwischen 11 und 12 Uhr in der Nähe von Danzig gesehen haben. Ob es sich wirklich dabei um das litauische Flugzeug handelte oder um ein polnisches Militärflugzeug, ist noch nicht geklärt. Wenn es sich um die Litauer gehandelt haben sollte, dann müßten sie sich verflogen und den Weg zurück nach Berlin genommen haben. Das ist jedoch kaum anzunehmen. Die Flieger haben offenbar wegen Brennstoffmangel versucht zu landen, da in den Resten der Benzintanks kaum noch Benzin gefunden wurde.

Weltflieger Post hat Moskau passiert.

Moskau, 17. Juli.

Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union mitteilt, ist der Weltflieger Post um 17.12 Uhr mitteleuropäischer Zeit zum Weiterfluge gestartet.

Balbo will am Mittwoch zum Rückflug starten

Chicago, 17. Juli.

General Balbo beabsichtigt, Mittwoch den Rückflug nach Italien anzutreten. Er wird voraussichtlich in Newyork eine Zwischenstation machen. Er hat die Einladung Präsident Roosevelts angenommen, diesen im Weißen Haus zu besuchen. Der Besuch wird gegen Ende der Woche stattfinden.

Dankestelegramm des Generals Balbo an Ministerpräsident Göring.

Berlin, 17. Juli.

Auf das Glückwunschtelegramm des Ministerpräsidenten Göring hat der italienische Luftfahrtminister, General Balbo, folgendermaßen geantwortet: Des hohen Wertes des Beifalls bewußt, der von Ihnen als Verkörperung des großen deutschen Flugwesens dem Atlantikgeschwader zugegangen ist, danken wir Ihnen bewegt und erwidern im alten kameradschaftlichen Fliegergeist den soldatischen Gruß.

Gründung von Provinzialräten in Preußen

Berlin, 17. Juli.

Das preußische Staatsministerium hat ein Gesetz über den Provinzialrat beschlossen, das auch für die staatliche Provinzialverwaltung den Führergedanken verwirklicht und für den künftigen weiteren Aufbau der preußischen Verwaltung richtunggebend ist.

Ebenso wie der nach dem Staatsratsgesetz neu gebildete Staatsrat berufen ist, das Staatsministerium bei der Führung der Staatsgeschäfte zu beraten, soll künftig in jeder Provinz ein Provinzialrat gebildet werden, der den Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten bei der Führung ihrer Geschäfte berät. Seine Mitglieder führen die Amtsbezeichnung Preußischer Provinzialrat. Der Oberpräsident beruft und leitet den Provinzialrat. Der Provinzialrat stimmt nicht ab. Die einzelnen Provinzialräte äußern sich zu den Vorlagen, die der Oberpräsident dem Provinzialrat macht. Der Oberpräsident ist Präsident des Provinzialrates.

Den Provinzialrat bilden neben den Oberpräsidenten die in der Provinz wohnenden Staatsräte der zweiten und dritten Gruppe des Staatsratsgesetzes, die Regierungspräsidenten und der Landeshauptmann. Ferner kann der Ministerpräsident Personen nach beliebiger Auswahl für die einzelnen Provinzialräte ernennen.

Stand der schwebenden Schuld

Berlin, 17. Juli.

Die Summe der schwebenden Schuld des Deutschen Reiches betrug am 30. Juni 1933 2 063,4 Millionen RM. gegen 2 028 Mill. RM. am 31. Mai 1933. Der Umlauf an Steuergutscheinen stellte sich zum gleichen Zeitpunkt auf 726,6 gegen 644,8 Millionen Reichsmark.

Welche Zentrum-Abgeordnete müssen ihr Mandat niederlegen?

Berlin, 17. Juli.

Bis zum 1. September des Jahres soll bekanntlich die Auflösung des Zentrums auch in den Parlamenten praktisch durchgeführt sein. In den kommenden Verhandlungen der Fraktionsführer der NSDAP. mit den Verbindungsmännern der bisherigen Zentrumspartei wird also Klarheit darüber zu schaffen sein, welche Abgeordneten in ein Hospitantenverhältnis zu den Nationalsozialisten treten können und auf der anderen Seite, welche Persönlichkeiten aus grundsätzlichen Erwägungen heraus ihre Mandate niederlegen müssen, sei es, daß sie angesichts ihrer früheren politischen oder gewerkschaftlichen Betätigung für die NSDAP. untragbar sind, oder daß sie als Frauen bzw. wegen ihres Alters ausscheiden sollen.

Demzufolge hätten, wie die Wandelhalle feststellt, im Reichstag vier weibliche Abgeordnete auf ihr Mandat zu verzichten, nämlich Frau Dr. Perennoom-Düsseldorf, Frau Siebert-Karlsruhe, Frau Dr. Weber-Berlin und Frau Zillen-Dortmund.

Im Preußischen Landtag würde es sich um acht weibliche Abgeordnete handeln, nämlich Frau Giese-Bottrop i. W., Frau Dr. Lauer-Köln, Frau Rothländer-Koblenz, Frau Stoffels-Neuß, Frau Dr. Weimann-Essen, Frau Wessel-Dortmund, Frau Wronka-Allenstein und Frau Zigahl-Reiße.

Als Geistliche dürften aus dem Reichstag ausscheiden Prälat Dr. Föhr-Freiburg i. Br., Prälat Dr. Kaas-Trier, Pastor Offenstein-Hannover-Linden, Universitätsprofessor Prälat D. Dr. Schreiber-Münster i. W. und Prälat Ulitka-Ratibor, aus dem Preußischen Landtag Domkapitular D. Otte-Breslau.

Daß ferner Mitglieder früherer Regierungen nicht übernommen werden, erscheint ziemlich sicher. In diesem Zusammenhang werden genannt die ehemaligen Reichs- und Landesminister Dr. Brüning, Dr. Bell, Dr. Wirth, Dr. Stegerwald, Dr. Hirtsiefer, Dr. Schmitt-Karlsruhe und Dr. Bolz-Stuttgart. Ebenso wird eine frühere Betätigung in führenden Staatsstellungen als Ministerialbeamter, Oberpräsident usw. ein Hospitieren bei der NSDAP. unmöglich machen oder mindestens erschweren. Als Zentrumsabgeordnete, die in ihrer früheren Eigenschaft als Gewerkschaftler auf das Mandat verzichten müßten, kämen zwei Mitglieder des Reichstages und fünf Vertreter der Partei im Preußischen Landtag in Betracht.

Bei genauer Einhaltung der für eine Uebernahme vorgesehenen Altersgrenze von 60 Jahren würden aus dem Reichstag fünf, aus dem Preußischen Landtag sogar zehn Abgeordnete auszuscheiden haben. Alles in allem würden demnach im Reichstag 30 v. H. und im Preußischen Landtag sogar zehn Abgeordnete auszuscheiden haben. Alles in allem würden demnach im Reichstag 30 v. H. und im Preußischen Landtag sogar 37 v. H. des ursprünglichen Mitgliederbestandes der Zentrumsfraktionen zu ersetzen sein. Man wird annehmen dürfen, daß sich diese Bereinigung schon sehr bald durch freiwillige Mandatsniederlegungen, zunächst vor allem der Geistlichen, vollzieht. Selbstverständlich wird auch die Auswahl der Ersatzmänner nach denselben Grundsätzen erfolgen, die maßgebend sind für die Ueberleitung der Zentrumsabgeordneten als Gäste in die nationalsozialistischen Fraktionen.

Hindenburg beglückwünscht den Kanzler

Berlin, 17. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Herr Reichspräsident hat, nachdem ihm der Reichsaußenminister über die Unterzeichnung des Vier-Mächte-Paktes Vortrag gehalten hatte, folgendes Telegramm an den Reichskanzler geschickt:

„Für die mir durch den Reichsaußenminister übermittelte Nachricht von der heute erfolgten Unterzeichnung des Vier-Mächte-Paktes sage ich Ihnen meinen besten Dank. Gleichzeitig spreche ich Ihnen zur Vollendung dieses wichtigen Vertragswerkes meine herzlichen Glückwünsche aus.

gez. Hindenburg.

Der Reichsaußenminister hat auch von Neudeck aus an den italienischen Regierungschef nachfolgendes Telegramm übermittelt:

„Der Herr Reichspräsident von Hindenburg, dem ich von der heute erfolgten Unterzeichnung des Vier-Mächte-Paktes Meldung erstattet habe, hat mich beauftragt, Ew. Exzellenz zum Abschluß dieses wichtigen der Initiative Ew. Exzellenz entsprungenen Vertragswerkes seine herzlichen Glückwünsche zu übermitteln. Ich verbinde diese Aeußerung mit dem Ausdruck meiner eigenen herzlichen Glückwünsche und mit dem Wunsche, daß dieses Werk zum Segen Europas sich auswirken möchte.

gez. Neurath."

Herzliches Telegramm Mussolinis an Hitler

Rom, 17. Juli.

Auf das Telegramm des Herrn Reichskanzlers zu der Unterzeichnung des Vierertpakts hat der italienische Regierungschef mit folgendem Telegramm geantwortet:

Indem ich Ew. Exzellenz für die herzlichen, mir anläßlich der Unterzeichnung des Paktes für Verständigung und Zusammenarbeit telegraphierten Worte danke, ist es mir angenehm, Ihnen zu bestätigen, daß ich in dem mir von Ew. Exzellenz bewiesenen Verständnis für die Ziele, die meiner Initiative zugrunde lagen, und in der von der Reichsregierung und von Ew. Exzellenz persönlich geleisteten Zusammenarbeit einen der Hauptgründe für den glücklichen Abschluß der mühsamen Verhandlungen sehe. Die zwischen uns seren beiden Ländern bestehenden Beziehungen der Freundschaft werden in der Atmosphäre des Verständnisses und der Zusammenarbeit, die der Pakt von Rom zwischen den vier Westmächten im Interesse des Friedens und des europäischen Wiederaufbaus schafft, neuen Anlaß zur Entwicklung finden.

Der Führer in Nürnberg

Nürnberg, 17. Juli.

Von Berneck kommend, traf Montag mittag Reichskanzler Hitler in Begleitung seines Stabes in Nürnberg ein. Der kurze Aufenthalt des Reichskanzlers galt einer Vorbesprechung für den am 2. und 3. September in Nürnberg stattfindenden Reichsparteitag der NSDAP. Zu dieser Besprechung haben sich u. a. auch der bayerische Innenminister Wagner, Reichsschatzmeister der NSDAP. Schwarz-München, Dr. Ley, der Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich, der Reichsgeschäftsführer der NSDAP. Buhler und Reichsführer der SS. Himmler eingefunden.

Hitler-Gruß auch bei der Reichsbahn

Berlin, 17. Juli.

Da bei der engen Verbundenheit der Deutschen Reichsbahn mit Reich und Volk die Gründe, die die Reichsregierung zur allgemeinen Einführung des deutschen Grußes bei den Reichsbehörden veranlassen, in vollem Umfange auch für die Reichsbahn gelten, hat der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn mit sofortiger Wirkung für die gesamte Reichsbahn angeordnet:

1. Sämtliche Beamte, Angestellte und Arbeiter grüßen im Dienst und innerhalb der dienstlichen Gebäude und Anlagen durch Erheben des rechten Armes.

2. Beamte in Uniform grüßen in militärischer Form. Wenn sie keine Kopfbedeckung tragen, grüßen sie durch Erheben des rechten Armes. Es wird von den Beamten erwartet, daß sie auch außerhalb des Dienstes in gleicher Weise grüßen.

Der Gummiknüppel verschwindet

Berlin, 17 Juli.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern verfügt, daß mit sofortiger Wirkung der Polizeiknüppel im Straßendienst von den Polizeibeamten nicht mehr zu tragen ist. Die Polizeiknüppel sind bei den Polizeirevieren und -Wachtstuben, bei den Landjägern, bei den Abteilungsleitern unter Verschluß zu halten. Ihre ausnahmsweise Ausgabe bei außergewöhnlichem Anlaß wird der Entscheidung der Kommandeure oder Landjägerabteilungsleiter überlassen. Die Ueberfallkommandos können zunächst in der bisherigen Weise mit dem Gummiknüppel ausgerüstet bleiben.

Das Verbot der „Deutschen Zeitung"

Der Chefredakteur im Konzentrationslager.

Berlin, 17. Juli.

Zum Verbot der „Deutschen Zeitung" erfahren wir von unterrichteter Seite noch folgendes: Das Verbot der „Deutschen Zeitung" auf 8 Monate ist auf persönliche Anordnung von Ministerpräsident Goering erfolgt. Gleichzeitig hat der Ministerpräsident angeordnet, daß der verantwortliche Redakteur in ein Konzentrationslager gebracht wird.

Zu diesen Maßnahmen hat sich der Ministerpräsident wegen des Artikels veranlaßt gesehen, in dem behauptet wird, Balbo solle ein getaufter Jude sein. Diese Verleumdung stand in der Wiener Presse und verfolgt den Zweck, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem italienischen Volk zu untergraben. Der Ministerpräsident werde, so wird erklärt, auch in Zukunft unnachsichtlich gegen jede Zeitung vorgehen, deren Inhalt geeignet ist, die außenpolitischen Beziehungen Deutschlands zu stören.

Von Papen in Neudeck. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Montag in Neudeck den Vizekanzler von Papen zum Vortrag über die in Rom geführten Verhandlungen und den Abschluß des Reichskonkordats mit der katholischen Kirche.

Neubildung deutschen Bauerntums

Berlin, 17. Juli.

Das am 14. Juli 1933 vom Reichskabinett beschlossene Gesetz über die Neubildung deutschen Bauerntums ist trotz seiner Kürze von nur drei Paragraphen von größter Wichtigkeit. Es hat folgenden Wortlaut:

Die ländliche Siedlung, insbesondere die Schaffung von Bauernhöfen im gesamten Reichsgebiet (Neubildung deutschen Bauerntums) ist die Aufgabe des Reiches. Das Reich hat hierüber die ausschließliche Gesetzgebung. Zur Durchführung dieser Aufgabe kann sich das Reich der zuständigen Behörden der Länder bedienen. Diese haben den Weisungen des Reiches Folge zu leisten.

Die zuständigen Reichsminister werden ermächtigt, die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Schon der Name des Gesetzes „Neubildung deutschen Bauerntums" kennzeichnet die grundsätzlich neue Linie, die auf dem Gebiete der ländlichen Siedlung jetzt eingeleitet worden ist. Es sollen nicht mehr wie bisher jährlich einige tausend Siedler angesetzt werden, die auf ihrer Stelle nicht leben und nicht sterben können und sich als Staatskrentner fühlen, sondern auf dem Wege der Siedlung soll neues deutsches Bauerntum geschaffen werden.

Es soll in Zukunft nicht mehr Bauern und Siedler, sondern nur noch freies, mit dem Boden seitverwurzeltes altes und neues Bauerntum geben.

Das Gesetz ist gewissermaßen die erste Antwort der Reichsregierung auf das erschütternde Ergebnis der Volkszählung, das das weitere Anhalten der Landflucht und das Anschwellen der Großstadtbevölkerung nur allzu klar gezeigt hat. **Das neue Gesetz läßt den entschlossenen Willen der Reichsregierung erkennen, eine Fortsetzung dieses Prozesses, nicht mehr zu dulden.** Die Neubildung deutschen Bauerntums ist für die gesamte Nation von entscheidender Bedeutung. Darum hat das Reich die Führung übernommen, die ihm in den Lebensfragen der Nation zukommt.

Personalunion Brandenburg-Posen-Westpreußen

Kube kommiss. Oberpräsident der Grenzmark Posen-Westpreußen.

Schneidemühl, 17. Juli.

Der preußische Ministerpräsident und Innenminister Goering hat dem Oberpräsidenten Kube die kommissarische Wahrnehmung der Geschäfte des Oberpräsidenten der Provinz Grenzmark—Westpreußen neben seinen sonstigen Dienstgeschäften übertragen. Die ständige Vertretung in den Geschäften als kommissarischer Oberpräsident der Provinz Grenzmark—Posen—Westpreußen führt der Regierungspräsident in Schneidemühl, bzw. der Regierungsvizepräsident in Schneidemühl. Damit ist die Personalunion der Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen—Westpreußen Tatsache geworden.

Dem Finanzgerichtsdirektor Dr. Bretzen-Hannover ist die kommissarische Wahrnehmung der Geschäfte des Regierungspräsidenten in Schneidemühl und gleichzeitig auch die ständige Vertretung des Oberpräsidenten der Provinz Grenzmark—Posen—Westpreußen übertragen worden.

Die Vorbereitung der Kirchenwahlen

Berlin, 17. Juli.

Der Bevollmächtigte des Reichsministers des Inneren für die Ueberwachung der unparteiischen Durchführung der Kirchenwahlen erläßt folgende

Bekanntmachung.

1. Die freie Wahlpropagandawoche ist nach dem Wort des Herrn Reichskanzlers gemäß dem Reichsgesetz vom 14. Juli 1933 gewährleistet.

2. Die Tageszeitungen haben Anträgen der Kirchenbehörden auf Abdruck der amtlichen kirchlichen Bekanntmachungen über das Wahlverfahren zu entsprechen.

3. Der Bekanntgabe von Wahlaufrufen und Wahlartikeln der kirchlichen Wählergruppen stehen Bedenken nicht entgegen, sofern die Veröffentlichung sich auf kirchlichem Gebiete bewegen und sich von verletzenden Angriffen freihalten. Unter der gleichen Voraussetzung steht der Verbreitung und Verteilung von Flugblättern nichts im Wege.

4. Anträgen auf Zulassung öffentlicher kirchlicher Versammlungen, die der Vorbereitung der kirchlichen Wahlen dienen, ist mit tunlichster Beschleunigung zu entsprechen. Bei der Zulassung und polizeilichen Sicherung der Versammlungen ist hinsichtlich aller Wählergruppen gleichmäßig zu verfahren.

5. Geldsammlungen für Wahlfonds der kirchlichen Wählergruppen sind im gesamten Reichsgebiet nicht zu beanstanden.

Berlin, 17. Juli 1933.

Der Bevollmächtigte des Reichsministers des Innern, Pfundtner, Staatssekretär.

Zu Sonderbeauftragten ernannt

Berlin, 17. Juli.

Auf Grund des Gesetzes über die Neubildung des deutschen Bauerntums vom 14. Juli 1933 hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walter Darré, Walter Granzow-Schlawin, mit der Einleitung aller derjenigen Arbeiten und Maßnahmen beauftragt, die notwendig sind, um die Durchführung des Gesetzes vorzubereiten.

Zu seiner Unterstützung ist ihm der Sonderbeauftragte des Reichsernährungsministers für das Siedlungswesen Dr. Kurt Kummer, als Gehilfe beigegeben worden.

Ganz Oberschlesien trauert

Gleiwitz, 17. Juli.

In Oberschlesien wehen die Fahnen auf Halbmast. Ganz Oberschlesien nimmt an dem furchtbaren Unglück, das am Sonntag die oberschlesische SA. betroffen hat, Anteil. Am Montag setzten sämtliche öffentlichen Gebäude in allen Orten Oberschlesiens wie auch zahlreiche Privathäuser die Flaggen auf Halbmast. Die Leichen der fünf Verunglückten wurden noch am Sonntag nach Oppeln geschafft. Die Beisetzung findet am Mittwoch nachmittag auf dem Hallendorfer Friedhofe statt, wo die Todesopfer in einem gemeinsamen Grabe zur letzten Ruhe gebracht werden. Das Befinden der SA.-Leute, die bei dem Unglück schwer verletzt worden sind, ist zufriedenstellend. Veränderungen sind in ihrem Befinden nicht eingetreten.

Die sterbende Weltwirtschaftskonferenz

London, 17. Juli.

Die Hallen und Säle der Weltwirtschaftskonferenz sind bereits jetzt wie ausgestorben. Alle haben Ferienpläne. Das Interesse der Presse ist völlig erloschen. Am Montag wurden fünf Journalisten (!) in den weiten Presseräumen gezählt. Der einzige Ausschuß, der noch Sitzungen abhält, ist der Ausschuß der Produktionsregelung. Die stärksten Hoffnungen werden auf die Weizenverhandlungen gesetzt. Die Verhandlungen über eine internationale Begrenzung der Zuckererzeugung sind bisher wenig erfolgreich verlaufen. Aus einem Bericht des Internationalen Zuckerrates geht hervor, daß die Mehrzahl der Länder ihre Zuckerproduktion nicht nur nicht begrenzen, sondern erhöhen wollen. Es ist zu erwarten, daß Verhandlungen über die Produktionsregelung gewisser führender Erzeugnisse auch nach der Vertagung der Konferenz weiter geführt und mit der Zeit zu internationalen Abkommen ausgebaut werden.

Großer Aufmarsch der militärisch organisierten Jugend Polens

Warschau, 17. Juli.

In Gdingen fand am Sonntag eine Bannerweihe und Besichtigung der militärisch organisierten Jugend ganz Polens statt. Den Veranstaltungen wohnte der polnische Staatspräsident bei, der seinen Urlaub an Bord eines Schiffes auf der Ostsee zubringt. Auch Ministerpräsident Ozendrzejwicz sowie der Vorsitzende des Regierungssenats, Oberst Slawek, hatten sich nach Gdingen begeben. Wie der Ministerpräsident in einer Rede zum Ausdruck brachte, soll die militärisch geschulte Jugend die Vorhut bilden und an die „Ueberlieferung des Kampfes um die Unabhängigkeit und Größe Polens" anknüpfen.

Scharfe Verordnung des litauischen Kriegskommandanten im Memelgebiet

Memel, 17. Juli.

Auf Grund der Sonderbestimmung betr. den Staatsschutz, erläßt der litauische Kriegskommandant im Memelgebiet ohne Angabe von Gründen eine Verordnung, wonach ohne seine Genehmigung keine Versammlungen einberufen werden dürfen oder an ihnen teilgenommen werden darf. Zweitens dürfen Rundfunkvorführungen nicht öffentlich übertragen werden, die geeignet sind, die öffentliche Ordnung zu stören. Unfrieden zu stiften oder einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufzuhetzen. Drittens dürfen keine Uniformen, Uniformstücke oder Abzeichen angefertigt oder getragen werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 5000 Lit., Haft bis zu drei Monaten oder mit beiden Strafen zugleich geahndet. Außerdem wird den straffälligen Personen der Aufenthalt im Memelgebiet oder dessen Teilen verboten.

Die Frau es ungarischen Ministerpräsidenten gestorben. Die Frau des Ministerpräsidenten Gömbös geb. Szilagyi ist am Montag in den frühen Morgenstunden gestorben.

Kommunistische Kuriere festgenommen

Erfurt, 17. Juli.

In Erfurt wurde der kommunistische Kurier Kischel festgenommen, in dessen Besitz sich mehrere hundert Exemplare von unaufgefüllten Abrechnungszetteln und 6000 Klebemarken befanden, die für die illegale Fortsetzung der kommunistischen Einrichtung einer Volkshilfe mit Bestattungsfürsorge bestimmt waren. Die bisherigen Ermittelungen haben bereits zur Festnahme einer Reihe weiterer im kommunistischen Kurierdienst stehenden Personen geführt. Aus dem beschlagnahmten Material geht einwandfrei hervor, daß der Zweck der Zusammenfassung illegaler kommunistischer Kreise hervor.

Ein Lump weniger

Bürgermeister Borch-Langenwiesen nach Prag geflüchtet.

Langenwiesen (bei Ilmenau), 17. Juli.

Der frühere Bürgermeister von Langenwiesen, Regierungsrat a. D., Borch, der aus dem Dienst entlassen und gegen den ein Disziplinarverfahren wegen grober Verfehlungen im Amte anhängig gemacht worden war, ist ins Ausland entflohen. Er soll sich zurzeit in Prag aufhalten. Borch ist seinerzeit dadurch bekannt geworden, daß er in einer Nacht das Rathaus in Langenwiesen gegen einen angeblich geplanten faschistischen Putsch in Verteidigungszustand gesetzt und Mitglieder des Reichsbanners bewaffnet hatte.

Heiraten oder nicht?

Wir entnehmen der „Korrespondenz für Volksaufklärung und Rassenpflege" folgende interessante Darlegung.

Der Zufall fügte es, daß ich in einer kleinen Provinzstadt, in der ich früher jahrelang lebte und noch eine Anzahl von Freunden besaß, zwischen zwei Zügen längeren Aufenthalt hatte. Selbstverständlich schlenderte ich durch die alten, vertrauten Straßen und frischte schöne Erinnerungen auf, die mir wieder in den Sinn kamen. Aber ein paar Stunden sind nicht viel, und der Rundgang war vorzeitig beendet. So suchte ich einen alten Bekannten auf, der mir oft geschrieben hatte. Und ich wußte, ich würde ihn bestimmt nicht verfehlen, denn er war Arzt und hielt in diesen Nachmittagstunden Sprechstunde ab.

Seine Gehilfin führte mich ins Wartezimmer, und ich mußte lange warten, da ich mich, um ihn zu überraschen, nicht gern zu erkennen geben mochte. Als ich endlich an der Reihe war, verließ gerade ein junges Mädchen — oder war es eine junge Frau? — das Zimmer meines Freundes. Ich blickte ihr voll Interesse nach. Bei einem Arzt erwartet man Kranke zu sehen, aber nicht solch strotzendes, blühendes Leben.

„Wunderst du dich?" fragte mein Freund.

„Zugegeben."

„Ich bin Hausarzt in ihrer Familie, und sie hat sich nur Rat geholt. Wie schön, daß man wieder Berater sein darf, Berater in Fragen, von denen letztes Ende die Zukunft unseres Volkes abhängt.

Dieses junge Mädchen, das ich von Kind auf kenne, will heiraten. Sie hat mit eben gesagt, daß sie sich mindestens ein halbes Dutzend Kinder wünscht, und da ich auch Hausarzt in der Familie ihres künftigen Mannes bin, konnte ich ihr erklären, daß sie für ihren Lebensbund eine kluge und gute Wahl getroffen hat."

„Hausarzt?"

„Ja. Hausarzt und Freund der deutschen Familie und so auch Wegbereiter des neuen Deutschland, das jetzt im Werden ist. Vielleicht vermagst du gar nicht zu begreifen, wie sehr mich das beglückt."

„Doch, ich verstehe dich."

„Du bist Arzt wie ich und weißt, welche Befriedigung wir empfinden, wenn wir helfen und heilen können. Wir erfüllen uns aber erst dann ganz in unserm Beruf, wenn wir auch Betreuer der Gesunden und ihrer Zukunft sein dürfen. Unire Verantwortung ist groß. Sie ist jedoch leicht zu tragen, wenn wir Diener unires Volkes sind. Ich weiß, ich weiß es bestimmt, daß die Zeit wiederkommt, wo man nicht nur dann zum Arzt schickt, wenn man ihn dringend für einen Unfall und bei Erkrankungen braucht, wir haben noch andere große Aufgaben. Und sie erst lassen uns empfinden, wie schön eigentlich der Beruf eines Arztes ist. Das Glück in jeder Ehe hängt nicht nur von der Harmonie ab, die zwischen den Gatten besteht, die Ehe wird erst zur unlösbaren Gemeinschaft, wenn sie mit Kindern gesegnet wird. Kinder, für die man schafft und arbeitet, um ihnen den Weg zu erleichtern und zu ebnen. Gesunde Kinder, in denen wir weiterleben.

Es sind viele, die zu mir kommen und Rat einholen, und ich sage allen das gleiche, daß wir nicht aus Eigennutz handeln dürfen, daß wir immer weiter denken müssen, über unser armseliig kurzes und kleines Leben hinaus. Daß wir alle nur Glieder einer großen Kette inmitten unserer Volksgemeinschaft sind, daß wir das Gesunde, das Große und Gute, das wir selbst empfangen haben, weitergeben müssen und gleichzeitig verhindern, daß Minderwertiges sich vererbt. Wenn jemand berufen ist und berufen sein wird, so ist es der Hausarzt der Familie, mit seinem Wissen und Erfahrungen der kleinen Gemeinschaft zu dienen, wie sie eine Familie darstellt und darüber hinaus der größeren, der großen Gemeinschaft, die Vaterland und Volkstum heißt. In diesem Sinne erwachsen dem Arzt ganz besondere Aufgaben, und er wird sie durchführen können, wenn er das Vertrauen der Ratsuchenden wieder gewinnt. Diesem gesunden Menschenkind habe ich eben gesagt, daß sie jung und im rechten Alter sei, zu heiraten, und daß sie einen Lebenspartner gewählt habe, der den Besund der künftigen Ehe gewährleiste. Es war leicht und erfreulich, hier zu raten, wie es schwer ist, kranken Menschen zu sagen, daß sie nicht heiraten dürfen, um nicht krankhaftes und minderwertiges Erbgut auf Kinder zu übertragen, die dann dem Staate nur zur Last fallen und den Bestand der Nation gefährden.

Es ist zu merkwürdig genug, daß . . . ja und obwohl zugleich, daß kaum einer sich einen edlen Hund kauft, ohne auch über seinen Stammbaum und die Echtheit seiner Rasse unterrich- — zu sein, daß er — wenigstens bisher —, aber kaum die gleiche Erwägung anstelle, wenn es sich um den Fortbestand seiner Familie handelte. Wir wissen von der Bluterkrankheit, daß sie von den Frauen auf deren männliche Kinder vererbt wird, und wir kennen die Gefahren für jeden dem Betroffenen. Wollen wir doch endlich bedenken, daß sich nicht nur gute, sondern auch alle minderwertigen und krankhaften Anlagen in gleicher Weise weiter vererben. Eine der Hauptaufgaben des Arztes im neuen Staate wird es sein, und er ist dazu berufen, sein Wissen um biologische Forschungsergebnisse im Dienst der Volksgemeinschaft zu nützen und zu verwerten. Ebenjoweig wie nahe Verwandte untereinander heiraten sollten, müssen von Staats wegen auch Ehen Erbminderwertiger oder gar Verbrecher verhindert werden.

Wer soll heiraten und wann? Diese Frage wird immer wieder an den Arzt gestellt. Sie ist wahrhaftig nicht schwer zu beantworten: Der gesunde, junge Mensch, Mann oder Frau in der Vollkraft und Höhe seiner Jugend und in Erkenntnis der Pflicht, die er seinem Volke gegenüber zu erfüllen hat. Die junge Frau, die im Mann das Oberhaupt ihrer Familie sehen möchte, und der junge Mann, der in seiner Frau nicht nur die Lebensgefährtin und Kameradin im Kampf um die wirtschaftliche Existenz, sondern darüber hinaus die Mutter seiner Kinder sieht. Nur ein Volk, das seine besten Eigenschaften und Eigentümlichkeiten und das seine Gesundheit seinen Kindern zu vererben vermag, ist kraftvoll und berufen, sich sein Lebensrecht zu sichern und zu erhalten. Es zu beraten in solcher Schicksalsfrage, wird Pflicht und Aufgabe des deutschen Arztes sein. **Dr. F. H.**

Verlag der N. S. D. A. P.
Bremer Nationalsozialistische Zeitung G. m. b. H.
Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten.
Hauptschriftleiter Gustav Staebe.
Verantwortlich für Politik und Feuilleton Gustav Staebe; für Lokales, Bewegung und Allgemeines Rudolf Müller; für Sport Hermann Heß; für Handel und Volkswirtschaft Heinz-Hugo Krische; für den Anzeigenteil Hans Bodmer; sämtlich in Bremen.
Rotationsdruck der Weser-Druckerei Bremen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.
Rücksendung nur bei Rückporto.

Finanzielle Streiflichter aus Oesterreich

Wien, 16. Juli.

Durch die großsprecherischen Reden des kleinen Dollfuß und seiner nur Körperlich größeren Ministerkollegen könnten naive Gemüter zu der Ansicht verleitet werden, als erstrahle der politische und wirtschaftliche Himmel über dem „glücklichen" Oesterreich in wolkenloser Klarheit. Demgegenüber ist immer wieder darauf hinzuweisen, daß weder finanziell noch machtpolitisch die Lage des Landes und damit die Situation der es augenblicklich noch beherrschenden Politiker alles andere denn rosig sind.

Naturgemäß treten bei der krampfhaften Propagandatätigkeit der „Oesterreichischen Menschen" und ihrem österlichen Freudentaumel über die angebliche Vernichtung der NSDAP. in Oesterreich gerade finanzielle Tatsachen augenblicklich in den Hintergrund. Deshalb bleibt ihre Bedeutung aber die gleiche, und das Erwachen aus der künstlich entfachten neuösterreichischen Sphäre des Himmelhochjauchzenden muß einen umso vollendeteren allgemeinen Katzenjammer erzeugen.

Wie „lebenskräftig" unser Bruderland heute schon — vor der vernichtenden Auswirkung der von Dollfuß herausbeschworenen deutschen Fremdenverkehrssperre — ist, beweist ein kurzer Blick auf das Binnenland Salzburg.

Die finanzielle Lage des Landes Salzburg ist wahrhaft katastrophal.

Das Land Salzburg hat aus den Jahren 1932 und 1933 noch unbezahlte Rückstände in der Höhe von 1 800 000 Schilling. Da die Landeskassen leer sind, so darf nicht einmal für die zweite Rate der Gehälter die Mittel vorhanden sind, ist man bemüht, einen neuerlichen Zwischenkredit aufzunehmen. Die Salzburger Banken, die bisher eingesprungen sind, weigern sich nunmehr, einen neuen Zwischenkredit zu bewilligen, wenn sich nicht auch die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank (Bayernbank) daran beteiligt. Letztere verweigert jedoch jeden Kredit unter Hinweis auf die politische Lage. Daraufhin hat sich die Landesregierung an die Länderbank gewendet, die aber das Ansuchen ebenfalls ablehnte, da ihr die Landesregierung keine hypothekarischen Sicherstellungen geben konnte, weil bereits alles Vorhandene verpfändet ist.

In ähnlicher finanzieller Lage befinden sich auch die übrigen österreichischen Bundesländer. Und zudem tritt jetzt mit Ferienbeginn der Ausfall des

für Oesterreich lebensnotwendigen deutschen Fremdenverkehrs.

Trotz aller Ablenkungsversuche von seiten der „autoritären" Regierung wird der Ferienausfall mindestens 200 Millionen Schilling betragen.

Wurden 1932 doch 83 000 Fremdenmeldungen und 265 000 Uebernachtungen mehr als im Vorjahre gezählt. Für 1933 war mit einer weiteren Steigerung des deutschen Fremdenzustroms nach Oesterreich zu rechnen. Alle Hoffnungen der meist von den Krediten auf den 1933 erwarteten Verdienst lebenden Fremdenverkehrsindustrie sind nun vernichtet. Wie ein Hohn wirkt demgegenüber die Erhöhung des Hilfsfonds für Notstandsarbeiten von 4 auf 6 Millionen Schilling — wenn es nicht überhaupt ein frecher Bluff von seiten der Regierung ist.

Den größten Skandal

aber bildet folgende Angelegenheit:

Der Staatssekretär für Fremdenverkehr, Marquis Neustädter-Stürmer, hat bekanntlich dicke Töne von der einen Million Schilling geredet, die zur Fremdenverkehrspropaganda im Ausland als Gegengewicht gegen die reichsdeutsche Grenzsperre verwendet werden sollte. Obwohl von dieser Million bisher noch nicht ein Groschen tatsächlich aufgetrieben ist, ist doch schon der Verteilungsschlüssel bekannt geworden. Er wird seine Wirkung auf die österreichischen Alpenländer nicht verfehlen:

Den Löwenanteil von 900 000 Schilling erhält... das rote Wien, das dieser Hilfe — weil kapitalistisch — am wenigsten bedarf. Wahrscheinlich im Anerkennung der treuen Bundesgenossenschaft der roten Wiener Juden mit der schwarzen Regierung des Volksverrats.

Die — notleidenden — Alpenländer können durch die Finger schauen und sich den schäbigen Rest von 100 000 Schilling (Salzburg erhält 30 000) brüderlich oder gutchristlich teilen.

Man sieht sich an den Kopf bei solcher politischer Einsichtslosigkeit des „Retters Oesterreichs", aber es ist wirklich so. Darüber hinaus kann man nach Vollzug klassischem Ausspruch (24. Juni in Linz): „Unsere letzten Möglichkeiten sind noch lange nicht ausgespielt", noch allerhand erwarten.

In dieser Richtung scheint auch folgende ergötzliche Maßnahme zu liegen:

Aus Zell am See wird gemeldet unter der Ueberschrift:

Die schlechte Saison

Die Bezirkshauptmannschaft hat mit Rücksicht auf den schwachen Fremdenbesuch verfügt, daß die Anbringung von Aufschriften: „Privatzimmer zu vermieten" oder „Zimmer frei" an den einzelnen Häusern verboten ist. Privatzimmer dürfen nur in jenen Fällen vermietet werden, wenn bereits vor Ankunft einer Bestellung seitens des Besuchers vorliegt."

Gott sei Dank! Nun ist Zell am See hoffentlich geholfen! Immer großzügig.

Es ist notwendig, von Zeit zu Zeit auf solche wirtschaftlichen Streiflichter in Oesterreich die Blicke zu lenken. Wie in den einzelnen Ländern, so ist es im ganzen Staatsgebiet:

Oesterreich geht unter Dollfuß trotz des krampfhaften Optimismus der Regierung rapide der politischen und finanziellen Katastrophe entgegen. Caveant consules! Nur ein Herumwerfen des Staatsruders um 180 Grad kann den Zusammenbruch verhindern: Sofortige Neuwahlen und eine deutschbewußte Regierung, vom Vertrauen des deutsch-österreichischen Volkes getragen.

Dr. W.

Blick in die Welt

Liebestragödie in einer Windmühle

Der Mörder erhängt sich nach Brandstiftung

Halle, 17. Juli.

In Surdorf bei Zeitz ereignete sich eine schwere Bluttat. Der bei dem Mühlenbesitzer Gneist in Surdorf tätige Geselle Rieblock schoß auf die beiden 16 und 20 Jahre alten Töchter des Besitzers und erhängte sich dann, nachdem er in der Windmühle Feuer angelegt hatte. Die Flammen konnten von den Nachbarn erstickt werden, ehe sie größeren Schaden anrichteten. Der Müller war während des Vorfalles auswärts. Seine Frau war im Kuhstall beschäftigt. Die jüngere Tochter und der Geselle waren sofort tot, während die älteste Tochter mit schweren Schußverletzungen in das Krankenhaus nach Zeitz gebracht wurde. Grund zu der Tat soll ein Liebesverhältnis gewesen sein.

Alpine Unfälle infolge Wettersturzes

Wien, 17. Juli.

Der im Laufe des Sonntags eingetretene Wettersturz im nördlichen Alpengebiet hat zahlreiche Unfälle zur Folge gehabt. Im Nar-Plateau stürzten zwei aneinander geseilte geübte Touristen aus Wien im schlüpfrigen Gestein 60 Meter tief ab. Sie waren sofort tot. Im Gesäuse befinden sich seit gestern nachmittag 2 Gruppen, vermutlich Wiener Bergsteiger, mit etwa 11 Personen in schwerer Bergnot. Auch den westlichen Alpen werden ferner noch drei Abstürze mit tödlichem Ausgang gemeldet.

Orkan über Budapest

9 Tote

Budapest, 17. Juli.

Die enorme Sonntagshitze und der darauf folgende mit plötzlicher Wucht losbrechende orkanartige Sturm haben in Budapest und in der Provinz schwere Unfälle verursacht. Im Orkan kenterten auf der Donau Dutzende von Ausflüglerbooten, wobei vier Personen ihr Leben einbüßten. Beim Baden sind 5 Personen umgekommen.

Kommunisten stecken Wälder in Brand

Stockholm, 16. Juli.

Die Riesenwaldbrände in Kuroajervi und Rantavihsi sind angelegt worden. Die Urheber, zwei Kommunisten, sind verhaftet. Auch in Kihnio wurde ein 17jähriger Bursche als Brandstifter angehalten. In diesem Ort brannten mehrere Häuser ab und über 100 Menschen wurden obdachlos. Die Erregung des Volkes ist so groß, daß es in allen drei Orten versuchte, die Uebeltäter zu lynchen. Vor den Wahlen haben von Rußland unterstützte Kommunisten starke Propaganda getrieben. 22 von diesen sind in den letzten Tagen in das Gefängnis Uleaborg eingeliefert worden.

Dreiköpfige Familie in den Tod gegangen

Greiz, 17. Juli.

Eine furchtbare Bluttat hat sich in Greiz-Irchwitz abgespielt. Man fand den Fleischer Merz mit Frau und Kind tot im Bett auf. Als auf mehrfaches Klopfen an die Schlafzimmertür nicht geöffnet wurde, ließ man die Tür gewaltsam öffnen. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick dar. Die Polizei stellte fest, daß vermutlich schlechter Geschäftsgang und andere widrige Verhältnisse den Geschäftsmann zu der furchtbaren Tat veranlaßt haben. Er hat seiner Frau, seinem Kinde und dann sich selbst die Kehle durchgeschnitten.

Betrügerin im Klostergewande

Augsburg, 17. Juli.

Dieser Tage wurde im Zisterzienserkloster Oberschönenfeld bei Augsburg das Schriftstellerehepaar Johann und Johanna Hartmann aus Königsbosen in Unterfranken von der politischen Polizei der Polizeidirektion Augsburg festgenommen. Die Festnahme, die zunächst aus politischen Gründen erfolgte, brachte Betrügereien des Ehepaares ans Tageslicht. Frau von Hartmann, die seit 12 Jahren verheiratet ist, hat sich seit einiger Zeit im Kloster Oberschönenfeld aufgehalten und sich unter dem Namen „Mutter Elisabeth" klösterliche Kleidung zugelegt. Unter dem Vorwande, daß sie im imstande sei, den armen Seelen vom Fegfeuer in den Himmel zu helfen, gelang es ihr, einige tiefreligiöse Leute zur Hergabe sehr beträchtlicher Geldbeträge zu veranlassen. So schädigte sie einen Augsburger Geschäftsmann um 600 RM. Ihr Mann war ihr dabei behilflich, indem er ihr die sogenannten Stunden zuführte. Ihr Treiben hatte schon seit einiger Zeit das Mißtrauen des bischöflichen Ordinariats Augsburg erregt, doch hatte man keine Ahnung davon, daß „Mutter Elisabeth" den Leuten nur gegen Hergabe von Geld „behilflich" war. Auch die Klosterinsassen selbst hatten von den Handlungen der „Mutter Elisabeth" keine Ahnung.

Fünf Personen ertrunken

Mailand, 17. Juli.

Auf dem Varesa-See, nördlich von Mailand, ereignete sich am Sonntag nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Sechs junge Arbeiter im Alter von 25 Jahren aus der Umgebung von Varesa, die des Schwimmens unkundig waren, hatten auf dem See ein Bootspartie unternommen, als plötzlich ein Böe auftam. Die Böe brachte das Boot zum Kentern. Einer von den auch des Ruderns unkundigen Arbeitern konnte sich am Kiel festhalten und wurde gerettet, während seine fünf Kameraden den Tod in der Fluten fanden. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Tödlicher Motorradunfall

Königsberg, 16. Juli. Auf der Sternfahrt des NSKK. stürzte der Gefreite Täfer von der Kraftfahrabteilung 1, Königsberg, bei Trempen in der Nähe von Insterburg mit seinem Motorrad so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

Unterredung mit Amerikas neuem Botschafter für Deutschland

Aus einem Historiker wurde ein Diplomat

„Ich weiß, was Amerika Deutschland zu verdanken hat!"

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Mit dem Dampfer „Washington" traf der neue amerikanische Botschafter für Deutschland, William Eduard Dodd in Hamburg ein, um unverzüglich seine Reise nach Berlin fortzusetzen. Unser Hamburger E. S.-Mitarbeiter schildert nachfolgend auf Grund einer ersten Unterredung auf deutschem Boden seine Eindrücke von der Persönlichkeit des neuen Botschafters.

Wenn ein Botschafter eintrifft...

Am Schuppen 84 drängen sich die Deutschen und die Amerikaner: beide waren gleichermaßen gespannt, wie der neue Botschafter aussähe. Man hatte ja Bilder von ihm gesehen — aber der persönliche Eindruck ist schließlich der wichtigste.

Einige Freunde, die ihn von früher her kannten, winkten zur „Washington" empor, als sie langsam längsseits kam. Dort oben stand ein Mann, der mit dem Hute in der Hand zurückwinkte, neben ihm eine schlanke Frau, noch ein junger Mann und ein junges Mädchen.

Der erste Eindruck: eine hohe, gut geformte, klare Stirn. Um den Mund ein energischer Zug. Die Augen ein wenig überlegend, abwartend. Und als er sprach, sah man, daß er gute Zähne hatte und vortrefflich zu lachen verstand . . .

Man sagte sich freundliche Worte, wie das immer ist, wenn ein neuer Botschafter kommt. Hier vielleicht herzlicher als sonst, weil man diesen Mann, den Prof. William Eduard Dodd mit sehr viel Vertrauen begrüßte.

Wo man in Europa den Versuch macht, Deutschland zu isolieren, richtet sich der Blick von selbst auf jenes Amerika, das ja auch eines Tages um seine Einheit und um seine Freiheit kämpfte und übrigens — mit und nur mit Hilfe Deutschlands den Kampf gewann! Doch das wollen wir später erzählen, denn es hat ganz direkten Bezug auf den neuen Botschafter, so seltsam es klingen mag . . .

„Ich habe nie mein Urteil verdrehen lassen!"

William Eduard Dodd ist kein Berufsdiplomat. Er ist Historiker, las über deutsche und amerikanische Geschichte in Amerika, brachte Deutschland Tausenden Studenten näher . . .

„Ich konnte über Deutschland sprechen, denn ich habe doch über studiert. Damals in Leipzig! Eine schöne Zeit war das . . . Unvergeßlich für mich — menschlich und wissenschaftlich!

Und vor ein paar Jahren war ich nochmals hier, in diesem schönen Land, das nun für einige Zeit meine Heimat werden soll.

Was ich will? Die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika vertiefen und ein gerechter Berichterstatter sein, gegenüber meinem Präsidenten Roosevelt, gegenüber der Regierung in Washington und dem Kongreß!

Ich hoffe, beiden Ländern gerecht zu werden. Ich bin William Eduard Dodd und habe nie mein Urteil verdrehen lassen! Auch damals nicht . . ."

„Wenn Bismarck damals nicht geholfen hätte . . ."

Und dann erzählt Dodd eine interessante Geschichte, die man wohl in Deutschland kaum kennt, die aber bedeutsam ist als Beweis dafür, in welchem Maße Deutschland einst Amerika bei seinem Kampf um die Freiheit geholfen hat. Und das hat Dodd beim Studium amtlicher Dokumente entdeckt und trug aller Versuche von anderer Seite bekanntgemacht:

„Das war damals, als ich an der „Americana", der großen Enzyklopädie, arbeitete. Bei der Prüfung einiger Dokumente mußte ich feststellen, daß damals 1863/64 Lincoln seinen Freiheitskrieg nicht hätte fortsetzen können, wenn nicht Bismarck empfohlen hätte, die 250 Millionen Kriegsbonds zu übernehmen. Mit diesem Geld war Präsident Lincoln in der Lage, den Krieg bis zu seinem siegreichen Ende fortzusetzen.

Der Beauftragte, Robert Walker aus Amerika, war schon überall herumgereist. Jeder wies ihm die Tür, weil man nicht wollte, daß eine Union gebildet werde. Erst Bismarck beauftragte damals Rothschild, an Bonds zu kaufen, was er kaufen könne.

Man hat damals von der Schaffung und Bewahrung der Union von Amerika mit Hilfe Deutschlands nichts wissen wollen in Amerika. Ich habe meiner Entdeckung Geltung verschafft und erreicht, daß wenigstens alle Kreise, die es wissen sollten, heute nicht mehr abstreiten können, daß es so ist!"

So hat Dodd bisher nur als Wissenschaftler Deutschland dienen können. Immerhin ist es ein wichtiger Dienst gewesen, denn wir stehen vielleicht in anderer Art in einer ähnlichen Situation. Diese Deutsche kämpften damals für die amerikanische Freiheit. — Man kann also hoffen, daß das amerikanische Volk den deutschen Kampf für seine Einheit und innere Freiheit wenigstens wohlwollend und fördernd betrachtet!

Sie fühlen sich schon zu Hause

Wem ein herzlicher Empfang zuteil wurde, der ist schnell heimisch. Und nach der Herzlichkeit dieses Empfangs zu schließen, muß sich die Familie Dodd schon zu Hause fühlen.

„Ich werde nicht eher ruhen, als bis ich Deutschland in- und auswendig kenne . . ." sagte Mrs. Dodd, während die Tochter Martha Dodd, beobachtend — denn sie ist Journalistin — im Hintergrund lächelte. Und William E. Dodd, der Junior, bat Vorsorgen, um seinen Wagen, denn er studiert schon die Karte und will gleich vom Kai aus eine Fahrt durch Deutschland antreten . . .

Kann man sich schneller zu Hause fühlen? Aus dem schnellen Kontakt der Aeußerlichkeiten wird sich hoffentlich bald die Brücke schlagen auch zur Einfühlung in das innere Wesen. Und wenn daraus dann ein gerechtes Urteil über Deutschland erwächst, ist die Mission der Dodds in Deutschland erfüllt — zum Wohle beider Länder diesseits und jenseits des Ozeans.

Ernest Bild.

Vor neuen Paktabschlüssen auf dem Balkan

Der türkische Außenminister in Athen

Athen, 16. Juli

Anläßlich eines Besuches des türkischen Außenministers Rüschdi Bey in Athen sind wichtige Besprechungen über die künftige Entwicklung auf dem Balkan geführt worden. In der Unterredung Rüschdi Beys mit dem griechischen Ministerpräsidenten Tsaldaris wurde erneut die herzliche Freundschaft zwischen der Türkei und Griechenland festgestellt. Weiter wurde ein neues in Korbereitung befindliches türkisch-griechisches Abkommen besprochen und Verhandlungen über den in Aussicht genommenen Pakt der Schwarz-Meer-Uferstaaten und ein Balkanabkommen möglichst mit Einschluß Bulgariens geführt. Der türkische Außenminister erklärte, diese Pakte bezweckten nicht die Schaffung neuer Kriegsfronten, sondern die Erhaltung des Friedens.

Bedenktafel für Kern und Fischer auf Burg Saalek.

Halle, 16. Juli. Auf der Burg Saalek wurde in dem Turm eine Gedenktafel enthüllt, in dem vor 11 Jahren Fischer und Kern, die die Schüsse auf Rathenau abgaben, ihrem Leben ein Ziel setzten, um nicht in die Hände der Häscher zu fallen. Der Burgherr Dr. Stein erklärte in einer Ansprache, es bereite ihm eine besondere Freude, daß wieder Kameradschaft und Treue zu Ehren gekommen seien, und daß es nur noch Volksgenossen und Kameraden und keine Parteigenossen mehr gebe. Kapitän Ehrhardt begrüßte auf dieser stillen Gedenkfeier auch die Angehörigen der beiden Kameraden und ihre Mitkämpfer, die Gebrüder Techow. Die Gedenktafel, die Ehrhardt dann enthüllte, trägt die Inschrift: „Hier starben am 17. Juli 1922 im Kampfe um Deutschland unsere Kameraden, Oberleutnant zur See a. D. Kern und Leutnant a. D. Hermann Fischer. Brigade Ehrhardt."

Am Nachmittag fand auf dem kleinen Saalecker Friedhof am Grabe von Kern und Fischer eine Gedenkfeier statt. Gegen 18 Uhr schritten der Reichsführer der SS., Himmler, und Stabschef Röhm, die vom Leipziger SA-Treffen kamen, die Front der auf den Saalewiesen gegenüber der Burg aufmarschierten SS-Standarte 26 ab. Reichsführer Himmler hob hervor, daß ohne die Tat der Beiden Deutschland heute im Bolschewismus leben müßte. Man solle erkennen, daß über Bürgergesetze hinweg eigenes und fremdes Blut nicht geschont werden dürfe, wenn es um das Vaterland gehe. Stabschef Röhm erklärte, die beiden Toten seien Vorkämpfer der SA. und SS. gewesen.

Schweres Motorradunglück bei Mainz

Ein SS.-Mann getötet

Mainz, 16. Juli. In der vergangenen Nacht fuhr der 23 Jahre alte Jakob Bernhard aus Nackenheim mit seinem Motorrad auf der Straße zwischen Mainz und Weisenau in schneller Fahrt in eine SS.-Kolonne. Dabei wurde der SS.-Mann Hauck aus Mainz sofort getötet. Vier SS.-Leute erlitten schwere Verletzungen. Der Fahrer wurde besinnungslos ins Krankenhaus gebracht.

Das Interview

Von Michael Zwick

Am Portal des Hotels „Rodrigo" hielt ein elegantes Auto, aus ihm sprang ein großer Herr, mit braungebranntem energischen Gesicht und war mit zwei Riesenschritten neben dem Portier.

„Wohnt in Ihrem Hotel Irene Brandt?" „Jawohl, mein Herr, aber . . . „Kein aber, ich bin der Reporter der Zeitung „Time is monney", und ich kenne keine Hemmungen."

Vor der Tür des Appartements Irene Brandts warteten schon ungeduldig einige nervöse, junge Leute mit Notizbüchern in den Händen. Der soeben Angekommene klopfte energisch an die Tür.

„Aber gestatten Sie," schallten einige unzufriedene Stimmen, „wir sind ja früher dagewesen."

„Ich gestatte nichts," rief der Reporter der „Time is monney" und schon reichte er der schönen Zofe, mit der weißen Haube, welche die Tür erstaunt öffnete, seine Visitenkarte.

„Sofort abgeben. Sehr eilig!" und für alle Fälle stellte er schon einen Fuß auf die Schwelle.

Hinter seinem breiten Rücken wuchs die Unzufriedenheit von einem losen Murren, zum lauten Protest.

„Mrs. Brandt läßt bitten, „sagte nach einer Weile die Zofe.

Der Willkommene trat ein und schloß hinter sich die Tür.

„Mrs. Brandt," begann er, nachdem er galant die Hand der schönen Irene geküßt hatte, „ich bin nicht gewohnt, Zeit zu verlieren, ich brauche von Ihnen ein ausführliches Interview, und Sie werden sich überzeugen, daß gerade dieses Interview für Ihre weitere Karriere von besonderer Bedeutung sein wird. — Ihr gestriger Erfolg in der Operette „Marksee der Liebe" hat ganz Newyork auf den Kopf gestellt. Diesem Siege muß man einen guten Schlußakkord geben, und Ihre Karriere ist gesichert."

„Verliebt?"

„Nein", platzte sie mit einem hellen Lachen heraus, „auch das brauchen Sie für Ihre Zeitung?"

„Durchaus", antwortete er sachlich.

„Stammen Sie aus einer Artistenfamilie?"

„Nein, mein Vater ist Industrieller."

„Ausgezeichnet! Und wie lange sind Sie auf der Bühne?"

„Drei Jahre."

„Ermüdet Sie Ihre schauspielerische Tätigkeit?"

„Ja, es ist kein leichter Beruf." Sie seufzte verstohlen.

„Wie gefällt Ihnen Newyork?"

„Oh, sehr, ich bin ganz begeistert!"

„Hm . . . und die Amerikaner an und für sich?"

„Oh, für Ihr Volk habe ich schon seit langem Sympathie."

„So", sagte er zufrieden und stand in ganzer Größe auf, wobei er das Büchlein wieder in eine Seitentasche steckte. „Jetzt gestatten Sie, Mrs. Brandt, daß ich Aufrichtigkeit mit Aufrichtigkeit vergelte . . ."

Er ließ sich in einen Sessel nieder und holte ein in Leder gebundenes Notizbuch aus der Tasche.

So lange er seine Vorbereitungen traf, beobachtete ihn Irene. Sie war ganz entzückt von der Ungezwungenheit seiner Manieren, der Eleganz seines Anzuges, der geschmackvollen Farbe seiner Krawatte und überhaupt von seiner ganzen Gestalt.

„Also, wann sind Sie geboren? Mrs. Brandt, wir können Sie die volle Wahrheit sagen. Ich bin genügend Gentlemann, um von Ihrem Alter einige Jährchen zu kürzen, wenn ich es notwendig halten werde," fügte er mit einem guten Lächeln hinzu.

Irene Brandt lachte herzlich; der Frechdachs war direkt entzückend.

„Ich bin 25 Jahre alt, auch auf dem Geburtsschein", sagte sie lachend.

„Sehr gut", murmelte er. „Wo geboren?"

„In Deutschland, im Rheinland."

„Nein."

„Sehr gut". Er machte sich Notizen in seinem Buch.

„Verheiratet?"

„Nein."

„Verlobt?"

Sie schaute ihn mit großen, verwunderten Augen an.

„Ich bin gar kein Reporter, sondern der bekannte Fabrikant Singler. Ich habe Sie gestern im Theater gesehen und war begeistert, obschon dieses Gefühl mir bisher vollständig fremd war. Soeben habe ich erfahren, daß Sie 25 Jahre alt sind, daß Sie in Deutschland geboren sind, was darauf hinweist, daß Sie eine gute Hausfrau sein werden. Außerdem stammen Sie aus dem Rheinland, was bestimmt ein frohes Gemüt verrät. Sie sind nicht verheiratet, nicht verlobt, und nicht verliebt. Sie stammen nicht aus einer Boheme-Familie, deswegen glaube ich an Ihre Beständigkeit. Sie sind im ganzen drei Jahre auf der Bühne, so daß Sie in der kurzen Zeit noch nicht derart mit ihr verwachsen sind, um ihr nicht entlagen zu können. Zudem sind Sie Ihrer Tätigkeit schon müde und zum Schluß, Ihnen gefällt Newyork und die Amerikaner . . . ich möchte Sie als meine Frau sehen . . ."

„Aber . . ."

„Kein Aber —, wer je irgend mit mir anknüpft, hat noch nie bereut. Ich werde Sie durchaus glücklich machen, verlassen Sie sich auf Tom Singler. Ich bin reich, jung und . . ." (Sie stellte zum ersten Male in diesem Augenblick eine kaum spürbare Verwirrung auf seinem Gesicht fest). „. . . und bis über die Ohren verliebt . . ."

Sie preßte ihre gefalteten Hände an das pochende Herz und senkte die Augenlider. Sie mußte erst einmal zu sich kommen, mußte begreifen, was da geschah. Alles kam so unerwartet, so plötzlich und, wie sie mit ihrem Fraueninstinkt spürte, so ernsthaft.

Eine Welle schaute er entzückt auf ihre Verwirrung, dann nahm er plötzlich ihren schönen Kopf in seine großen, warmen Hände und küßte sie zart auf die Stirn. Danach ging er gewandt zum Ausgang, öffnete weit die Tür, bat mit seinen breiten Schultern das Innere des Zimmers, in welchem sich Irene befand, vollkommen verdeckend.

„Meine Herren", sagte er zu der Schar der Reporter, die sich noch vergrößert hatte, „Mrs. Brandt hat soeben ihr letztes Interview gegeben." Und ganz so, als ob er die Enttäuschung der Herren etwas mildern wollte, fügte er hinzu

„Das Einzige, was Ihr Euren Zeitungen mitteilen könnt, ist das, daß sich Irene Brandt bald verheiraten wird."

Das Duell

Zwar verbietet das Gesetz das Duell in Frankreich. Aber man nennt schließlich umsonst den Grafen Cassagnac den Duellkönig von Frankreich. So werden sich denn auch Prinz Galtzin und Graf Cassagnac irgend wo vor den Toren von Paris im Morgengrauen einige Schrammen, bestimmt aber einen Schnupfen holen. Die Ursache dieses Duells ist eigentlich sehr fernliegend und darin zu suchen, daß Graf Cassagnac in einem Diskussionsabend über die Eheprobleme in Rußland sprach, während Prinz Galtzin nach der Meinung vieler Emigranten betonte, es gebe kein Rußland mehr und der Graf habe kein Recht, davon zu sprechen.

Hartnäckig wie der Graf nun einmal ist, bestand er auf seinem — freilich jedem einleuchtenden — Recht. Aber schließlich endete die Diskussion mit zwei schallenden Ohrfeigen. Die eine gab der Prinz dem Grafen und die andere der Graf dem Prinzen.

Nun meinte der Prinz, die Geschichte sei erledigt, mußte aber schon am nächsten Tag die Sekundanten des Grafen bei sich sehen, die ihm die Aufforderung zum Duell brachten.

Der Prinz wird keinen leichten Stand haben, den Cassagnac hat entschieden die größere Erfahrung. Er focht als Duell- und Charles Maurras von der Action Francaise, er schlug sich auch mit Henri de Jouvenel vom Matin, er schoß sich sogar mit dem Sohn des früheren Kriegsministers Varin und mit Charles Gilbert vom Figaro — um nur einige seiner Abenteuer auf diesem Gebiet zu erwähnen.

Aber das Duellieren scheint in der Familie zu liegen. Sein Vater, ein Deputierter, focht 20 Duelle durch, sein Onkel 16, sein Bruder Albert 11 und ein anderer Bruder Georg gar 18 und ein Großvater von ihm die runde Zahl von 30 Duellen schwerster Natur.

Die Freunde des Grafen von Cassagnac nehmen deshalb die Geschichte nicht tragisch und machen nur einen Strich hinter den Namen des Duellfrohen Mitgliedes einer entsprechenden Familie . . .

Die französische Polizei nimmt die Verbote nicht so genau, die über die Frage des Duellierens ausgesprochen worden sind. Man sieht und hört nicht was geschieht, so lange man die Aussicht hat, daß die Affären nicht gerade tödlich sein. Und wenn der russische Prinz nicht Dummheiten macht, geht alles seinen Gang, wie bei den verflossenen 140 Duellen der Familie des Grafen von Cassagnac...

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Dr. MAX BULLING
UND FRAU MAGDALENE
geb. v. Cleve

Bremen, 16. Juli 1933

Die glückliche Geburt eines gesunden

Sonntags-Mädchen

zeigen in dankbarer Freude an

Erna Nicolaus
geb. Lange
Rechtsanwalt
Willy Nicolaus
z. Zt. Wöchnerinnenheim

Nach guter klinischer Ausbildung, zuletzt an der homöopathischen Universitäts-Poli-Klinik Berlin, habe ich mich als Arzt niedergelassen

Dr. med. F. Thomamüller
Beim steinernen Kreuz 17

Sprechstunden: 7½—9, 12—1, 4—5 Uhr

Die beliebten Tha-Ga-Qualitäten!

Frische Margarine, ...	Pfd. 80, 68,	63 Pfg.
Speiseöl (Salatöl) .. 1 Liter 1.20, 1.05,		95 Pfg.
Plattenfett, 500 gr.	Tafel 68, 62,	53 Pfg.
Puddingpulver, Vanille-Geschmack,	Pfd.	35 Pfg.
Rote Grütze-Pulver	Pfd. nur	55 Pfg.
Deutscher Sago, zart weiß, ...	Pfd.	35 Pfg.
Himbeersaft, dick eingekocht, ...	Pfd.	55 Pfg.

5% Rabatt in Marken außer einigen Artikeln

Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs
Faulenstr 40, Ostertorstwg 93, Nordstr 269, Hemelingen, Bahnhofstr 16

Tha-Ga? Einmal Kunde-immer Kunde!

So hat Bremen in den letzten Jahren niemals gelacht!

Weiß Ferdl
in
Der **Meister-Detektiv**

Europa-Palast 3.30 6.00 8.45

Gestern Mittag entschlief nach langen Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Arndt

im 21. Lebensjahre

In tiefer Trauer
Wilhelm Arndt und Frau
Frieda, geb. Bartz
auch im Namen aller Angehörigen

Bremen-Grambke, 15. 7. 1933
Hüttenstraße 66

Die Beerdigung findet am Montag, dem 17. Juli, um 5 Uhr, von der Grambker Leichenhalle aus statt.

Nach längerer, schwerer Krankheit entschlief heute abend 20.30 Uhr mein lieber Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Anton Gwizdek

im 61. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Walter Gwizdek

Bremen, Berlin, Halle
Beileidswünsche zu
Die Einäscherung findet Mittwoch, 19. 7., um 9.30 Uhr im Krematorium Bienenberg statt.

Amtliche Bekanntmachungen

Der abhanden gekommene, am 9. 8. 1930 für d. Führerh. Hüttenstraße 39, ausgestellte Zulassungsschein über das Kleinkraftrad DB — 875 wird für ungültig erklärt.

Polizeidirektion.

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung

Morgen, Mittwoch, d. 19. Juli, vorm. 10 Uhr im Pfandlokale Könitzstraße 11:
1 Klavier, 3 Radiokomparate, 1 Grammola, 1 Nationale-Registrierkasse, Geldschrank, schreibmaschinen, 2 Schreibtische, Rollschrank, 2 Trefen, Büfett, Kredenz, Sekretär, 1 Standuhr, Sofa, 2 Polstersessel, 2 Lederessel, Küchenbüfett u. Tisch, 2 Teppiche, Korpswebertruhe, Standlampen, Flurgarderobe, 30 Liter Zuhdoendöl, 1 Posten Damenkleidungsstücke, Schlüpfer, Hemdhosen, Schürzen usw. meistbietend gegen bar

Boeder
Rodenbusch
Gerichtsvollzieher
Wachtstraße 38 I

Erinnerung!

an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokal Könitzstraße 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige vom Sonntag.
Im freiwilligen Auftrage Tarkas gelangen ferner meistbietend gegen bar
6 Kisten Sahne-Milch
zum Verkauf.

Rustede
Gerichtsvollzieher
Gartenstr. 1, D, 25878

Größtes u. billigst. **Fahrradlager** am Platze
Erstklassige Räder in best. Ausführung von RM. 27 an
Ballonr. RM. 38 „
Chrom „ 42 „
großlager Faulenstr. **19**

Bremer Stadttheater

Heute Dienstag, 20 Uhr:
Volkstümliche Vorstellung
zu ganz kleinen Preisen:
RM. 0.30 bis 2.50
Walzer aus Wien

Mittwoch, 20 Uhr,
Volkstümliche Vorstellung zu ganz kleinen Preisen:
Rm. 0.30 bis 2.50
Die Förster-Christl

Donnerstag, 20 Uhr:
Der Orlow

Freitag, 20 Uhr:
Der Orlow

Inserieren in der BNZ

Nachgeahmt wird unsere Werbung! Wir aber werben nie mit scheinbar billigen Preisen. Unsere Möbel sind Qualitäts-Möbel, die wir, nur infolge großen Umsatzes, zu konkurrenzlos niedrigen, äußerst kalkulierten Preisen verkaufen. Um Ihnen zu zeigen, daß keine Konkurrenz bei gleicher Qualität unsere Preise unterbieten kann, verkaufen wir verschiedene, hocheleganteste Wohn-, Speise- und Schlafzimmer **jetzt** zu Tiefst-Kampfpreisen. Überzeugen Sie sich von dieser einmaligen günstigen Gelegenheit in der

Groß-Wohnschau Langenstr. 137/38

Jetzt bieten unsere Schaufenster jedem Interessenten einen sehenswerten Ausschnitt aus unserem reichhaltigen Lager.

Ein Eigenheim in Oberneuland
kostet .... ca. 6000.— Rm.
Eigenkapital ca. 3000.— Rm.
Gartengröße 12—1500 □-mtr.
Stadtrandsiedlung, 4 Zimmer u. Nebengelaß, direkt an Omnibushaltestelle
Auskunft erteilt:
„Eigenheim", Bau- u. Siedlungsgesellschaft m. b. H.
Bremen, Fedelhören 59
von 10—12 Uhr und 19—20 Uhr

Die richtige Zeit ihre **PELZE** modernisieren, umarbeiten und reparieren zu lassen ist **jetzt!**
Niedrigste Sommerpreise
b. Kürschnermeister Konrad Naumann
Angartorstraße 9 — Kein Laden

Kammerjäger Kiehne
nur noch Schröderstr. 13, W. 83387
Ausrottung von sämtl. Ungeziefer unter Garantie

Heute Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Lebende Weseraale
Rm. 0.60, 0.70 und 1.20
Koch-Schellfisch Pfd. Rm. 0.25
Bratschellfisch 0.20, **Schollen** 0.25
Seezungen 0.55
An der Schlachte Kaiserbrücke
Joh. Flechtmann

Parteigenossе
unterstütze Deine Parteigenossen!

Dauerwellen
Parfümerien
Damenfriseur
Georg Link
Bremen — Am Wall 141 — Tel. 27965
Zur Vermeidung von Verwechselungen beachten Sie bitte meine Adresse

---

Ballonräder 39.50 in la Ausführung
Molkenstr. 63
3 Haus ab Obernstraße

---

2 tür. Kleiderschrank frisch lackiert
Delmühlenstraße 25

Spottb. neue Teppiche
170×240 2.8 250×350
Bobben 122 Heim Lan.

Gut erhaltene
Ofen-Schreibmasch.
Herrlichkeit 11

Ballonräder 39.50
Gebr. Fahrräder
Stephanitorswallstr. 3, ab Gr. Krummenstr.

Eßzimmer
Schlafzimm.
Küchen
sowie sämtliche Einzelmöbel, außergewöhnlich billig.
K. Heere
55 Großenstr. 55

Fast n. Antrazit-Dauerbrenner u. 1 irischen Ofen billig abzugeben
D. F. RABE
Pastorenweg 26

Echt eichene
Buffets
Auszieh-tische
Lederstühle mod
Küchen zu besonders billigen Preisen
79 Großenstr. 79

---

1 Trefen
1 Handkoffer
1 Fenstervorsatz
1 Gestränge
1 Wolf
1 Eisschrank usw.
umständehalb. billig
Ang. u. E 430 b. D.

Kaufgesuche

2 Bettstellen, Sofa
Ang. unt. P 600 b. V.

Gebr. Herren-Fahrrad
Preisangebot unt. R 438 beim Verl.

Herrenfahrer sucht offenen
4—5 Sitzer
für kleine u. große Fahrten zu mieten
Ang. u. D 9251 b. B.

Offene Stellen

Weiblicher
Kochlehrling
zum 1. 8. schlicht um schlicht gesucht
Erholungsheim
Riedelhof

Stubben bei Lesum
Post St. Magnus

---

stundenmädchen
für Vormittags
(Privathaushalt)
Vorzustellen bei
Oswald Borchers
Bultenstraße 51.

Perf. Mädchen
für ½ Tag per sofort
Roonstraße 7

Geschäftsführer
verheiratet für ein
Parzellenheim
Bewerber aus dem
Wirtsgewerbe
werden bevorzugt
Kautionerforderlich
Ang. u. S 50436 B.

Junge oder junger
Mann für Meise und leichte Arbeit 2—3 nachm. möglichst
D. RÖPKE
Knoopstraße 40

Für einen Fabrikbetrieb in der Nähe Bremens eine
Stenotypistin
die möglichst schon in einem technischen Betr. ebe tätig gewesen ist.
Angebote unter O 439 b. V.

Stellengesuche

Kontoristin im Haushalt und Geschäft bewandert z. 1. Aug. schlicht um schlicht. Ang. unt. G 432 b. V.

Suche Beschäftig. für ½ To. Wagen billigst
Ang. u. U 5045 b. W.

Perfekte Schneiderin sucht Kundschaft in u. außer dem Hause arbeitet gut u. billig Ang. u. L 436 b. W.

Kochlehrling
jg. Mädch. 20 Jahre
Gebr. Fahrräder
2½ Jahre gelernt sucht sofort um schlicht ½ Jahr Stellg. z. weiterbild. Ang. u. Z 05 b. Verl.

Zg. Waschjungbauer wirtsch. Vertrauensstellung, Kaution bis 1500 Rm.
Ang. u. H 433 b. W.

---

21 jähr. gelernter Autoschlosser sucht Stellg. als Monteur oder Chauffeur
Ang. u. B 5046 b. W.

Anzuleihendes Geld

Darlehen
200—3000 RM.
langmtl., prompte Rückzahlung.
Rogmann
Pelzerstraße 50
10—12, 5—6 Uhr

Verschiedenes

Gestohlen
Dobermann-Hündin „Name Asa", bitte den Hund zurück, sämtliche Unkosten werden ersetzt, damit Hundebiß überführt werden kann.
Bergmann
Faulenstraße 116

Anfertigung und Anbringen von Daunen- und Wollsteppdecken
W. Wulf
Nordstraße 96
W. 88184

Sprechstunden wied. aufgenommen
Carl Hoff
Dentist
Schwachhauser-Heerstr. 70, H 455 35

Fensterreinigung
billige Preise, prompte Bedienung
Henr. Hilling
Berlinerstraße 17
Gegründet 1907

Ihre
Photo-Arbeiten
liefert erstklassig
Drogerie
Arthur Kratzer
Woltmershr. 153

Zimmerarbeiten, Möbel- und Einmauerung
von Möbeln usw.
C. A. Bödecker
Gr. Spez.-Geschäft
Humboldtstraße 20
Tel. Hansa 43996

Lauen, 3 alter neue Platte bis 0. m. überstr. 18 m 100 Ø pro m. a. Europa m. Zim.-Anstr. u. in 1.-6 Raten nur bei H. Fangmeier Radio-Elektromeister

---

Beizen u. Polieren
sowie sämtl. Kep bei bill. Berechn. Tadellose Ausführung
D. RÖPKE
Knoopstraße 40

Jakobistr. 8
ab Kaiserstraße zwischen Brill und Wall, dort betreut Weinschrödt rassige Bowlenweine, die zu ihrer Güte wirklich sehr billig u. gerade jetzt sehr willkommen sind. Wie wäre es deshalb gleich mit einer Probe auf's Exempelf steinliches Bowlenwein 60 Obermoleier 74 Kreuzlieer Rothausberg 90 p. Flasche ab Glas
Jede Menge kreuzlaus Werbevolle Rezepte kostenlos

WEIN Schröck
Brill Kaiser-Str.
Seit Jahrzehnten bekannt. Kol. 1635

Anfertigung von **Patentrollos**
Gardinen, Dekorationen, Markisen
Conr. Karli
Düsternstr. 42 I
Weser 54909

Regenbekleidung
bekannt billig
Ehm
Kölnerstraße 4
(Kein Schaufst.)

Alles spricht von
EV de MÖBE
fabelhaft preiswert
Elegant. Einrichtung schon für 750 Mk
nur Olbersstr. 2
Ecke Nordstraße

VEREIN CREDITREFORM
Eingetr. Verein
Auskunftei — Inkassi
BREMEN

Schlafzimmer
konkurrenzlos in Form u. Qual., in Eiche u. poliert. Edelhölzern.
Küchen
Größter Auswahl
Lauf. nur die neuest. Modelle.
20 Speisezimm.
Couch, Chaf., Sofa, Sessel, Teppiche, einz. Möbel, 3-Z.-Einr., kompl. 630 ℳ nur
P. Grundmann,
Gr. Johannisstr. 63/67

„Arnold"-Ketten
sind nicht nur so billig, sondern gewährleist. höchste Betriebssicherheit
Vertreter:
Ed. Kruschel
Nordstraße 211
Weser 85040
Säm l. Rollen- u. Zahnketten auf Lager. — Autosteuerketten — Industrieketten

---

Sauerkirsch-Süßkirsch-Marmelade
bereiten Sie



Opekta
Aus Früchten gewonnen

Rezept
3 Pfd entsteint gewogene Sauerkirschen und 1 Pfd. entsteinte möglichst dunkle Süßkirschen sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. — Ausführl. illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 25 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 1 Pfund Marmelade 55 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören über die Sender des Nordd. Rundfunks jeden Donnerstag-Vormittag 10.30 Uhr den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die berufstätige Hausfrau". — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL

Ab heute zwei Riesenschlager
Lionel und J. Barrymore in dem großen Kriminalfilm
Arsène Lupin der König der Diebe
Dazu **Buster Keaton** in
Wer andern keine Liebe gönnt
Schauburg 8.30
Montag u. Donnerstag, nachm. 4.30, die beliebten Sondervorstellungen zu kleinen Preisen

---

Das Kriminal-Doppelprogramm
Nora Gregor, Gustav Fröhlich
Was Frauen träumen
Als zweiten Film:
Verhängnis eines Tages
mit **Cläre Brook.** In deutscher Sprache
MODERNES-TH. 8.15
Montag und Donnerstag auch 4.30 nachmittags zu kleinen Preisen

---

Lachstürme durchbrausen das Haus!
Keinen Tag ohne Dich
mit **Lee Parry, Oskar Karlweis, Paul Hörbiger, Ida Wüst, Julius Falkenstein**
Paul Heidemann und **Hanni Weiße** in
Müller fährt in den Winterport
DECLA 8.15
60 ₰—ℳ 1.50

„Horst Wessel"
Leben u. Sterben eines deutschen Mannes
in einem Vorspruch und 3 Akten
Spielleitung **C. Albes**
Musik N.S.B.O.-Kapelle
in den Centralhallen
(Breitenweg)
am Sonnabend, dem 22. Juli
20.15 Uhr Kassenöffnung 19.30
Eintritt —.30, —.50, —.75, 1.— ℳ

Ufa

Ein Spitzenfilm
mit packender Handlung, tollkühnen Sensationen, voll atemraubender Spannung!



Ein fesselndes Tonfilmerlebnis aus dem gefahrvollen Leben der Postflieger
Bei der Berliner Première sprach Minister Dr. Goebbels sich außerordentlich lobend über dieses spannende Tonfilmwerk aus
6.00 Unnumeriert 75 Pfg. b. 2 Mk. 8.30 Numer. Plätze Mk. 1.— bis 2.50
METROPOL

Der grosse
Ausstattungs-Tonfilm
der UFA!
ICH UND DIE KAISERIN
Hauptrollen:
Lilian Harvey, Conrad Veidt, Mady Christians, Heinz Rühmann, J. Falkenstein
Außerdem: **Das vorzügl. Beiprogramm**
8.15 **PALAST** 8.15

Nur noch bis Donnerstag!
Lilian Harvey
Willy Fritsch
Willi Forst
in
EIN BLONDER TRAUM
mit **Paul Hörbiger** und **Trude Hesterberg**
Außerdem: **Das vorzügliche Beiprogramm**
Apollo ◆ Hansa
8.15 8.15

Und Sie haben noch keinen
Autoführerschein?
Rufen Sie sofort die bekannte
Fahrschule Edmund Will
an und melden Sie sich zum Unterricht an.
Georgstraße 65, Telefon: Roland 7341

Platzanmeldungen
für die große haus- u. volkswirtschaftliche
Ausstellung
Im Reich der Familie
31. Aug.–10. Sept., Centralhallen
werden von der Ausstellungsleitung Westerstraße 69/71 noch entgegengenommen.
Pläne liegen dort zur Einsicht aus.
Roland 3023/3024.

Linoleum-Reste
in jeder Größe
für alle Zwecke
zu jedem Preise
im großen Lager
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6–8

Betten-Reinigung ist sehr wichtig
Kirchhoff reinigt Betten richtig

Wollen Sie heiraten?
Ich fertige an:
Sämtliche Möbel handgearbeitet bei billigster Berechnung
Büfett mit Aufbaum von Mk 90.— an
D. Röpke, Knoopstraße 40

Feinster neuer deutscher
Schleuderhonig
Pfund 1.10 Mk.
Reformhaus
H. Katenkamp
Hohentorsheerstr. 4–6
Ecke Parkallee
Reformhaus Zinnforst
Eing. Admiralstr.

Schreibmaschine
billig
Carl H. Grothe
Angartorstr. 17

Küchen-Büfett 50 ℳ
1 tür. Kleiderschr. 12 — Tisch 10.— Anderstr. 17

Zinshaus an guter Lage f. solv. Käufer, per sofort bei 15 bis 20 000 bar Anzahlg. es. **Friedr. Böhne** Wohnungsabteilg. Friesenstr. 28–30 S.-Nr. V 321

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer 4 ℳ Bürenstr. 5

Möbl. Zimmer 4 ℳ Meyer, Faltenst. 5

Möbl. Zim., fl. Mass. Faulenstr. 33, II

Frdl. möbl. Zimmer Telef. Kohlhökerstr. 1

Möbliertes Zimmer Schmidtstr. 40

---

2 Zimmer und Küche Schwachhauser Heerstraße 208

Einl. o. gut möbl. Zim. für 1 oder 2 Herr. Bachstraße 6, I

Gut möbl. Zimmer fl. Innenstr. 14 II

Sonniges, schön möbliertes
Zimmer
evtl. m. Pension
Osterholzer
Heerstraße 72

Freundliches
Südzimmer
Heizung
Delmestr. 62/64 r.

Freundl. möbl. **Wohn. u. fl. Schlafst.** Rundestraße 38

Westl. Vorstadt 4 Zimmer, Küche, Bad monatl. 70 ℳ Ang. u. M 437 b. W.

Stube, Küche, Nebenraum zum 1. August Mietpreis 35 ℳ Näh. Herrlichkeit 11

---

6 Zimmer
m. Heizung, Bad, w. Wasser, Küche u. Zubeh. p. 100 ℳ mtl., Heiz. extra. Per 1. Oktober. Nachzufragen bei Seress & Co Contrescarpe 159, part.
Zwischen 9 und 1 und 16 und 19 Uhr

Mietsgesuche

Alter Sal.-Mann sucht 2-Zim.-Wohn. mit Küche
Ang. u. F 431 b. W.

Suche abgeschl. 3-Zimmer-Etage u. Küche, 3 Erwachsene bis 45 Pers. z. 1. 10.
Ang. u. K 435 b. W.

In nächster Umgebung Bremens
Zimmer
auf 2 Wochen gesucht mit Morgen- und Abendverpflegung. Landschaftlich schön gelegenes Haus bevorzugt. Angebote unter H 502 b. Verlag

---

Ortsgruppe Osten sucht per sofort
zwei Räume
als Geschäftsstelle, möglichst mit Telefonanschluß. Angebote mit Preis an Ortsgruppe Osten, Cellerstraße 44

Zu verkaufen

Zu verkaufen:
Krankheitshalber
7-m-Autoboot
in bestem Zustand mit elektr. Licht u. Anlasser sowie Verdeck u. Zubehör. Nachzufr. Weser 81011

4/16 PS. Opel-Limousine
neu lackiert, preiswert zu verkaufen
JOHANN GRUBE
Am Hulsberg 37
Telephon Hansa 405 17

---

1 Tanner
Kastenwagen, gut erhalten, billig
Ang. u. T 4044 b. W.

Heidehaus
modern eingerichtet mit 6.00 qm großem Grundstück, 7 Min. vom Bahnhof bill. zu verkaufen:
Lage, Holm-Seppens bei Oyten

---

2 gut. Betill. wie neu, mit Auflieger
Sofa, Kleider-, Küchen- und Büfferschrank, Kred., Standuhr, Chaif., Sessel, Abbentorsstr. 16a

---

Viel billiger kaufen Sie
Schlafzimmer, Eßzimmer, Küchen
dir. v. d. Möbelfab.
C. Den Dooven
Martinistraße 84
kein Laden

Polstermöbel
in bekannter Größe wie Couches, Lederessel, Schlafcouchunterlagen, Umarbeitungen
Hermann & Co.
jetzt Brunnenstraße 15/16

Große Preisermäßigung in verdorrenten Ballonrädern
jetzt H.-R. 45,50 ℳ
„ D.-R. 48,50 ℳ
Köster
Steffensweg 22

Fast neue
Schnellwaage
billig
Ang. u. J 434 b. W.

ADMIRAL
PALAST, HEMMSTR.
Tägl. 8.15, Sonntag 5.15 u. 8.15 Uhr
Jan Kiepura, Brigitte Helm
in:
Die singende Stadt
Dazu: Das gute Beiprogramm

Worüber man in

Bremen spricht:

Opfersinn!

Der Personalchef einer großen Firma begibt sich an sein Tagewerk. Auf dem Kalender seines Schreibtisches steht unter dem 17. Juli die Notiz: „Spende der nationalen Arbeit".

„Richtig, da muß ich ja noch den Arbeiter Hermann zu mir kommen lassen!"

Wenige Minuten danach steht der „Arbeiter Hermann" vor seinem Personalchef, der ihm folgendes zu sagen hat:

„Ich höre, daß Sie ein Prozent Ihres Lohnes für die Spende der nationalen Arbeit opfern wollen. Sie sind doch, wenn ich nicht irre, verheiratet und haben drei Kinder. So erfreulich Ihr Opfersinn ist, — haben Sie sich aber, im Hinblick auf Ihre Familie, nicht vielleicht doch zu einem zu hohen Prozentsatz entschlossen?"

Der Gefragte kennt seinen — im Ich mehr als im Wir lebenden — Vorgesetzten sehr gut. Er erfaßt blitzschnell den Sinn seiner „Bedenken": „Zahlt schon der Arbeiter Hermann ein Prozent, welche Summe soll ich dann erst als Junggeselle mit meinem wesentlich höheren Verdienst abstoßen!"

Die Antwort des Arbeiters läßt nicht lange auf sich warten:

„Wer einmal arbeitslos war, weiß, daß es ihm auch nach Abzug jener Spende noch immer besser geht als den Hunderttausenden ohne jede Arbeit. Und dann: Wenn Sie, Herr Direktor, zwei Prozent ihres Gehaltes opfern, so ergibt das bei Ihrer Einnahme immerhin einen Betrag, der sich sehen lassen kann; wollte ich den Prozentsatz für meine Person herabsetzen, es würde bei meinem verhältnismäßig kleinen Verdienst für die Spende zur nationalen Arbeit zu wenig herauskommen."

Der Herr Direktor ist nach dieser Belehrung zunächst etwas verwirrt. Sollte er wirklich durchschaut worden sein? Nein, das darf nicht sein:

„Woher wissen Sie denn, daß ich nur zwei Prozent meines Gehalts spende? Ich werde selbstverständlich das Doppelte, also vier Prozent zur Verfügung stellen." Mü.

Nationalsozialistisch

Bg. Thiele verzichtet auf Ansprüche aus einer Versorgungskasse

Wir entnehmen der letzten Nummer der Zeitschrift „Der deutsche Seemann" vom 15. Juli 1933 folgende in Bremen besonders interessierende Mitteilung:

Wie wir erfahren, hat Bürgerschaftspräsident Bg. Thiele vom Norddeutschen Lloyd folgendes Schreiben erhalten:

Bremen, 6. Juli.

Sehr geehrter Herr Thiele! Wir nehmen höflichst Bezug auf Ihre Unterredung mit Herrn Direktor Karstedt, wonach Sie nicht beabsichtigen, Ihre freiwillige Mitgliedschaft zu der Versorgungskasse A nach dem 30. April 1932 fortzusetzen und ferner, daß Sie auf die Ihnen zustehende Beitragserstattung in Höhe von 1057,80 RM zum Besten der Wohlfahrtskassen des Norddeutschen Lloyd verzichten.

Für die uns so liebenswürdiger Weise überwiesene Spende, deren Unterbringung uns keine Sorge bereiten wird, möchten wir Ihnen hiermit unseren verbindlichsten Dank aussprechen.

Norddeutscher Lloyd.
Wohlfahrtskassen.

An Stelle eines Bierabends ...

Die Staatliche Pressestelle teilt mit:

Am 13. und 14. d. Mts. fand im Polizeihaus die Abschlußprüfung eines Lehrganges der Polizeimeister-Anwärter statt. Die Prüflinge haben beschlossen, anstatt den sonst durchweg üblichen Bierabend zu begehen, einen entsprechenden Betrag zur Förderung der nationalen Arbeit aufzubringen und einzuzahlen. Diese Handlungsweise bezeugt den neuen Geist, der seit Uebernahme der Macht durch die Nationalsozialisten auch bei der Polizei eingezogen ist, es ist der Wille, nicht mehr außerhalb des Volkes zu stehen, sondern im Volk für das Volk zu arbeiten und dadurch die Volksgemeinschaft zu fördern.

Aus dem Amt entlassen

Die staatliche Pressestelle teilt mit:

Der Senat der Freien Hansestadt Bremen hat auf Grund der ihm vom Reichsstatthalter in Bremen erteilten Ermächtigung den Betriebsoberinspektor beim Kanalbauamt Wilhelm Holtorf nach § 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums und den Studienrat Dr. phil. Alfred Nawrath, den Inspektor beim Jugendamt Diedrich Hohnholz und den Oberfeuerwehrmann Friedrich Eildermann nach § 4 des genannten Gesetzes mit sofortiger Wirkung aus dem Amte entlassen.

Ferner hat der Senat auf Grund des § 3 des genannten Gesetzes die Fürsorgerin beim Jugendamt Gretrud Maß zum 31. Oktober 1933 in den Ruhestand versetzt.

Ausbau des deutschen Rundfunksendenetzes

Nach dem Luzerner Wellenplan, der in der Nacht vom 14. auf den 15. Januar 1934 (mitternachts) in Kraft treten soll, erhalten die deutschen Großrundfunksender folgende Wellen: Deutschlandsender 191 kHz (1571 m), Mühlacker 574 kHz (522,6 m), Langenberg 658 kHz (455,9), München 740 kHz (405,4 m), Leipzig 785 kHz (382,2 m), Berlin 841 kHz (356,7 m) Hamburg 904 kHz (331,9 m), Breslau 950 kHz (315,8 m), Heilsberg 1031 kHz (291 m). In Verbindung hiermit werden die Sender Mühlacker, Langenberg, München, Berlin und Hamburg auf die zulässige Höchstleistung von 100 kW (Trägerwellenleistung) gebracht. Dadurch werden die Ausbreitungsverhältnisse im Versorgungsbereich des Senders Mühlacker, die schon durch die Wellenverbesserung an sich günstiger werden, noch weiter verbessert, während bei den übrigen Sendern die Leistungserhöhung die Wellenverkürzung ausgleicht. Weiter erhalten diese Sender und der Sender Heilsberg neuartige Antennen, die die schmutzfreie Zone vergrößern. Für Heilsberg und Breslau kommt u. a die Verstärkung der Sender im Rechnungsjahr 1934 in Frage, wenn die Verhältnisse das erfordern. Weiterhin ist der Bau eines neuen Deutschlandsenders mit der zulässigen Höchstleistung von 150 kW (Trägerwellenleistung) und möglichst wirksamer Antenne vorgesehen. Der neue Deutschlandsender wird wegen der umfangreichen Vorarbeiten und Versuche erst im nächsten Rechnungsjahr fertiggestellt werden können.

Die Umstellung der Sender Mühlacker, München und Berlin wird vorbereitet. Die Sender werden ihren Betrieb im Dezember 1933 vorübergehend auf folgenden Wellen aufnehmen: Mühlacker auf Welle 563 kHz (532,9 m), München auf Welle 716 kHz (419 m), Berlin auf Welle 832 kHz (360,6 m). Ab 15. Januar 1934 werden die Sender mit den neuen Wellen arbeiten. Wegen des schwierigen Umbaus von Mühlacker wird dieser Sender im Herbst für einige Zeit außer Betrieb gesetzt werden. Während dieser Zeit wird der alte Stuttgarter Sender den Betrieb übernehmen. Näheres wird i. Z. noch bekanntgegeben.

Der Hamburger Großsender kann aus technischen Gründen erst am 15. Januar 1934 auf seiner neuen Welle (904 kHz — 331,9 m —) in Betrieb genommen werden.

Die übrigen Sender lassen sich ohne Schwierigkeiten zum 15. Januar 1934 auf die neuen Wellen umstellen. Dazu wird noch folgendes bemerkt:

Soweit die Sender erneuert werden, erhalten sie neuartige, die schwundfreie Zone vergrößernde Antennen.

Im Norag-Gleichwellennetz — (jetzige Welle 1319 kHz (227,4 m) — neue Welle 1330 kHz (225,6 m) werden an Flensburg im Juli der neue verstärkte Sender Hannover und im August der gleichfalls verstärkte Sender Bremen sowie der Sender Magdeburg angeschlossen. Der Anschluß von Stettin ist aus technischen Gründen erst zum 15. Januar 1934 möglich. Ob nach Inbetriebnahme des 100-kW-Senders in Hamburg der Sender Kiel beibehalten und an das Norag-Gleichwellennetz angeschlossen werden muß, wird noch geprüft.

Im Frankfurter Gleichwellennetz (jetzige Welle 1157 kHz (259,3 m) — neue Welle 1195 kHz (251,9 m), in dem z. Z der Sender Frankfurt (Main) und der Sender Trier zusammen arbeiten, werden der Sender Kassel demnächst und der Sender Freiburg (Br.) im Oktober angeschlossen. Ferner sind Vorermittlungen im Gange, ob daneben noch ein neuer Zwischensender in Koblenz anzuschließen sein wird. Der Sender Frankfurt (Main) erhält ebenfalls eine neuartige, die schwundfreie Zone vergrößernde Antenne.

Bei Inbetriebnahme des Großsenders Berlin wird der Nebensender in Berlin O den Betrieb einstellen.

Für Königsberg (Pr.) (jetzige Welle 1382 kHz (217 m) — neue Welle 1348 kHz (222,8 m) bleibt zunächst der bisherige Sender bestehen. Seine Erneuerung ist jedoch in Aussicht genommen.

Aus dem alten Bremen

Die Fischerei-Gerechtigkeit

Ein geschichtlicher Streifzug

Als im Jahre 1902 das Fischeramt sein altes Amtsinventar dem Focke-Museum zur Ausstellung übergab, da hätte man glauben können, daß jetzt auch die letzte Stunde für dieses Amt schlug, daß sich länger als alle übrigen erhalten hatte.

Jahrhundertelang hatten die Amtsfischer die Fischerei von Hoya bis zur Nordsee betrieben und schon in der kundigen Rolle von 1489, jenem alten Bremer Gesetz, ist ihnen das Recht der alleinigen Nutznießung dokumentarisch zugestanden.

„Niemant schall vissen noch vischen staden up der Weserne . . . dan alleyn de Amtsvischere."

Wohlstand durch Fischreichtum

Etwa 50 Jahre später sicherte das Privilegium Caroli V., das in der Geschichte des Fischeramtes eine große Rolle spielt, den Bremern die Fischereigerechtigkeit auf der Weser sowie auf der Ochtum, Lesum und Hunte. Der große Reichtum der Weser an Lachsen, Aalen, Hechten, Quappen und vielen anderen, weniger wertvollen Fischen führte dazu, daß die Mitglieder des Amtes in jener Zeit zu einem beachtlichen Wohlstand kamen und die Abgaben, die sie an den Herrn Cameravius jährlich zu entrichten hatten, ohne Mühe tragen konnten.

Ein schwerer Schlag

Aber mit Anfang des vorigen Jahrhunderts zeigte sich, daß durch die Entwicklung von Handel und Wirtschaft auch dieser bodenständigen Erwerbstätigkeit ein schwerer Schlag versetzt wurde. Seit 1814 bemühte man sich, die Weser für die Schiffahrt günstiger zu gestalten. Die Breite wurde verringert und damit die Stromgeschwindigkeit bedeutend erhöht. Die notwendige Folge war gleichzeitig eine Vertiefung des Flußbettes von durchschnittlich einem auf vier bis fünf Meter. Natürlich waren nun die Lachszugwege, die für eine bestimmte Wassertiefe berechnet waren, so nicht mehr zu gebrauchen. Nur an zwei Stellen, am Oberdeich und am Werder, konnten die Bremer noch die Lachsfischerei beobachten, die genau mit dem Glockenschlag der St.-Stephani-Turmuhr einsetzte.

Daß die vielen Schlachten und Buhnen, die in den Fluß hineingebaut wurden, für das Auslegen und Einziehen der Netze äußerst hinderlich waren, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Als nun aber erst die Dampfschiffe ständige Fahrten durchführten, muß, nach den Berichten zu urteilen, die Wirkung auf die Fische ungeheuer gewesen sein, denn „durch das gewaltige Geräusch aufgeschreckt, rennen sie so gegen Schlachten und Schlengen an, daß sie den Tod finden".

Die Stadtväter hatten nun auch volles Verständnis für die so durch die notwendigen Stromarbeiten in Not geratenen Fischer und versuchten, sie nach Möglichkeit zu entschädigen. 1822 wurde den Amtsmitgliedern gestattet, außer auf dem Markt auch an der Schlachte und in der Faulenstraße die Fische zum Verkauf zu bringen, während die Nichtmitglieder des Amtes ihre Waren nur an der Schlachte feilhalten durften.

Eine unangenehme Konkurrenz

Besonders unangenehm wurde die Konkurrenz empfunden, die dem Fischeramt durch auswärtige, besonders dänische und helgoländische, Fischer mit dem Verkauf von Seefischen bereitet wurde. Aber nicht darüber, sondern über das rücksichtslose Benehmen dieser Fischer wurde Klage erhoben. Machten diese sich doch nicht die Mühe, die nicht verkauften und wegen der unzulänglichen Aufbewahrung in Fäulnis übergegangenen Fische wieder mitzunehmen und sie bei Lankenau oder Nablinghausen über Bord zu werfen, sondern sie schütteten alle Ueberreste schon an der Schlachte ins Wasser. Abgesehen davon, daß dadurch der Verbreitung von Fischseuchen beste Gelegenheit gegeben wurde, hatten die Fischer auch viel Arbeit und Verdruß davon, die übertreibenden Fische bei ihren Fängen aus den Netzen zu entfernen.

Wie schlecht es noch mit der Markt-Kontrolle bestellt war, kann aus einem Gesuch entnommen werden, das der Altmeister an den Senat mit der Bitte um Abhilfe richtete. „Es verkaufen die fremden Fischer oft halbfaule Fische an ganz arme Leute für einen Spottpreis, um nur etwas dafür zu erhalten. Diese trinken dann zu solcher Mahlzeit oft nur Wasser oder Milch, weil sie sich kein Bier anschaffen können, und ziehen sich und den Ihrigen dadurch bösartige Krankheit zu, wo sie dann zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit der Stadt zur Last fallen. Wenn sich auf ihren Kähnen faule Fische vorfinden, so können sie angehalten werden, solche auf ihre Kosten durch die Wägen der Schlachtfuhrleute außerhalb dem Osterthore, wo das tote Vieh hingebracht wird, hinfahren lassen und nicht über Bord zu werfen."

Antrag auf Auflösung des Amtes

Das Gesuch hatte den Erfolg, daß die Polizei beauftragt wurde, ein scharfes Augenmerk auf die fremden Fischer zu haben. Aber alle Vergünstigungen, die auch der 1825 an die Amtsfischer verpachtete Fährbetrieb an der Schlachte (vergleiche „BNZ" vom 16. 5. 33) konnten das Amt nicht zu dem früheren Wohlstand zurückführen, so daß der derzeitige Altmeister Andreas Klevenhusen in der Hauptversammlung des Jahres 1859 den Antrag stellte, das Vermögen zum größten Teil unter die Mitglieder zu verteilen und die Gerechtsame nach zehn Jahren an den Staat zurückzugeben und dann das Amt aufzulösen. Als einziges hatte das Fischeramt sich noch bis zu diesem Jahre gehalten und die 27 Amtsgenossen gehörten ausschließlich den alten Fischerfamilien an. Jetzt aber versuchten Fremde, die nie Fischerei getrieben hatten und auch nicht daran dachten, in das Amt zu gelangen, weil sie annehmen konnten, daß auch dies Amt bald aufgelöst würde und sie dann einen Teil des Vermögens in die Tasche fließen könnten.

Trotz aller Anfechtungen hat sich aber das Fischeramt bis zum heutigen Tage erhalten, wenn auch die Zahl der Mitglieder inzwischen bis auf zwölf zurückgegangen ist, die alljährlich am zweiten Donnerstag im Januar zur Hauptversammlung zusammenkommen, um Alt- und Jungmeister zu wählen. Nur solange die Zahl unter 25 gesunken ist, können neue Mitglieder gewählt werden, die dann folgenden Eid zu leisten haben: „Als Mitglied des Fischeramts will ich den für dasselbe bestehenden Statuten getreulich nachkommen, insbesondere bei gemeinsamen Fischzügen gemeinschaftlich verfahren und mich keiner Unredlichkeit gegen meine Amtsgenossen schuldig machen. So wahr mir Gott helfe!"

Dr. Wilhelm Klevenhusen

Der Wettbewerb um das Osterdeich-Kaffee

Die Entscheidung des Preisgerichts

Zum Wettbewerb zur Erlangung von Ideenskizzen für eine Gaststätte am Osterdeich, über den die BNZ bereits ausführlich berichtete, sind 52 Entwürfe rechtzeitig eingereicht worden. Das Preisgericht trat am Sonnabend und Sonntag zusammen und hat zuerkannt: den 1. Preis von 650 RM. Arch. BWA. Friedmar Ruschke; den 2. Preis von 450 RM. Arch. BWA. Alb. Meyer; den 3. Preis von 300 RM. Arch. BDA. Rud. Jacobs. Zum Ankauf für je 150 RM. wurden vorgeschlagen die Arbeiten des Regierungsbaumeisters O. Schneider, des Arch. M. v. Essen, des Dipl.-Ing. W. Wortmann und des Dipl.-Ing. H. Logemann.

Sämtliche eingereichten Entwürfe sind von Mittwoch, 19. Juli bis einschließlich Sonntag, 30. Juli im Vortragssaal der Kunsthalle zur freien Besichtigung ausgestellt. Die Kunsthalle ist geöffnet: Sonntags und Wochentags von 10—14 Uhr, sowie am Montag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr. Am Dienstag ist die Kunsthalle geschlossen.

KOFFER
LEDERWAREN
Louis Lwigge
preiswert u. gut
SÖGESTR. 43 · FAULENSTR. 24

Ein Deutschland-Bildheft: „Lernt Bremen kennen"

Im Rahmen von 250 deutschen Bildheften, die im Einvernehmen mit dem Bund deutscher Verkehrsverbände von der Universum-Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin-Zehlendorf, herausgegeben wurden, ist als Heft 13 vor einigen Tagen Bremen erschienen. Die Bildhefte zeichnen sich dadurch aus, daß sie für den Preis eines Straßenbahnscheines ein reiches Anschauungsmaterial über Städte und Landschaften der deutschen Heimat bieten. Das „Bremen"-Heft enthält in Kupfertiefdruck rund 50 Bilder, die in recht eindringlicher Weise die Schönheiten und Besonderheiten unserer Stadt widerspiegeln und die auch den Bremer durch die reizvolle Zusammenstellung des Bildwerkes angenehm überraschen.

Das Heft ist von der Staatlichen Stelle für Verkehrspropaganda in Bremen bearbeitet worden. Es liegt außer in den Reisebüros in allen Buchhandlungen und Papierhandlungen zum Verkauf aus. Da der Text und die Unterschriften dreisprachig gehalten sind, wird es von der Bremer Fremdenwerbung sehr begrüßt, zumal durch einen mitgelieferten Umschlag das Heft als offene Drucksache für 5 Pfg. nach allen Orten der Welt versendbar ist.

„Delphin" und „Glückauf". Wie der Norddeutsche Lloyd mitteilt, hat der allen Nordseefahrern bekannte Seebäderdampfer „Delphin" den Dienst zwischen Bremerhaven und Wangerooge am 17. Juli wieder aufgenommen. Dampfer „Glückauf", der diesen Dienst in der Zwischenzeit versah, verkehrt nunmehr wieder zwischen Wilhelmshaven und Helgoland.

Der Prozeß gegen die Leiter der Beamtenbank

Bilanz-Verschleierung

Der schwarze Freitag und die Reichszentralkasse in den Protokollen

Der fünfte Verhandlungstag begann wiederum mit Verlesungen und Erörterungen von Protokollen, aus denen der Vermögensstand der Beamtenbank hervortrat. Schon im Mai 1930 war es schwer, Aufsichtsratsmitglieder zu gewinnen. Immer wieder heißt es:

Abbau der wirtschaftlichen Organisationen und der Börsentermingeschäfte.

Ohne daß Snoek und Kruse davon wußten, hatte sich Ehlers an die Preußenbank gewandt und gebeten, ihm einen Treuhänder zu nennen, der die Trennung der Bank von den wirtschaftlichen Unternehmungen durchführen sollte. Der Angeklagte Kruse hat von diesen Abmachungen nichts gewußt, weil es fraglich war, ob er weiter im Vorstand der Bank bleiben würde. Snoek gab dann eine Darstellung, nach der Ehlers, wie immer auch hier, gegen ihn gearbeitet hat. Während Dr. Ruhmer auf dem Standpunkt beharrte, daß man mit der Reichszentralkasse habe verhandeln müssen, machte Osterloh die Aussage, daß die Aufsichtsratsmitglieder von diesen Verhandlungen und Abmachungen nichts wußten. Der von der Preußenbank eingesetzte Revisor Lips wurde von Osterloh in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Lehrervereins nach dem Stand der Beamtenbank gefragt. Osterloh betonte, er habe von Lips die Antwort erhalten: „Die Beamtenbank Bremen ist in Ordnung die Mängel werden beseitigt." Auch später habe Lips ihm gesagt, Bremen sei, im Gegensatz zu Lübeck, lebendig.

Ein Revisionsbericht vom Juni 1930 wirft dem Vorstand der Beamtenbank vor, eine unwahre, zu günstige Darstellung des Vermögensstandes gegeben zu haben. Besonders bemängelt wurde der stark überteuerte Umbau des Geschäftshauses in der Wachtstraße. Dadurch und durch die Ausstattung der Räume wurde der Kostenanschlag um 143 246 RM überschritten.

„Bei der bestehenden Illiquidität wäre der Erwerb des Hauses besser unterblieben," so heißt es im Bericht wörtlich. Weiter wird das Inventarkonto bemängelt, „das selbst unter der Berücksichtigung der vielen Neuanschaffungen recht hoch ist." —

Nach Dr. Ruhmor ist dieser Bericht absichtlich schwarz gefärbt. Amtsrichter Reinhardt habe ihm zugegeben, daß die Bank nur durch den schwarzen Freitag, den 13. Juli, verloren gegangen sei. Damit vereinbar ist ein Bericht, den Lips, ein halbes Jahr nach Beginn seiner Tätigkeit, am 15. Januar 1931, der Preußenkasse gab. Die Geschäftslage des BAWB. sei durchaus gesund. Bei einem freihändigen Verkauf der Grundstücke des BAWB. würden möglicherweise mehr als 90 Prozent erzielt werden können. Allerdings betrug die Verlustsumme in diesem Bericht nur 1,5 Millionen. Aus einem Schreiben der Reichszentralkasse gehen die verschiedenen Bedingungen hervor, zu denen vor allem die Bilanzbereinigung gehört. Erst dann erklärte sich die Kasse bereit, 400 000 Mark als Darlehen zu geben, die für die Bank und für den BAWB. verwandt werden sollten.

Das starke Stück Kruses

Als „starkes Stück" wurde es in einem Protokoll der Sitzung vom 7. März 1931 bemängelt, daß Kruse sein Konto weit überzogen hatte. Er sollte aus dem Vorstand und aus dem Aufsichtsrat ausscheiden. Für seine Schuld stellte Kruse sein Haus als Sicherheit zur Verfügung. Ferner wurde beschlossen, daß weder für eigene noch für Rechnung der Bank Termingeschäfte gemacht werden dürften.

„Wir vermissen bei vielen Debetkonten die Sicherheiten" so heißt es in einem Protokoll vom 28. April 1931 In der letzten Sitzung des Aufsichtsrates und des Vorstandes beschäftigte man sich mit der Erklärung, die man durch die Tageszeitungen der Oeffentlichkeit zukommen lassen wollte. Zehn Tage nach den Bankfeiertagen, am 23. Juli, schloß die Beamtenbank ihre Schalter, nachdem die Reichszentralkasse am 20. Juli noch zum Durchhalten aufgefordert hatte.

Dann ging der Vorsitzende auf die verschiedenen Generaloersammlungen ein, die wenig Neues ergaben. Auf Befragen des Vorsitzenden wurde festgestellt, daß der Nun auf die Bank am 11. November 1929 begann und im Februar 1930 beendet war. „Die vollkommene Ruhe trat aber erst nach dem Zusammenschluß aller Beamten-Banken ein. „Durch die langfristige Festlegung des Geldes wurde die Liquidität beeinträchtigt, doch waren wir wesentlich liquider als die Bilanz es ausweises," sagte Kruse in Bezug auf die Bilanz 1930.

In einem Bericht des Revisors Köster heißt es:

„Wahrheit muß gefordet werden"

Es ginge nicht an, daß der Gewinn des BAWB. in der Bilanz deshalb verkleinert wurde, damit die Verluste kleiner gebucht werden könnten. Der Vorwurf des Revisors Köster, der aus den verschiedensten Schreiben hervorgeht, die Bilanzen seien nach seiner Unterschrift nachträglich geändert, wird von den Angeklagten, nur allem von Snoek, zurückgewiesen. Ebenso stark betonte dieser Angeklagte, daß es wohl kaum ein Unternehmen in Bremen gegeben habe, das ausführlichere Berichte der Oeffentlichkeit übergeben habe als der BAWB. Jeder Geschäftsbericht habe seine Eigenart gehabt, in jedem Jahr wurde eine andere Seite des Programmes beleuchtet.

Am 27. Oktober 1930 ergab das Konto Allers einen Verlust von 184 000 Mark.

Der Vorsitzende vertagte die Verhandlung um 14 Uhr auf Dienstag 8.15 Uhr. Nach Erledigung weiterer Schriftstücke soll das Konto Monsees erörtert werden, daran anschließend werden die Effektentermingeschäfte der Bank und ihrer Angestellten beleuchtet werden.

Das Baden in der Weser sollte außerhalb der Badeanstalten nur an den freigegebenen Stellen und grundsätzlich nur bei Flut geschehen. Abgesehen davon, daß sich in der Nähe der Fahrtrinne erfahrungsgemäß häufiger Untiefen zeigen als am Strande, hat das ablaufende Wasser das Bestreben, Gegenstände, also auch die Badenden, mit sich zu reißen. Der Rettungsdienst bemüht sich ehrlich, Personen, die sich leichtsinnig, oft des Schwimmens unkundig, in Gefahr begeben haben, vor dem Ertrinken zu bewahren. Er kann aber bei dem beschränkten Wachpersonal nicht immer helfen. Also Vorsicht!

Schutz den öffentlichen Anlagen. Immer wieder muß festgestellt werden, daß unsere schönen gepflegten Wallanlagen, die Zierde Bremens, durch spielende Kinder stark beschädigt werden. Viel Schaden richten auch die Hunde in den Grünanlagen an. Die Bevölkerung wird wiederholt dringend gebeten, mitzuwirken an der Schonung unserer schönen Grünanlagen. Die Polizeibeamten werden Uebertretungen in jedem Falle zur Anzeige bringen und es wird strenge Bestrafung der Täter erfolgen.



Aus dem Jahresbericht der Bremer Zentrale für Jugendfürsorge

Straftaten Jugendlicher

In Bremen 722 Gerichtsfälle in einem Jahr — Hauptvergehen: Diebstahl und Sachbeschädigung

Die Bremer Zentrale für Jugendfürsorge E. V., sendet uns den Bericht über ihre Tätigkeit im vergangenen Gerichtsjahr. Die Gesellschaft hielt zwei Mitgliederversammlungen ab, in den Wahlen und Satzungsänderungen vorgenommen wurden.

Die Tätigkeit der Bremer Zentrale umfaßt drei Arbeitsgebiete: die Jugendgerichtshilfe, die Adoptionsvermittlung und die organisierte Einzelvormundschaft. Der Jugendgerichtshilfe wurden im vergangenen Jahre im ganzen 722 Fälle überwiesen, 460 von der Staatsanwaltschaft, 164 vom Untersuchungsgefängnis, 45 vom Jugendgericht und 24 von der Strafsachenabteilung des Amtsgerichts. Die 722 Fälle umfassen 724 Personen, 638 männliche und 86 weibliche Jugendliche. Auffallend ist die große Zahl der Dissidenten, die trotz der verhältnismäßig geringen Anteils der Freidenker an der Bevölkerung mit 64 Fällen vertreten sind.

Die Strafunmündigen

228 Kinder bis zum 14. Lebensjahr wurden zur Anzeige gebracht. In 18 Fällen (13 Knaben und 5 Mädchen) handelt es sich um Kinder, die durch eine Straftat dem Gericht bekannt wurden. Durch die Berichte der Schule und der Bezirksfamilienfürsorge wurde eine Gefährdung festgestellt, die entweder in der Veranlagung des Kindes oder in den ungünstigen häuslichen Verhältnissen lag. Das Jugendgericht forderte in diesen Fällen Kontrollberichte durch die Jugendgerichtshilfe ein, oder ordnete Erziehungsmaßnahmen an, deren Ausführung zum größten Teil der Jugendgerichtshilfe übertragen wurde.

Unter den Straftaten aller jugendlichen Strafunmündigen ist der Diebstahl vorherrschend. 107 Knaben begingen oder versuchten Diebstähle, ferner 8 Mädchen. Bei den Strafunmündigen betrug der Anteil der behandelten Straffälle bei Mädchen nur etwa 5 Prozent, ein Prozentsatz, der auch bei den anderen Altersklassen nahezu gleich bleibt. 62 Jungen kamen wegen Sachbeschädigung mit dem Strafgesetz in Konflikt, drei sogar wegen Hausfriedensbruchs, 19 Fälle von Körperverletzung zählt die Statistik dann weiter auf und 7 Fälle von Hehlerei. Die Bearbeitung dieser Fälle führte zu 15 Verwarnungen durch den Jugendrichter, achtmal wurde Schutzaufsicht eingerichtet und sechsmal die Fürsorgeerziehung angewendet.

Die Jugendlichen

Die Zentrale bearbeitete die Akten von 159 Jugendlichen. In 33 Fällen lag eine Gefährdung vor, deren Ursache in der begangenen Straftat lag und die das Jugendgericht veranlaßte, Erziehungsmaßnahmen anzuordnen, deren Ausführung in den meisten Fällen der Jugendgerichtshilfe übertragen wurde. Bei der Aburteilung wurden zwei männliche Jugendlichen die Zahlung einer Buße als Erziehungsmaßnahme auferlegt, deren Einzahlung die Jugendgerichtshilfe überwachte. Es waren 35 männliche und 2 weibliche Jugendliche in Haft genommen.

Die 297 Straftaten der Jugendlichen weisen mit 10 strafbare Handlungen gegen den Staat und die öffentliche Ordnung eine bedenklich hohe Ziffer auf, die nur erklärbar ist durch das politische System, das noch im Vorjahr am Ruder war. Auch bei den Jugendlichen ist der Diebstahl in allen Formen mit über 200 Fällen, die verhandelt wurden und der Jugendfürsorge vorlagen, bedenklich stark vertreten; 5 Sittlichkeitsverbrechen, von männlichen Jugendlichen begangen, 12 Fälle von Hehlerei sind die nächsthöchsten Anteile dieser Aufstellung. 15 der 17 Mädchen wurden wegen Diebstahls verhört. Schutzaufsichten wurden in 23 Fällen beschlossen; sechs Jugendliche begaben sich in Fürsorgeerziehung.

Die Minderjährigen

Von diesen 18- bis 21jährigen stammt der Hauptanteil aus dem Untersuchungsgefängnis, hier wurde in 247 Fällen begutachtet und geholfen. In 34 Fällen handelt es sich um Einrichtung von Schutzaufsichten über abgeurteilte oder gefährdete Minderjährige auf Anordnung des Amtsgerichtes, um die Einziehung von Geldbußen und um Berichterstattung auf behördliches Ersuchen über die Führung und Lebensverhältnisse von Minderjährigen, die ein Gnadengesuch wegen Strafmilderung eingereicht hatten.

Von ihren 485 Straftaten sind 367 Diebstähle und Diebstahlsversuche. 24mal wurde Anklage wegen Angriffe auf Staat und öffentliche Ordnung erhoben, in mehreren Fällen vergingen sich männliche Minderjährige gegen das Kraftfahrzeuggesetz, gegen das Gesetz über den Waffenbesitz und die Notverordnungen. Die Bearbeitung dieser Fälle, die kriminellen und gefährdeten Minderjährigen betreffend, führte in 7 Fällen zur Einsetzung einer Schutzaufsicht, in 8 Fällen zur Fürsorgeerziehung, in 10 Fällen verpflichtete sich die Zentrale zur Einziehung der Geldbußen, bei bedingter Strafaussetzung.

In Sexualsachen berichtete die Jugendgerichtshilfe über 33 weibliche und 6 männliche Jugendliche.

Zu Beginn des Berichtsjahres wurden über 160 Jugendliche und Minderjährige Schutzaufsichten verhängt. Von diesen Schutzaufsichten waren 157 gerichtlich angeordnet und 3 wurden durch die Jugendgerichtshilfe veranlaßt. Sie umfaßten 144 männliche und 16 weibliche Personen. Im Laufe des Berichtsjahres wurden 38 Schutzaufsichten (35 Jungen und 3 Mädchen) neu eingerichtet. Es wurden 59 Schutzaufsichten im Laufe des Jahres aufgehoben, die 48 Jungen und 11 Mädchen umfaßten, so daß am Jahresschluß noch 139 Schutzaufsichten bestanden. Die Schutzaufsicht fiel fort in 19 Fällen wegen Ablauf der Bewährungsfrist, 17mal bei guter Führung, 4mal wegen Besserung der Verhältnisse, insgesamt in 59 Fällen.

Ueber die anderen beiden Arbeitszweige der Bremer Zentrale für Jugendfürsorge, Adoptionsvermittlung und organisierte Einzelvormundschaft, berichten wir noch ausführlich.

Uebernehmt Schutzaufsichten!

Mit folgenden Zeilen wendet sich die Bremer Zentrale für Jugendfürsorge an die Oeffentlichkeit:

„Die in der statistischen Zusammenstellung geschilderte Jugendgerichtshilfe ist nur durch die Mitarbeit unserer ehrenamtlichen Helfer zu leisten. Die Schulen, die Bezirksfamilienfürsorge, der Christliche Verein junger Männer, die Innere Mission, der Fürsorgeverein für Geistesschwache, der Katholische Fürsorgeverein und zahlreiche Privatpersonen aus allen Kreisen der Bevölkerung, haben sich in den Dienst dieser Sache gestellt. Die Helfer klären auf unser Ersuchen hin die Verhältnisse auf, in denen die Beschuldigten oder in anderer Hinsicht Gefährdeten leben und ihre Berichte, die dem Jugendgericht zugehen, bilden ein wertvolles Material zur Beurteilung der straffällig gewordenen oder gefährdeten Jugendlichen und Minderjährigen und deren Umwelt.

Wenn das Jugendgericht eine Schutzaufsicht über Jugendliche und Minderjährige anordnet, so sind es wieder die ehrenamtlichen Helfer, die, von uns vorgeschlagen, vom Jugendgericht mit der Führung der Schutzaufsicht betraut werden. Die Führung der Schutzaufsichten fordert vom Fürsorger, daß er sich auf seinen Schutzbefohlenen und dessen Familie einstellt und deren Vertrauen gewinnt. Seinem Einfluß und seiner Führung kann es dann gelingen, ein gestraucheltes junges Menschenkind wieder in die rechte Bahn zu leiten.

Die Geschäftsstelle der Bremer Zentrale für Jugendfürsorge steht in reger Verbindung mit ihren Helfern. Durch mündliche Aussprache werden Fragen geklärt, Maßnahmen besprochen und Ratschläge erteilt. Die Mitarbeit unserer Helfer ist nicht hoch genug einzuschätzen. Große Forderungen werden an ihre Zeit und Ausdauer gestellt und die guten Erfolge sind ihrer Mühe zuzuschreiben. Wir sprechen ihnen an dieser Stelle unsern tiefgefühlten Dank für ihre Hilfe in unserer Arbeit aus.

Wenn wir auch dankenswerterweise auf eine große Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter rechnen können, so reichen ihre Kräfte doch nicht aus, allen Anforderungen zu genügen, die die ausgedehnte Jugendgerichtshilfe stellt. Wir bitten alle Volksgenossen aufs eindringlichste, ihr Interesse unserer Arbeit zuzuwenden und zum Wohle der Jugend Helfer der Jugendgerichtshilfe zu werden."

Motorräder mit Flüsterton

Verkehrslärm durch Kraftfahrzeuge

Auf dem diesjährigen Polizeisportfest wurden erstmalig Motorräder vorgeführt, die durch ihren leisen Lauf besonders auffielen, — und damit zeigten, wie ein Motorrad ein Verkehrsfahrzeug sein kann, ohne ein Lärmfahrzeug sein zu müssen. — Die von unserem Reichskanzler Hitler eingeleitete Ankurbelung des Motorverkehrs durch Fortfall der Steuer und den Straßenbau läßt für die nächsten Jahre ein sehr erhebliches Anwachsen des Kraftfahrzeugverkehrs erwarten. — Ohne Frage wird der Motor im Verkehr ein nicht zu unterschätzendes Mittel und ein wichtiges Glied in der Kette der Aufbaumittel unserer Wirtschaft werden. — Umsomehr ist es notwendig wirksame Mittel anzuwenden, um den Verkehrslärm auf ein erträgliches Maß zu drosseln. —

Die Technik ist heute so weit vorgeschritten, daß einwandfreie Schalldämpfer hinreichend auf dem Markt angeboten sind. — Vom Kraftfahrer muß verlangt werden, daß mit der gleichen Selbstverständlichkeit, wie er heute eine elektrische Beleuchtung, den Anlasser, das elektrische Signal und den Winker an seinem Fahrzeug führt, auch der einwandfreie Schalldämpfer vorhanden ist. — Die Konstruktion der Schalldämpfer ist Sache der Fabrik und nicht die Bastlers, der heute in vielen Fällen nach seinem eigenen Verstand Auspufftöpfe herstellen möchte, die nur Attrappen und vorgetäuschte Schalldämpfer sein sollen, um in Wirklichkeit gar noch durch Resonanzwirkung den „gewünschten Lärm" verstärken zu helfen. — Hierzu gehört auch der sogenannte Fischschwanz am durchgehenden Rohr.

Die Polizeifahrer haben gezeigt, daß sowohl Anfahren wie Schnellfahren ohne störenden Lärm sehr wohl möglich ist, und es wäre zu begrüßen, wenn die Fahrzeuge der Polizei und der Motorsturmfahrer als gutes Beispiel zum Schrittmacher in der Lärmbekämpfung und damit ein vorbildliches Erziehungsmittel für alle übrigen Fahrzeuge werden möchten. Str.—

Bremer Arbeiter vor dem Hanseatischen Sondergericht

Das Hanseatische Sondergericht verurteilte, wie uns aus Hamburg berichtet wird, den Arbeiter Butt-Bremen wegen Verbreitung der illegalen „Kleinen Arbeiterzeitung" im April ds. Js. zu neun Monaten Gefängnis. Die gleiche Strafe erhielt der Matrose Schleth, der im Mai und Juni ds. Js. je 15 Exemplare der illegalen Hamburger Volkszeitung verteilt hatte.

Wochenverkehr des Flughafens „Bremen" vom 10.—16. Juli 1933

In der vergangenen Woche erfolgten auf dem Flughafen „Bremen" 333 Starte und Landungen, davon planmäßig auf der Linie: Bremen—Hannover—Prag 12 Flüge mit 61 Fluggästen, Bremen—Wangerooge—Norderney—Borkum 12 Flüge mit 54 Fluggästen. Außerplanmäßig: Sonderflüge 20 mit 18 Fluggästen, Rundflüge 15 mit 11 Fluggästen, Schulflüge 250, Kunstflüge 18, Probeflüge 4, Werkstättenflüge 1, Photoflüge 1.

Ein neues Luther-Festspiel. Im Rahmen der aus Anlaß des 450. Geburtstages Martin Luthers in der Lutherstadt Eisleben vom 20. bis 27. August stattfindenden Lutherwoche kommt ein neues Lutherfestspiel „Der Bergmann Gottes" zur Uraufführung. Sein Verfasser, Franz Kern, ein alteingesessener Mansfelder Heimatschriftsteller, sucht in diesem neuen Lutherspiel der Gegenwart den großen Reformator dadurch näher zu bringen, daß er die Welt zeichnet, aus der Luther kam, und Persönlichkeiten auftreten läßt, die die Wesensart des Mansfelder Volkstums verkörpern.

Der Film im Propagandaministerium. Aus einer Verordnung des Reichskanzlers vom 30. Juni ergibt sich, daß der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda zuständig ist für alle Aufgaben der geistigen Einwirkung auf die Nation, der Werbung für Staat, Kultur und Wirtschaft, der Unterrichtung der in- und ausländischen Oeffentlichkeit über diese und der Verwaltung aller diesen Zwecken dienenden Einrichtungen. Infolgedessen wurden diesem Ministerium auch aus dem Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes und des Reichsministeriums des Innern alle Fragen zugewiesen, die den Film und das Lichtspielwesen betreffen. Auf diesen und den übrigen übernommenen Gebieten ist das Propagandaministerium einschließlich der Gesetzgebung federführend.

Stadttheater. Heute, Dienstag gelangt nochmals die erfolgreiche Johann-Strauß-Operette „Walzer aus Wien" zu kleinen Preisen zur Aufführung. Morgen Mittwoch „Die Försterchristl".

Glaubensbewegung „Deutsche Christen". Der Eintritt in die Glaubensbewegung ist nicht gesperrt. Anmeldungen werden entgegengenommen im Büro der Glaubensbewegung in der „Glocke", von 11—1 Uhr und von 15—16 Uhr.

U. L. Frauen-Gemeinde. Mittwoch, 19. Juli, 20 Uhr, findet im Gemeindehaus, Kohlhökerstraße Nr. 25, eine Versammlung sämtlicher Gemeindemitglieder statt. Tagesordnung: Bericht über die bevorstehenden kirchlichen Wahlen.

Der gefiederte Nachrichtenbringer

Die Bedeutung des Brieftaubensports

Aus der Geschichte ist bekannt, daß sich die Völker schon seit Jahrhunderten der Taube als Bote bedient haben. Es wurden hierfür verschiedene Rassen verwendet. An den Nachrichtendienst wurden aber immer höhere Ansprüche gestellt und man mußte eine Taube züchten, die diesen Anforderungen gerecht werden konnte. Man hegte auch wohl damals schon den Gedanken, eine solche für den Kriegsfall einsetzen zu können, aber in der Hauptsache entwickelte sich die Brieftaubenzucht zu einem Sport.

Durch das Telegraphenwesen verlor die Brieftaube stark an Bedeutung für Kriegszwecke. Als bei der Belagerung von Paris im Kriege 1870/71 die französische Regierung ihren Sitz nach Bordeaux verlegt hatte, kam die Brieftaube wieder mehr zur Verwendung und brachte wichtige Meldungen aus dem belagerten Paris heraus und sogar wieder hinein. Diese Erfahrungen machten sich alle fortgeschrittenen Länder zunutze. In den Heeren wurde die Brieftaube wieder als wichtiges Nachrichtenmittel eingeführt. Vor etwas über 50 Jahren wurde der Verband deutscher Brieftaubenzüchter-Vereine gegründet. Die Brieftaube stand unter militärischem Schutz, wer sie einfing oder abschoß, hatte hohe Freiheitsstrafen zu erwarten.

Durch diese Förderung war es möglich, bei Ausbruch des Weltkrieges auch bei uns die Brieftaube als Nachrichtenmittler gleich erfolgreich einzusetzen und die Mitglieder des Verbandes füllten die bestehenden Heeresschläge auf, und weitere wurden eingerichtet. Im Jahre 1916 wurde für den Rest des Krieges in Essen eine Brieftaubensammelstelle eingerichtet, um den Meldedienst an der Front der Mittelmächte mit Jungbrieftauben zu versorgen. Ueber 200 000 Tauben spendeten Mitglieder des Verbandes der Heeresverwaltung. Als der Grabenkrieg einsetzte, und durch starke Trommelfeuer die rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten wurden, waren es allein die Brieftauben, die wichtige Meldungen zu ihren Schlägen hinter der Front brachten und so in Tausenden von Fällen die Truppen in der Kampflinie aus schwerer Notlage befreiten. Ebenso konnte manchen Wasserflugzeugen und Schiffen in Seenot durch das Absenden von Brieftauben rechtzeitig Hilfe gesandt werden. In den letzten Kriegsjahren waren im deutschen Heer annähernd 120 000 Brieftauben in 500 Schlägen in Tätigkeit. Die Amerikaner verwendeten die Brieftaube noch in weitaus größerem Maße und hatten 500 000 Tauben in Gebrauch. Auch zur photographischen Aufnahme vom Gelände wurde die Taube, mit einem selbsttätig arbeitenden Photoapparat ausgerüstet, verwandt. Selbst in der Spionage hat sie durch Auflassen hinter den feindlichen Linien eine bedeutende Rolle gespielt.

Durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges und durch die Bestimmungen, welche uns auferlegt wurden, hat die Brieftaube ihren Wert in diesem Sinne verloren und aus dem Wehrsport, den man bis dahin betrieben hatte, entwickelte sich ein blühender Volkssport.

Ueberall da, wo die Technik die Natur verdrängt, findet der Brieftaubensport seine meisten Anhänger. Mitten im Häusermeer der Großstadt schafft man sich ein Stück Natur. Hier wird die freie Zeit verbracht, hier freut sich der Züchter an seinen Tieren und findet Entspannung nach getaner Arbeit Der Sport erreicht seinen Höhepunkt, wenn im Sommer die Wettflüge stattfinden und die Brieftauben in immer sich steigenden Entfernungen, bis zu 1200 Kilometern vom Heimatort aufgelassen werden und ihm auf dem schnellsten Wege wieder zueilen. Es kommt vor, daß diese gefiederten Boten an einem Tage Strecken von 700 Kilometer und mehr zurücklegen. Bei den Wettflügen bleiben Verluste nicht aus, die Tiere werden durch Unwetter und Raubvögel von ihrem Wege abgedrängt oder gehen vor Erschöpfung nieder und erreichen dann erst nach Tagen, Monaten und Jahren die Heimat wieder. Leider werden noch immer sehr viele Tiere, die vor Erschöpfung niedergehen oder sich bei längeren Flügen bei Eintritt der Dämmerung setzen, weggefangen oder abgeschossen. Wertvolles Material wird auf diese Weise vernichtet.

In anderen Ländern hat man für die Brieftaube Schutzgesetze, wie wir sie bis zum Kriegsende auch hatten, aber in den letzten 14 Jahren wurde in Deutschland die Brieftaube als Freiwild betrachtet, und sämtliche Notrufe blieben unberücksichtigt. In den Ländern der Feindmächte hat man der Brieftaube für ihre großen Verdienste im Weltkriege zu Ehren Denkmäler errichtet. Auch in Deutschland soll in nächster Zeit ein Denkstein aufgestellt werden. —t—.

Bremer Vereinsleben

Bund Vereinigte Frontkämpfer 1914-18, Ortsgruppe Bremen: Entgegen anderslautenden Meldungen werden sämtliche Anträge in der Geschäftsstelle, Karlstraße 2, entgegengenommen

Ehemalige Angehörige des 5. Lothringer Inf.-Regts. 144, Mülheim-Ruhr, werden hiermit aufgefordert, ihre Anschrift an den Kameraden Heinrich Knauf, Hohentors-Heerstraße 116, zu senden, um die ehemaligen Kämpfer 1914/18 zu einer kameradschaftlichen Vereinigung zusammenzuschließen.

Orchester der Musikfreunde, Gesangsabteilung (Gem. Chor): Heute abend, 20.15 Uhr, Probe im Museum, Domshof. Neuaufnahmen.

St. Michaelis-Frauengemeinde. Wegen der Ferien fällt der Frauennachmittag am Mittwoch aus. Dienstag, d. 18. Juli, Weserfahrt mit dem Dampfer „Walküre" nach den „Badener Bergen". Abfahrt 14 Uhr von der Adolf-Hitler-Brücke. Verbilligte Rückfahrt und Kaffee nur im Vorverkauf bei den Kirchendienern.

Verein Bremer Taubenzüchter E. V. Heute abend bei Remmer um 21 Uhr Vereinsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Gäste willkommen.

Schach-Wettkampf

Der Schachklub „Zentrum" weilte am Sonntag in Osterholz-Scharmbeck, auf Einladung des dortigen Schachklubs, um seinen ersten Klubkampf auszutragen. Gespielt wurden an 9 Brettern je zwei Runden. Den Bremern gelang es, nach heftigen Kämpfen einen 10:8-Sieg über die Osterholzer Schachfreunde zu erzielen. Der Schachklub „Osterholz-Scharmbeck" wurde zu einem Rückspiel nach Bremen eingeladen. Der Schachklub „Zentrum" gibt ferner bekannt, daß jeden Tag freier Schachverkehr im Klublokal, Pelzerstraße 12/13, stattfindet. Gäste, sowie Neuaufnahmen, sind willkommen.

Schiffahrtsnachrichten

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 16. Juli:

D. „Leander", dtsch., (Ahrens), von Drontheim, D.-G. Neptun, Hafen 1 Sch. 10, Stückgut. D. „Phoenix" dtsch. (Süsseln), von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen 1 Sch. 6, Stückgut, D. „Venus" dtsch., (Profitlich), von Altona, D.-G. Neptun, Hafen 1 Sch. 5, Stückgut. D. „Kronos", dtsch., (Pieplow), von Sevilla, D.-G. Neptun, Hafen 1 Sch. 8, Stückgut. D. „Astarte" dtsch., (Löffler), von Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen 1 Sch. 3, Stückgut. D. „Apollo", dtsch. (Ulvis), von Barcelona, D.-G. Neptun, Hafen 1 Sch. [illegible] Stückgut. D. „Bitterfeld", dtsch., (—), von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen 2 Sch. 18, —. D. „Delos", dtsch., (Junge), von Hamburg, Böning & Co., Hafen 2 Sch. 18, —. MS. „Tijuca", norweg. (—), von Calcutta, Herm. Dauelsberg, Hafen 2, Sch. 17, Jute. D. „Orla", dtsch., (Strehmels), von Rotterdam, Rab. & Stadtl., Hafen 2 Sch. 16, —. D. „Alster", dtsch., (Sabben), von Australien, Nordd. Lloyd, Hafen 2 Sch. 15 Wolle. M.-Segl. „Hans Peter", dtsch., (Woltmann), von Hamburg, Conrad Brunßen, Industrie-Hafen, Ton. M.-Segl „Gesine", dtsch., (Krause), von Hamburg, Conr. Brunßen, Industrie-Hafen, Ton. M.-Segl. „Wilfried" dtsch., (—), von Finnland, Rab., & Stadtl., Hafen 2 Sch. 1, Holz. M.-Segl. „Rihorst", dtsch. (—), von Finnland, Rab. & Stadtl., Rud. Schmedes, Holz.

Abgegangene Seeschiffe am 15. Juli:

D. „Orotava", dtsch., (Noack), nach Las Palmas), Habal, Stückgut. D. „Rhineland", engl., (—), nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. D. „Stör", engl., (—), nach Carl F. Klingenberg, Stückgut. D. „Hestia", engl. (Duis), dtsch., (Kruse), nach Archangelsk, D.-G. Neptun, —. D. „Irene", dtsch., (Giessel), nach Stavanger, D.-G. Neptun, Stückgut. D. „Carl", dän., (Petersen), nach Aalborg, Nic. Haye & Co., Stückgut. D. „Kong Alf", norweg. (Björnes), nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. M.-Segl. „Karl" dtsch., (Steffens), nach Dänemark, Karl F. Müller, Koks.

Angekommene Seeschiffe am 18. Juli:

D. „Eifel", dtsch., (—), von Leningrad, Rab. & Stadtl., Logemann & Wardenburg, Holz. D. „Ganter", dtsch., (Engelbrecht), von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen 2 Sch. 15, Stückgut. D. „Helios", dtsch., (—), von Leningrad, Rab. & Stadtl., Louis Krages, Holz. D. „Eider" engl., (Sinclair), von Southampton, Carl Scholle, Hafen 1 Sch. 5, Stückgut. D. „Schwan", dtsch. (Oelrich), von London, Herm. Dauelsberg, Hafen 1 Sch. 6, Stückgut. D. „Optima", dtsch., (Striesow), von Finnland, Rab. & Stadtl., Hafen 1 Sch. 8, Stückgut. M.-Segl. „Roland" dtsch., (Wehlen), von Oldenburg, Karl F. Müller, Hafen 1 Sojaschrot. M.-Segl. „Hermine", dtsch., (Moye), von Hamburg, Karl F. Müller, Gebr. Nielsen, Sojaschrot. M.-Segl. „Betty", dtsch., (Nagel), von Hamburg, Karl F. Müller, Sojaschrot. M.-Segl. „Ella", dtsch. (Rank), von Stettin, Karl F. Müller, Holzhafen, Roggen.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Dienstag, dem 18. Juli.

Hafen I

D. Astarte (3), Optima (3), Venus, Eider (5), D. Phoenix, Schwan (6), Kronos, Apollo (8), Leander (10), D. Lerche (unterh. Dock).

Hafen II

D. Sturmfels, Atto, MS. Fulda, D. Main (11), D. Alster, Wachtel, MS. Trave (15), D. Uhenfels (12), Augsburg (14), D. Ganter (16), MS. Altenfels, Rio Bravo, Rio Panuco, D. Rabenfels, Sonnenfels.

Hafen III

D. Schlesien, Wido, Witell, Winfried, Wigbert (Dückdalben).

Holzhafen

D. Ansgir (Becker & Otten), D. Eifel (Steinbrügge & Veringhausen).

Hohentorshafen

D. Reiher, Drossel (Finke & Bünemann).

Industrie-Hafen

D. Reichenfels, Crostafels (Ubootshafen), D. Hardenberg (Gebr. Roechling), D. Helios ((Louis Krage), D. Wolfram (Aufbau-Industrie).

Werft

D. Ingo (Dock III), Rhoen (Dock V), D. Schönfels, Liebenfels, Rheinfels, Lauterfels, D. Birkenfels, Donau, TD. Bahrenfeld.

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Letzte Nachrichten über Dampferbewegungen vom 17. 7. 33, vormittags

(Ergänzungsliste.)

„Agina" Nord-Bras. 15. 7. ab Maranhao nach Para. „Alka" heimk. 14. 7. an Batum. „Alda" heimk. 15. 7. ab Cristobal, voraussi. engl. Kanal 4. 8. „Alimnia" Levante 15. 7. ab Bremen nach Dünkirchen. „Alrich" Mittel-Bras. 1. 7. Vlissingen passiert nach Rio. „Alster" heimk. 16. 7. an Bremen. „Angora" heimk. 14. 7. ab Piraeus nach Malta. „Apollonia" heimk. 15. 7. ab Antwerpen nach Hamburg. „Arucas" heimk. 1. 7. ab Las Palmas nach Hamburg. „Berengar" heimk. 15. 7. ab Montevideo nach Bahia. „Berlin" Newyork 16. 7. an Newyork. „Bremen" heimk. 17. 7. an Cherbourg. „Cavalla" heimk. 14. 7. an Rotterdam. „Dresden" Newyork 16. 7. ab Galway. „Eisenach" Westk. Südam. (PK) 15. 7. ab Guayaquil nach Pimentel. „Europa" Newyork 16. 7. Bishop Rock passiert. „Franken" Ostasien 17. 7. ab Kobe nach Osaka. „Frankfurt" heimk. 15. 7. ab Quebec nach Hamburg und Bremen. „General von Steuben" heimk. 16. 7. an Bremerhaven. „Grandon" heimk. 15. 7. an Hamburg. „Haimon" Nordam.-Golfhf. 15. 7. an Boston. „Ilmar" West-Afrika 14. 7. ab Matadi. „Ingram" heimk. 16. 7. an Hamburg. „Justin" Westk. Nordam. 15. 7. ab Los Angeles nach San Francisco. „Lahn" Ostasien 16. 7. Ushant passiert nach Barcelona. „Mosel" heimk. 15. 7. ab Melbourne nach Fremantle. „Orotava" Fruchtf., Can. Ins. 17. 7. an Antwerpen. „Ravot" La Plata 17. 7. Ushant passiert nach Montevideo. „Roland" Westk. Südam. (MS) 17. 7. an Antwerpen. „Sierra Salvada" heimk. 16. 7. ab Boulogne nach Bremerhaven. „Trier" heimk. 15. 7. ab Barcelona nach Casablanca.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Alster, Ansgir, Atto, Augsburg, Donau, Fulda, Ingo, Main, Rio Bravo, Rio Panuco, Schlesien, Trave, Wido, Wigbert, Winfried, Witell, Wolfram.

Bremerhaven: Abana, Askania, Crefeld, Dessau, General von Steuben, Köln, Lippe, Sierra Morena, Werra, Westfalen, Witram.

Hamburg: Ingram, Smyrna, Vancouver (HAL), Aller, Grandon, Ludwigshafen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun"

(Vormittags-Meldungen.)

D. „Achilles" 15. 7. nachm. von Rotterdam nach Kopenhagen. D. „Achilles" 16. 7. abends Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. D. „Apollo" 15. 7. mittags von Hull nach Bremen. D. „Apollo" 16. 7. abends in Bremen. D. „Ariadne" 17. 7. morgens Holtenau passiert nach Rotterdam. D. „Astarte" 15. 7. nachm. von Amsterdam nach Bremen. D. „Astarte" 16. 7. nachm. in Bremen. D. „Bacchus" 16. 7. vorm. von Rotterdam nach Köln. D. „Bellona" 15. 7. abends von Lissabon nach Malaga. MS. „Bessel" 15. 7. mittags von Pasajes nach Bilbao. D. „Castor" 15. 7. abends von Königsberg nach Emden. D. „Ceres" 15. 7. nachm. in Stettin. D. „Diana" 15. 7. nachm. von Königsberg nach Rotterdam. D. „Elin" 15. 7. nachm. in Danzig. MS. „Euler" 14. 7. abends in Antwerpen. MS. „Euler" 16. 7. abends von Antwerpen nach Gijon. D. „Fronia" 15. 7. nachm. von Gothenburg nach Bremen. D. „Flora" 15. 7. abends Lobith passiert nach Rotterdam. D. „Flora" 16. 7. mittags von Rotterdam nach Rostock. MS. „Gauß" 14. 7. abends in Antwerpen. D. „Hector" 15. 7. nachm. von Königsberg nach Bremen. D. „Helios" 17. 7. früh in Bremen. D. „Hermes" 16. 7. morgens in Barcelona. D. „Hero" 15. 7. vorm. in Antwerpen. MS. „Kepler" 15. 7. abends von Cartagena nach Hull. D. „Kronos" 15. 7. nachm. von Rotterdam nach Bremen. D. „Kronos" 16. 7. nachm. in Bremen. D. „Leander" 15. 7. nachm. von Bremerhaven nach Bremen. D. „Leander" 15. 7. abends in Bremen. D. „Leda" 15. 7. nachm. in Rotterdam. D. „Minos" 15. 7. nachm. von Riga nach Bremen. D. „Neptun" 16. 7. morgens Brunsbüttel passiert nach Landskrona. D. „Nereus" 15. 7. nachm. von Rotterdam nach Kopenhagen. D. „Nereus" 17. 7. früh Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. D. „Niobe" 15. 7. abends von Stettin nach Rotterdam. D. „Niobe" 17. 7. morgens Holtenau passiert nach Rotterdam. D. „Nixe" 16. 7. morgens Brunsbüttel passiert nach Norrtälje. D. „H. A. Nolze" 16. 7. morgens Brunsbüttel passiert nach Königsberg. MS. „Olbers" 15. 7. vorm. in Drontheim. D. „Orest" 15. 7. mittags in Köln. D. „Perseus" 16. 7. morgens Lobith passiert nach Rotterdam. D. „Perseus" 16. 7. nachm. in Rotterdam. D. „Perseus" 16. 7. nachm. von Rotterdam nach Kiel. D. „Phaedra" 15. 7. nachts Holtenau passiert nach Rotterdam. D. „Pluto" 16. 7. vorm. von Leningrad nach Bremen. D. „Pylades" 15. 7. vorm. in Kopenhagen. D. „Pylades" 15. 7. nachm. von Kopenhagen nach Gdingen. D. „Pylades" 16. 7. abends in Gdingen. D. „Sirius" 15. 7. abends von Danzig nach Bremen. D. „Stella" 16. 7. vorm. in Rotterdam. D. „Themis" 16. 7. morgens in Rotterdam. D. „Theseus" 16. 7. abends Holtenau passiert nach Bremen. D. „Triton" 15. 7. abends von Antwerpen nach Barcelona. D. „Uranus" 15. 7. abends von Hamburg nach Riga. D. „Venus" 15. 7. nachm. von Altona nach Bremen. D. „Venus" 16. 7. mittags in Bremen. D. „Victoria" 17. 7. morgens in Gdingen. D. „Saturn" 15. 7. abends von Oporto nach Lissabon.

Nachmittags-Meldungen

D. „Atlas" 16. 7. mittags in Antwerpen. D. „Bacchus" 17. 7. morgens Emmerich passiert nach Köln. MS. „Bessel" 15. 7. nachm. in Bilbao. D. „Juno" 17. 7. morgens in Königsberg. D. „Pax" 17. 7. morgens in Kopenhagen. D. „Phoebus" 17. 7. vorm. in Rotterdam. D. „Pollux" 15. 7. nachm. von Emden nach Stettin. D. „Pollux" 16. 7. mittags Brunsbüttel passiert nach Stettin. D. „Sirius" 17. 7. mittags Holtenau passiert nach Bremen. D. „Saturn" 16. 7. vorm. in Lissabon.

Argo Reederei Aktiengesellschaft

„Adler" 17. 7. vorm. an London. „Albatroß" 17. 7. vorm. an Hull. „Greif" 17. 7. vorm. an Hamburg. „Schwan" 17. 7. vorm. an Bremen. „Phoenix" 16. 7. nachm. an Bremen. „Amisia" 16. 7. nachm. an London. „Elster" 17. 7. vorm. an Hamburg. „Meise" 17. 7. vorm. von Newcastle nach Kings Lynn. „Butt" 15. 7. 19 Uhr an Rotterdam. „Forelle" 16. 7. 18 Uhr passiert Brunsbüttel nach Riga. „Ganter" 17. 7. vorm. an Bremen. „Geier" 17. 7. 10 Uhr an Reval. „Lumme" 17. 7. 6 Uhr an Helsingfors. „Optima" 17. 7. vorm. an Bremen. „Orla" 17. . 10 Uhr an Bremen. „Ostara" 16. 7. 18 Uhr an Reval. „Rabe" 15. 7. 23 Uhr an Antwerpen. „Specht" 17. 7. 6 Uhr pass. Brunsbüttel nach Königsberg. „Strauß" 16. 7. 18 Uhr passiert Brunsbüttel nach Helsingfors. „Taube" 16. 7. 11 Uhr an Memel. „Visurgis" 15. 7. 22 Uhr von Antwerpen nach Riga. „Zander" 17. 7. 8 Uhr an Stralsund.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa"

„Frauenfels" 15. 7. von Suez ausg. „Freienfels" 16. 7. von Rangoon nach Calcutta. „Lichtenfels" 15. 7. von Genua ausg. „Marienfels" 15. 7. von Hamburg ausg. „Ockenfels" 15. 7. in Mormugoa. „Stahleck" 16. 7. von Sevilla nach Faro. „Trautenfels" 15. 7. von Bremen ausg. „Treuenfels" 16. 7. von Port Said heimk. „Trifels" 16. 7. von Antwerpen nach Bombay. „Wartenfels" 15. 7. in Lourenco Marques. „Weißenfels" 16. 7. in Port Said.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft

D. „Eschersheim" 17. 7. in Rotterdam.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

PD. „Cap Arcona" 15. 7. Fernando Noronha passiert (ausg.). MS. „Monte Olivia" 14. 7. 6 Uhr nachmittags von Las Palmas über Mittel- und Süd-Brasilien nach dem La Plata (ausg.). MS. „Monte Pascoal" (Vergnügungsreise) 15. 7. 3 Uhr nachmittags von Madeira nach Teneriffe. MS. „Monte Rosa" (Vergnügungsreise) 14. 7. 12.30 Uhr mittags in Balholm. MS. „Monte Rosa" (Vergnügungsreise) 14. 7. 4.30 Uhr nachmittags von Balholm nach Hamburg. MS. „Monte Sarmiento" 15. 7. St. Vincent passiert (rückt.). PD. „Espana" 14. 7. 10 Uhr abends von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata. PD. „Espana" 15. 7. 5 Uhr morgens in See. PD. „Vigo" 14. 7. in Santos (ausg.) MS. „Bahia" 14. 7. 12 Uhr mittags in Emden MS. „Bahia" 15. 7. morgens von Emden nach Antwerpen (ausg.). PD. „Entrerios" 14. 7. 6 Uhr nachmittags in Emden (ausg.). MS. „Pernambuco" 14. 7. morgens von Rio Grande über Sao Francisco do Sul, Paranagua, Santos, Rio de Janeiro, Victoria und Bahia nach Hamburg.

Rundfunk

Dienstag, 18. Juli 1933

5.45 Zeitangabe — Wetterdienst — Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Bücher für Landwirte 6.00 Morgengymnastik. 6.15 Zeitangabe — Wetterdienst. 6.20 Morgenmusik. 7.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Wiederholung der Abendmeldungen. 7.10 Morgenspruch für die Nordmark. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Zehn Minuten Funktechnik. 8.10 Wetterdienst. Hausfrauenfunk: Kühle Getränke. 10.50 Nachrichtendienst. 11.00 Schallplattenkonzert. 11.30 Mittagskonzert. 12.10 Zeitangabe, Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt. 13.00 Börsenfunk 13.10 Wetterdienst, Weser-Wasserstand, Kriminalmeldungen. 13.15 Schallplattenkonzert der Funkwerbung. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Schallplattenkonzert: Der Orient in der Oper. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen. 16.10 Landkunde als Grundlage ländlicher Bildungsarbeit. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.00 Aus der heimatlichen Pflanzenwelt: 1. Der Wegrain. 17.15 Mit dem Kanu durch Mecklenburg. 17.30 Das bunte Programm. 18.00 Nedderdütsch Volk singt (Volksleeder ut 500 Johr). 18.45 Frankfurter Abendbörse — Hamburger Eiernotierungen. 18.50 Weckerdienst. 19.00 Stunde der Nation: Deutsche Jugend auf Fahrt. 20.00 Aus der Bewegung. 20.10 Heiteres Konzert. 21.30 Klavierkonzert zu vier Händen. 22.00 Nachrichtendienst. Zeitangabe. Wetter-, politische und andere Meldungen; Sport-, lokale und Kriminalnachrichten. 22.20 Zeitfunk. 22.30 Spät-Konzert.

Wetterbericht

Der schnelle Luftdruck-Anstieg brachte unseren Bezirk in den Bereich des Azoren-Hochs. Dadurch flossen uns frische maritime Luftmassen zu, wobei es häufig aber zu leichten Niederschlägen kam. Weitere Ausbreitung des hohen Druckes nach Osten muß uns beruhigendere Wetterlage bringen. Anhaltendes, freundliches Wetter ist jedoch nicht zu erwarten, da über dem westlichen Kanal bereits wieder Aufgleitniederschläge fallen, die durch wärmere Atlantikluft hervorgerufen werden.

Voraussage für den 18. Juli: Mäßige bis schwache Winde aus westlicher Richtung, wechselnde Bewölkung, noch einzelne Schauer, im ganzen nicht unfreundlich, etwas wärmer.

Aussichten für den 19. Juli: Mäßige, später auffrischende Winde aus West bis Südwest, später bis wolkig, später wieder Niederschläge.

Niedersächsische Rundschau

Schwimmendes Land

Eine Insel wandert auf der Hamme.

Als Hannover im Jahre 1866 preußisch wurde, stieß Preußen die neue Provinz zwecks Anlegung eines Katasters vermessen, soweit brauchbares Kartenmaterial nicht vorhanden war. So auch in den Gebieten der Wümme- und Hammeniederung. Die Hauptvermessungspunkte wurden damals nur oberflächlich durch Pfähle, die tief in die Erde geschlagen wurden, gemarkt. Da diese Punkte bei jeder Forstbeschreibungsmessung gebraucht werden, hat die Regierung nunmehr angeordnet, sie wieder aufzusuchen, um die alten, zum Teil schon morschen Pfähle durch neues brauchbareres Material zu ersetzen. Bei dieser Gelegenheit konnte die mit Ausführung dieser Arbeit betrauten Behörde, das Katasteramt in Osterholz-Scharmbeck, eine interessante, für den unmittelbar Betroffenen jedoch äußerst unangenehme Feststellung machen.

Bekanntlich gibt es in der Nähe von Worpswede-Woltkausen das sogenannte schwimmende Land. Bei dem alljährlichen Hochwasser während des Winters löst sich die obere feste Schicht der Wiesen von dem moorigen Untergrund, und das Wasser hebt die oft mehrere hundert Quadratmeter großen Flächen. Landsam treiben sie dann an ganz andere Stellen, wo sie sich bei ablaufendem Wasser ablagern und schließlich wieder festwachsen. So wurde bei den Vermessungsarbeiten festgestellt, daß eine in der Nähe der Eisenbahnbrücke bei Worpswede gelegene Insel in der Hamme so weit von ihrem im Jahre 1870 kartographisch vermerkten Lageort abgetrieben ist, daß sie ihrem Besitzer jetzt nicht mehr gehört, weil sie nicht mehr in seinem Eigentumskomplex liegt. Nach dem Wassergesetz vom 1. April 1914 hat er keine Eigentumsansprüche mehr, weil die Insel nunmehr dem Besitzer der einstigen Wasserfläche, auf die sie getrieben ist, gehört. Der ehemalige Besitzer muß mit einer wertlosen Wasserfläche vorlieb nehmen, jedoch konnte zu seinem Trost festgestellt werden, daß sich in dem Wasser langsam und stetig eine neue Narbe bildet, so daß ihm die Natur für ihren Diebstahl selbst eine Entschädigung geben will, auf die er allerdings noch etliche Jahrzehnte warten muß.

H. V.

Der Hemelinger Gemeinderat tagte

Hemelingen, 17. Juli. In der Sitzung des Gemeinderates teilte Gemeindevorsteher Passe mit, daß die Industrieunternehmen ihrem Versprechen, bei Neueinstellungen möglichst nur hiesige Erwerbslose zu berücksichtigen, nach Kräften nachgekommen seien. Anstelle der bisherigen Schiedsmänner, die auf Grund gesetzlicher Bestimmungen ihr Amt niederlegen mußten, werden einstimmig gewählt: Als Schiedsmann Gemeinderechnungsführer a. D. Lagemann und als dessen Stellvertreter Prokurist Ahrens, Schienstraße. Nach weiteren Wahlen machen der Gemeindevorsteher die Mitteilung, daß die Auffichtsbehörde der vom Gemeinderat beschlossenen Finanzordnung ihre Zustimmung gegeben habe. Besonders erfreulich war die Mitteilung, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen stetig abnimmt. Während die Zahl vor kurzem noch weit über 900 betrug, seien es jetzt nicht mehr 700.

Gemeinden fördern den Arbeitsdienst

Achim, 17. Juli. Die Errichtung eines Arbeitsdienstlagers in Achim stand im Mittelpunkt der letzten Gemeindebeaufschussitzung. Bürgermeister Brinkmann referierte eingehend über diesen Plan der Kreisverwaltung. Er gab anhand einer vorhäufig aufgestellten Kostenübersicht die Einnahmen sowie die Ausgaben bekannt, die sich auf rund 167 000 Mark belaufen. Demnach habe die Unterkunftsräume für die 216 Mann starke Belegschaft zur Verfügung zu stellen. Die Finanzierungsfrage machte dem Ausschuß jedoch viel Kopfzerbrechen. Da auch der Flecken Ottersberg sich um die Erhaltung des Arbeitsdienstlagers bemüht, stand der Ausschuß dem Projekt wohlwollend gegenüber, zumal dadurch die Geschäftslage, die durch die Verlegung des Landratsamtes schon gelitten hat, wieder gehoben wird. Nach längerer Debatte wurde dann beschlossen, für diesen Zweck die frühere Zigarettenfabrik von Drexer und Prollius, welche der Gemeinde für einen Kaufpreis von 6000 RM zur Verfügung gestellt wurde, käuflich zu erwerben. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde noch eine neue Finanzordnung genehmigt und beschlossen, die Gemeinderechnungen von einem hiesigen Bücherrevisionsbüro prüfen zu lassen. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß im Stromlieferungsvertrag mit dem E.W. Stade eine Änderung insofern der Gemeinde eingetreten sei. Es sei nach längeren Verhandlungen eine neue Staffelung der Strompreise erzielt, die der Gemeinde einen jährlichen Gewinn von rund 2000 Mark einbringt.

Bremerhavens Haushaltsplan angenommen

Bremerhaven, 17. Juli. Die Bremerhavener Stadtverordnetenversammlung verabschiedete am Sonnabend einstimmig den Haushaltsplan für 1933, einen von Finanzdezernenten Bürgermeister Dr. Kocher herausgegebenen Erpoß darüber entnehmen wir folgendes: Auf Grund der vermehrten Zuschüsse wird sich der Fehlbetrag auf RM 794 000 belaufen. Die Ausgabenseite des Etats wird durch die Verschuldung der Stadt erheblich belastet. Sie beträgt heute RM 9 705 000, wofür an Verzinsung und Tilgung RM 1 218 000 aufzubringen sind. Die Personalausgaben sind um fast ein Viertel auf 1 591 000 RM zurückgegangen, die Sachausgaben auf 593 000 RM. Die Zuschüsse zum Wohlfahrtswesen werden 1933 1 779 000 RM erfordern. Wie der Bürgermeister unterstreicht, ist ein Ausgleich des Haushalts nur noch durch Verringerung der Fürsorge- und Zinsund Tilgungslasten zu erreichen. Diese Maßnahmen werden wohl zweifellos in absehbarer Zeit durch Anweisungen des Reiches der Stadt ermöglicht werden.

Der Zoo am Meer

Spitzenleistungen der Tiergrotten und des Aquariums

Bremerhaven, 17. Juli. Es ist nicht Zweck eines Zoos, Rekorde aufzustellen, aber es dürfte doch interessieren, einige Spezialitäten zu erfahren, in denen die Bremerhavener Tiergrotten Spitzenleistungen aufzuweisen haben. Da ist zunächst die Eisbärengruppe, die ihrem Tierbestand und ihrer Unterbringung nach kaum von einem anderen europäischen Zoo erreicht werden dürfte. In dem Seelöwenbecken ist der große Seelöwenbulle der größte Europas. Von den Seehunden lebt der eine jetzt seit 11 Jahren in den Tiergrotten bezw. dem Aquarium, das afrikanische Seeädrenpaar, eine Seltenheit, bildet einen weiteren Rekord in dieser Richtung. Bei den Pinguinen marschieren die Tiergrotten in Bezug auf Zuchterfolge an der Spitze; über ein Drittel der starken Gruppe besteht aus eigener Nachzucht, ein Erfolg, dessen Bedeutung schon daraus erhellt, daß in den meisten Zoos nicht einmal alte Tiere längere Zeit haltbar sind. Das Aquarium endlich hat die niedrigste Wassertemperatur aller deutschen Seeaquarien, ein entscheidender Umstand für die Haltung nordischer Fische und Krebse, die teilweise nur im Bremerhavener Aquarium zu sehen sind.

So ist denn diese bedeutsame Anlage nicht nur Ziel der Einheimischen, sondern bildet einen wesentlichen Bestandteil in der Verkehrswerbung der Unterseeorte und wird besonders von den mit den Wassergerdampfern nach Deutschland kommenden Ausländern häufig und gern besucht. Das günstige Urteil gerade dieser Leute, die Vergleiche mit ähnlichen Einrichtungen des Auslandes anstellen können, ist eine schöne Anerkennung der besonderen Bedeutung, die den Bremerhavener Tiergrotten und dem Aquarium, diesem „Zoo am Meer" zukommt.

Die Hasen wandern ab

Bremervörde, 17. Juli. In den Jagden bei Ebersdorf wird in letzter Zeit ein außerordentlich starkes Ueberhandnehmen der Wildkaninchen festgestellt, wodurch die Hasen aus den Jagdrevieren vertrieben werden. Man führt ihre starke Vermehrung auf das trockene Frühjahr zurück. Eine wirksame gemeinsame Bekämpfung dieser Schädlinge durch alle Jäger scheint am Platze. — Ferner wird in unserer Gegend über das starke Eingehen des Rehwildes geklagt. Ueber die Art der Krankheit unter dem Rehwildbestand ist man noch nicht unterrichtet.

Zwei SS-Leute zur Stabsstaffel berufen

Bremervörde, 17. Juli. Zwei SS-Leute aus dem engeren Bezirk sind zur Stabsstaffel, die zum persönlichen Schutz des Reichskanzlers dient, berufen worden. Es sind dies Claus Schütt aus Oederquart und Helmuth Tiedemann aus Stademoor.

Wieviel Wege führen zum Film?

Zwischen Kamera, Jupiterlampe und böswilligen Rindern

Die Bremer bringen schönes Wetter mit

Da wird nun auf der Weser seit Tagen von der Ufa am „Adel"-Film gedreht, wie die Fachleute sagen. Am Sonntag begann man bereits in früher Stunde, aber die Leute vom Bau beflirchteten das Schlimmste, denn ein Gewitter war im Anzug. Kann man da telephonieren oder filmen? Nein! Die Stimmung war auch dann dementsprechend.

Als mit Dampfern, Zügen und Automobilen die Bremer in hellen Scharen kamen, brachten sie Sonne mit und eine frische Brise stellte sich gleichfalls prompt ein. So, nun konnte es also losgehen: Die Segelregatta wurde gestartet, die „Scharhörn", die im Film den Namen „Seehund" trägt, machte seitlings das schwimmenden Ateliers fest, und mit der nervösen Betriebsamkeit der Filmwelt setzte sich das Räderwerk in Gang. Die Kamera surrte, Jupiterlampen halfen der schickternen Sonne nach und festlich geschmückte Segelschachen, Ruder- und Motorboote, beflaggte Fahnenmasten, Scharen von Zuschauern und die typisch verdutzte Stimmung der Lichtfestte skizen das Bild eines festlichen Tage an der Weser.

Achtung Aufnahme!

Gestimt wurde die Ausfahrt aus dem Hafen, der Schlepper setzte sich in Bewegung; Peter und Jumbo, frische blonde Jungens, starten ihren Film, der im Oktober uraufgeführt werden soll. Mit der Technik des Segelns ausgezeichnet vertraut, gewinnen sie nach anfänglicher Befangenheit bald auch vor der Kamera jene nonchalante Ueberkümmertheit, die den Roman Manfred Hausmanns auszeichnet. Regisseure, Produktionsleiter und der gesamte Stab des kompliziertenen technischen Aufnahmeprozesses sind eifrig an der Arbeit, jede Szene so auszufeilen, daß eine möglichst weitgehende Uebereinstimmung von Bild und Ton erzielt wird und die Stimmung des Films sich mit jener des Buches nach Möglichkeit deckt. Viele Male wird so die gleiche Szene wiederholt, bis die endgültige Fassung bis ins Letzte abgerundet, auch vor den kritischen Augen des mitwirkenden Autoren standhält. Aufreibende, strapazierende Arbeit für jeden einzelnen.

Was nicht im Drehbuch steht

Zur Belebung des Ufersbildes brauchte man ein paar schmucke Kühe; sie sollen dem Film den Gefallen tun, während der Vorbeifahrt des „Seehund" ihre Leiber aus der Weser mit Wasser zu füllen. Man kann sich vorstellen, daß die Wirkung recht hübsch sein müßte; grüner Deich, gelber Strand, rote Dächer und die behäbigen Kühe der Wesermarsch, auf dem Strom der langsam dem Abenteuer und dem kleinen Glück entgegenziehende „Seehund" .....

Aber das Hornvieh hatte anscheinend wenig Neigung, sich den Sonntag verderben zu lassen, denn es blieben sanfte Worte und Drohungen ohne Wirkung; und als mit Halloh und Hüh und Hott der Zweck erreicht werden sollte, nahmen sie mit kerzengeraden Schweif Reißaus. Lag es daran, daß sie nicht Bertinisch verstehen, oder war es Böswilligkeit, die sie hartnäckig machte? Jedenfalls verharrten sie hartnäckig in dieser dem Rindvieh eigentümlichen Stellung.

Der „Seehund" manövrierte weiter und war gerade soweit entfernt, daß jeder Schnappschuß ohne Wirkung bleiben mußte, als es, ausgerechnet jetzt, dem lieben Rindvieh einfiel, sich am Wasser aufzubauen, als wäre es einem Meisterregisseur nun doch noch gelungen, es von der Bedeutung seiner Rolle zu überzeugen.

75 plus 25 Prozent gibt ein Filmangagement

Mit den Prominenten vom Film saß man dann gesellig beieinander und ließ sich von jenen Männern, die uns die Welt im Film einfangen, von der Ferne und den Schönheiten dieser Erde erzählen. Wer fragt da nät: Wie kommt man wohl zum Film? Leicht gestellt die Frage, und salomonisch beantwortet: „haben Sie 75 Prozent Glück, und 25 Prozent Energie, dann schaffen Sie es bestimmt; „haben Sie weniger Glück," spricht der Prominente, „kommen Sie schwerlich ohne 75 Prozent Energie aus. Das ist bedeutend schwieriger.

Wählen Sie also, wollen Sie zum Film, einen Weg: Sie haben es leicht, denn es sind nicht tausend, sondern nur zwei, die zum Ruhm der Leinwand und zu einem Leben führen, das, soll es köstlich sein, hier mehr als anderswo harte Arbeit zur Bedingung macht."

R.

Schweres Unwetter

Keller und Wohnung unter Wasser

Varel, 17. Juli. Stadt Varel und Umgebung wurden von einem schweren Unwetter heimgesucht. Es entlud sich über der Stadt ein Gewitter, das von ungeheurem Regen begleitet war. In kurzer Zeit standen die Straßen Varels unter Wasser und bald darauf waren alle Keller gefüllt. Selbst die Untergeschoßwohnungen wurden vom Wasser nicht verschont. Der gleichzeitig niedergehende Hagel richtete in den Gärten und auf den Feldern großen Schaden an. Auf den Weiden der Umgegend wurden mehrere Kühe vom Blitz erschlagen. Die Vareler Feuerwehr hatte angestrengt bis in die Nachmittagsstunden zu tun, um das Wasser aus den Häusern zu pumpen. Der in den beiden Tagen angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Vom Blitz erschlagen

Sage i. O., 17. Juli. In der Nähe des Sager Meeres wurde in den Nachmittagsstunden der Landwirt August Behrens vom Blitz erschlagen. Auch die Stute, auf der Behrens ritt, wurde auf der Stelle getötet. Herbeieilende Knechte fanden ihn und das Pferd noch in reitender Stellung auf demselben Fleck am Boden liegend vor; in der einen Hand hielt er die Peitsche, seine Haare waren versengt. Die jetzige Witwe verlor erst vor kurzem ihr Kind ebenfalls durch einen Unglücksfall

Sitzung des Stadtrats

Nordenham, 17. Juli. In der zweiten Sitzung des Nordenhamer Stadtrats wurden an Stelle der SWD-Mitglieder sämtlich Nationalsozialisten gewählt. Dieser Beschluß ist für ungültig erklärt worden, da die gewählten Ersatzmitglieder vom Amt eingesetzt werden müssen. Das Amt „Wesermarsch" wird jedoch mit aller Wahrscheinlichkeit die Bestätigung nachholen. Ob der Magistrat neu gewählt werden muß, bleibt dahingestellt, da zwei Ratsherren und der stellvertretende Bürgermeister bereits bestätigt sind.

Arbeitsfreiwillige gesucht

Langeoog, 17. Juli. Wie das Landratsamt Wittmund mitteilt, werden für den Deichbau auf Langeoog noch Arbeitsfreiwillige gesucht. Sie können dort drei Monate beschäftigt werden.

Arbeit für die Deutsche Werft

Hamburg, 17. Juli. Die Hamburg-Amerika-Linie hat bei der Deutschen Werft AG. in Hamburg für den Levante-Dienst den Bau eines schnellen Motorfrachtschiffes von 4500 Tonnen Tragfähigkeit mit neuzeitlichen Einrichtungen für die Beförderung einer kleinen Zahl Fahrgäste in Auftrag gegeben. Die Lieferung ist für Mai 1934 in Aussicht genommen.

180 Perlen verloren

Hamburg, 17. Juli. Ein Pessant verlor auf auf seinem Wege von der alten Rabenstraße zum Harvestehudeweg eine zweireihige Perlenkette mit etwa 180 Perlen im Werte von 5000 RM.

Eine Million Rosenblüten.

Auf der Jahresschau Deutscher Gartenkultur

Hannover, 17. Juli. Im Rahmen der Jahresschau Deutscher Gartenkultur wurde am Sonnabend in der Ausstellungshalle als Sonderschau die große Rosen- und Schnittblumenausstellung eröffnet, die über eine Million Blüten der verschiedensten Rosen zeigt. Der Eingang zur Halle führt zunächst durch einen mit Tannengrün abgeschlossenen Blumenhof farbenprächtiger Staudenblüten, in dessen Mitte ein Springbrunnen plätschert. Von diesem Märchengarten tritt der Besucher in den Park der Rosen, die ihn hier vom zartesten Weiß bis zum dunkelsten Purpur entgegenduften. Was hier gezeigt ist, ist das Beste, was die Natur im Verein mit der liebevoll gestaltenden Hand des Gärtners zu schaffen vermag, und wenn man bedenkt, welch gewaltige Rosenschauer in den letzten Tagen auf die Rosenfelder niedergegangen sind, so muß man sich über die Widerstandsfähigkeit unserer neuen Rosenzüchtungen wundern.

Ferienprogramm mit BWG.-Autobussen.

Ein reichhaltiges Ferienprogramm ist mit BWG.-Expreßautobussen u. Anzeige wie folgt vorgesehen: 3 Tage Mieserlegland und Teutoburger Wald am 10. 7. 3 Tage Oberharz am 24. 7., 5 Tage Thüringen am 24. 7., 6 Tage Rhein—Mosel—Ahr am 24. und 31. 7., 7 Tage Sternfahrt Harz—Südbäder mit voller Pension am 25. 7., 14 Tage Große Oberharzreise am 24. 7., 9 Tage Holsteinische Schweiz am 22. 7. Die beliebten Tagesfahrten nach der Porta sind für Mittwoch und Sonntag vorgesehen, nach Bad Eilen für Donnerstag und Sonntag. Ins Blaue während der Ferien täglich 15 Uhr ab Dom, Mittwochs und Sonntags außerdem 9 Uhr ab Dom.

Die Besiedlung der Hochmoore

Neue Arbeitsstellen durch Gewährung von Beihilfen

Oldenburg, 17. Juli. Das Siedlungsamt Oldenburg gibt bekannt:

„Landwirte, Pächter, Heuerleute und Landarbeiter, die bis zum 31. Mai 1934 die Einrichtung einer landwirtschaftlichen Neusiedlung auf unkultiviertem Hochmoor, in staatlichen Kolonisbezirken Beenthullen, Alten-Oytermoor, Seldelsberg, Schwansburg, Scharrelerdamm, Fintlandsmoor, Bandschesmoor, und Karlshof nachzusuchen beabsichtigen, wollen umgehend beim Siedlungsamt schriftlichen Antrag unter Darlegung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse stellen."

Das Staatsministerium erläßt folgende Richtlinien für die Gewährung von Beihilfen und Darlehen zur Errichtung von Neusiedlungen auf Hochmooren:

„1. Das Siedlungsamt kann tüchtigen, gering bemittelten Landarbeitern, Pächtern, Heuerleuten und Landwirten, die persönlich ihrer beruflichen Ausbildung und ihrer bisher in der Landwirtschaft geleisteten Arbeit als Neusiedler geeignet sind und nach dem 1. Juli 1933 eine staatliche oder mit Reichsfiedlungskrediten geförderte private Neusiedlung auf Hochmoor begründen, unverzinsliche Darlehen und Beihilfen gewähren.

2. Die Neusiedler müssen die oldenburgische Staatsangehörigkeit besitzen, mindestens drei Kinder, im Alter bis zu 15 Jahren und mindestens drei Jahre die Landwirtschaft im Hauptberuf ausgeübt haben.

3. Die Darlehen und Beihilfen sollen dazu dienen, dem Neusiedler auf Hochmooren die erste Einrichtung seiner Neusiedlung zu erleichtern, insbesondere das in seinem Besitz befindliche lebende und tote Inventar, soweit es für eine ordnungsgemäße Uebernahme der Neusiedlerstelle nicht ausreicht, sowie seine Mittel zur Abdeckung einer Anzahlung zu ergänzen.

4. Der Neusiedler erhält den ihm gewährten Betrag zunächst als unverzinsliches Darlehen. Das Darlehen ist durch Eintragung einer Hypothek in das Grundbuch, durch Sicherungsübereignung, oder in anderer Weise angemessen sicherzustellen. Das Darlehen wird in eine nicht rückzahlbare Beihilfe umgewandelt, sobald der Neusiedler dem Siedlungsamt die ordnungsmäßige Kultivierung und den Hausbau nach einem vom Siedlungsamt genehmigten Bauplan auf der ihm angewiesenen Siedlung nachgewiesen hat. Das Darlehen ist ohne Kündigung zur sofortigen Rückzahlung fällig, wenn der Neusiedler seine Siedlung vor der Umwandlung des Darlehens in eine Beihilfe ohne Genehmigung des Siedlungsamtes veräußert oder die Selbstbewirtschaftung aufgibt."

Die Standesämter melden:

Eheschließungen

Standesamt Bremen 2 (Hastedt)

20. Juni: Friseur A. Schedder und H. Bergmann, Deichbruchstraße 36.

24. Juni: Fuhrmann F. Heitmann und K. Dohm, Fleetrabe 55.

29. Juni: Bol.-Wachtm. W. Rabe und W. Meyer, Kiebitzstraße 22.

1. Juli: Handlungsgehilfe W. Berger und C. Schmidt, Fleetrabe 26.

Standesamt Bremen 3 (Gröpelingen)

23. Juni: Arbeiter Richard Otto Hellmann und G. H. Loeder, Bauernwerder 6.

30. Juni: Arbeiter B. H. Engler und M. Helling, Seewenstraße 100.

1. Juli: Schlachter C. E. Purvogel und M. Meinen, Bremerhavenerstraße 25. — Arbeiter E. A. Bleiermann und M. Luers, am Geestkamp 31.

Standesamt Bremen 4 (Horn)

24. Juni: Kaufm. Engelbert L. Kelle und A. Norden, Osterholzerstraße 46 D.

Standesamt Bremen 5 (Erspelingen)

26. Juni: Arbeiter H. Namm und E. Tietjen, Gienhorsterstraße 24.

30. Juni: Kraftwagenführer Kurt Mattern und Henriette Kirchhoff, Dudenstraße 23.

7. Juli: Orthop. Mechaniker Friedrich Engelke und Johanne Bussenga, Fischerhudestraße 134. — Maurer Hermann Wiebrock und Marie Diedrich, Hammerbeckerstraße 36. — Schlosser Hermann Hermes und Marie Morisbe, Dorfstraße 18 a.

Geborene

Standesamt Bremen 1 (Mitte)

Knaben

21. Juni: Des Handlungsgehilfen F. Kantstein, geb. Bartels, Hemstring Nr. 15. — Des Handwerks H. Rüve, geb. Hildebrandt, Norderstr. Nr. 11. — Des Achim. — Des Polizeiwachtmeisters J. Wulf, geb. Kittig, Rantenstraße 18.

22. Juni: Des Betriebsingenieurs G. Manstoof, geb. Ziber, Kantstraße 20.

23. Juni: Des Arbeiters H. Claßen, geb. Müllerstadt, Goetzestraße 20. — Des Arbeiters K. Strikel, geb. Binde, Böhmestraße 15.

25. Juni: Des Maklers W. Hetzbrock, geb. Mannheim, Begesackerstraße 173. — Des Vorarbeiters H. Gerker, geb. Meinecke, Langenoogerstraße 38.

26. Juni: Des Handwerks F. Feldermann, geb. Bühnmann, Kirchwerder Nr. 141, Kreis Lbga. — Des Maschinenwärters G. Essling, geb. Bohlaar, Osterholzhausen Doerstraße 38.

27. Juni: Des Schlossers L. Fink, geb. Schnakenberg, Schwachhauserstraße 5. — Des Zimmerers H. Rebers, geb. Neupert, am Fockenberg 19.

28. Juni: Des Stadtgärtners A. Böttger geb. Bindwein, Besigheimerstraße 111. — Des Heizers W. Bohmer, geb. Schulz, Neuenburgerstraße 18. — Des Stewards E. Lasbent, geb. Runge, Bauhüttenstraße 21. — Des Arbeiters H. Mitag, geb. Pellen, Bohnenstraße 14. — Des Heizers E. Simon, geb. Röding, Elisabethstraße 53. — Des Malers L. Müller, geb. Meß, große Sortillenstraße 68.

29. Juni: Des Kraftwagenführers L. Diepbans, geb. Stubsmann, Stuckenhorstdel, Kreis Rotenburg. — Des Straßenbahnwagenführers O. Lehmkuhl, geb. Timmoor, Meinenburgerstraße 41. — Des Seemanns A. Dörting, geb. Sendker, Herdentorsteinweg 3—4. — Des Wagenlackierers G. Bloiters, geb. Buner, Schönauerstraße 22. — Des Maschinisten H. Ludwig, geb. Leising, Leyerdistraße 30. — Des Handlungsgehilfen W. Selling, geb. Seggermann, Hoffnungsstraße 33.

30. Juni: Des Elektrikers H. Meyer, geb. Bagge, Oberdeich 70. — Des Händlers M. Kiesewetter, geb. Lost Steshamtorsteinweg 67. — Des Buchdruckers W. Frembel, geb. Blum, Buntentorsteinweg 308—310. — Des Maschinisten P. Bisch, geb. Geisler, Osterholzerdoerstraße 165.

1. Juli: Des Schiffbauers J. Borrels, geb. Buhr, Woltmershauserstraße 207. — Des Kaufmanns P. Schneider, geb. Schubert, Kaufmannswallblenkamp 27.

2. Juli: Des Schiffskapitäns P. Hinrichs, geb. Koenemann, Bahnerstraße 107. — Des Handlungsgehilfen F. Stalling, geb. Hagedorn, Huchting, Ebereschenstraße 18. — Des Hafenmanns J. Hansen, geb. Hohmann, Steffenweg 112.

3. Juli: Des Handlungsgehilfen K. Waßmann, geb. Seubert, Bremerhavenerstraße 126. — Des Heizers B. Rohde, geb. Gierer, Slavendamm 7. — Des Hausschlachters F. Müller, geb. von Dehsen, Settenbeck Nr. 19, bei Schambeck. — Des Stewards W. Südemann, geb. Wanste, Grünerstraße 15.

4. Juli: Des Schiffszimmerers F. Kück, geb. Grobbau, Bebesterdeich, Leher Heerstraße 190a. — Des Handlungsgehilfen J. Drexel, geb. Kohlhorst, Arnsbachertstraße 84. — Des Kraftwagenführers J. Sprinkfeld, geb. Overbeck, Sodweinstraße 18. — Des Kaufmanns H. Fiderl, geb. Kragat, Claussenstraße 8. — Des Malers H. Bachmann, geb. Wilhelm, Langenstraße 4. — Des Maschinenbauers H. Plenskitde, geb. Herbst, Kirchsteltte bei Hoya. —

5. Juli: Des Dentisten H. Dickmann, geb. Kahle, Braunschweigerstraße 40. — Des Bankiers E. Guttahe, geb. Bruhn, Parkallee 74. — Des Schneiders K. Gutzke, geb. Martens, Auwigstraße 4. — Des Lichtspielvorführers H. Flöte, geb. Fricke, Glückburgerstraße 76.

6. Juli: Des Obersteuermanns B. Auf der Heyde, geb. Jansen, Richard Wagner-Straße 29. — Des Malers E. Kunstleer, geb. Görne, Sandberg 7. — Des Elektrikers H. Otjersen, geb. Wegener, Berlerburgermeer 15. — Des Bankkaufmanns H. Bülma, geb. Pengel, Schwachhauser Heerstraße 2.

7. Juli: Des Maschinenbauers F. Tophes, geb. Marek, Schmarzerweg 46a. — Des Konturboten H. Gliesmann, geb. Wiesmann, in der Wanken 22. — Des Ingenieurs H. Ehlers, geb. Bott, auf der Hohwisch 3. — Des Schlachtermeisters G. Friebel, geb. Selige, Hamelingen, Bahnhofstraße 7. — Des Führers H. Meyer, geb. Stefenkamp, Bahnhofsmeisterstraße 4. — Des Maschinenbauers F. Wienstädt, geb. Herbst, Kirchsteltte bei Hoya. —

8. Juli: Des Diplom-Ingenieurs H. Wenges, geb. Wagner, Georg Gröningstraße 96. — Des Freiherrn E. Molke, geb. Ruppredt, Römerstraße 21. — Des Bäckermeisters F. Rahe, geb. Runte, Gintrachtstraße 38. — Des Schriftsetzers J. Reimer, geb. Klinder, alter Postweg 117. — Des Packers D. Hatjen, geb. Wiemberg, Gandersheimerstraße 11. — Des Kleinmeers F. Behrmann, geb. Schüller, Wörpedorf Nr. 96 Kreis Osterholz. — Des Küpers D. Bruns, geb. Haalbed, Löningstraße 40.

9. Juli: Des [illegible] geb. Meyer,

Kraftweg 105. — Des Arbeiters O. Bricken, geb. Röschke, alter Postweg 204. — Des Naturheilkundigen W. Klein, geb. Derzenthal, Wiesbadenerstraße 32. — Des Postschaffners H. Fiesenbalter, geb. Okenhorst, Helmstedterstraße 3. — Des Schwarzlerers K. Ritzer, geb. Frerichs, Klerpbaustraße 22.

10. Juli: Des Lackierers J. Hogelbein, geb. Hoovb, Hüttenstraße 27. — Des Maschinenschlossers K. Meyer, geb. Wilts, am Wall 45. — Des Ingenieurs J. Stubbemann, geb. Hemmen, Radolzenstraße 14.

11. Juli: Des Maschinenbauers W. Thöle, geb. Beier, Mindenerstraße 47. — Des kaufm. Angestellten H. Schumacher, geb. Wilers, Overstraße 57. — Des Arbeiters H. Schwarz, geb. Bewandowski, Zwilling, Hashude Nr. 8.

13. Juli: Des Arbeiters J. Boch, geb. Biermann, Gleistädterstraße 71. — Des Bankdirekts R. Backer, geb. Janßen, Seewenstraße 149.

Mädchen

21. Juni: Des Geschäftsführers G. O. Meyer, geb. Bignold, Cloppenburg.

22. Juni: Des Feuerwehrmanns R. Kuhne, geb. Schlib, Ivanne Nieße 8.

23. Juni: Des Landwirts H. Ahlers, geb. Reinert, Hastedter Heerstraße 62. — Des Milchviehhalters G. Burnhagen, geb. Schorfmann, Gelekamp 1.

24. Juni: Des Dejters H. Zimmermann, geb. Ja Borre, Delsbrünger Heerstraße 111. — Des kaufm. Angestellten W. Feldmann, geb. Buck, Achimerstraße 47.

25. Juni: Des Zimmermanns H. Meyer, geb. Kreibbaus, Walsterweg 127. — Des Maschinenführers H. Hilmels, geb. Landwehr, Leefte Nr. 119, Kreis Hoya.

26. Juni: Des Kaufmanns H. Dierks, geb. Mehrtens, Gebaldsbrücker Heerstraße 138.

27. Juni: Des Handlungsgehilfen E. Diesing, geb. Hagemann, Großestraße 33. — Des Handlungsgehilfen E. Heering, geb. Schleske, Dietrichstraße 7. — Des Kaufmanns W. Schneider, geb. Cranckowski, Nordstraße 121.

28. Juni: Des Betriebswachtmeisters A. Koppdow, geb. Wulff, Eichenbergerstraße 55.

29. Juni: Des Arbeiters R. Albrecht, geb. Kiesleit, Rostockerstraße 34. — Des Handlungsgehilfen W. Oest, geb. Bamcke, Hohentors-Heerstraße 83-85. — Des Tischlers H. Mester, geb. Kümena, Hoftheinerstraße 159. — Des Reichsbahnbeamten K. Warstlalat, geb. Sommerkamp, Hollgenstraße 30.

30. Juni: Des Handlungsgehilfen A. Gebner, geb. Hamann, Kornstraße 124. — Des Oberwolfschaffners E. Kriebusch, geb. Iwen, Rotenburg in Hannover. — Des Maschinisten H. Jacob, geb. Tonin, Landwehrstraße 92.

Geldlotterie der NSDAP.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP teilt mit:

Wie bereits bekanntgegeben, veranstaltet die Reichsleitung der NSDAP eine große Geldlotterie, deren Erträgnis dem allgemeinen Wohl durch Arbeitsbeschaffung zugeführt wird. Es ist eine nationale Pflicht der deutschen Geschäftswelt beim Verkauf der Lose mitzuhelfen. Jeder Parteigenosse und alle Freunde unserer Bewegung können sich am Vertrieb beteiligen, soweit sie über geeignete Geschäftsläden (Fleischereien, Molkereien usw. sind für den Loosverkauf nicht geeignet) verfügen und sich an die Weisungen der Reichsleitung, Abteilung Lotterie, halten.

Wer in seinem Geschäft Lose verkaufen will, kann sich um den Vertrieb bewerben. Es genügt, nachstehenden Abschnitt genau auszufüllen und einzusenden.

An die NSDAP, Reichsleitung, Abteilung Lotterie, München, Martiusstraße 4.

1. Vor- und Zuname:
2. Geschäftsart:
   (z. B. Zigarrengeschäft)
3. Wohnort und Provinz:
4. Straße und Hausnummer:

Ein Recht auf Belieferung entsteht aus dieser Bewerbung nicht. Die Lotterieabteilung wird sich mit dem Bewerber direkt in Verbindung setzen.

Geschäftliches

Ein Vorzug der Sammelwerke ist, daß jedes einzelne immer ein Ganzes umfaßt, daß wir im Geiste aus der zurückliegenden Zeit stammt von den Schriftstellern, die Martin Luther, der in seinem Fach sehr bewandert und belegen ist.

Die Sammelbilder sind Künstlerbilder, geschaffen von den Mitarbeitern Herbert Knötel d. J. Wie hundert Soldatenbilder zu schaffen, die keineswegs ermüdend wirken, ist eine große Leistung.

Die Sammelbilder liegen in den Packungen der Zigaretten „Tremulier" 5½ Pfg., „Marun" 4 Pfg., „Sturm" 5 Pfg., „Neue Front" 6 Pfg.

Mancher würde viel darum geben, wenn er seine gelunden Zähne noch hätte, denn ein künstliches Gebiß besitzt eben nur ein Ersatz. Fragen Sie einmal einen solchen armen Menschen, der seine Zähne mehr hat. Er wird, nachdem er am eigenen Leibe die Erfahrung gemacht hat, unbedingt den Ratschlag geben: „Putzere jeden Abend und Morgen die paar Minuten und pflege Deine Zähne mit einer Qualitäts-Zahnpaste wie **Chlorodont.** Du erspart Dir nicht nur die lehtigen Zahnschmerzen, sondern wirst um Deiner schönen, weißen, [illegible]

Unsere Bewegung

Das Dritte Reich und die Jugend

Von Wilhelm Kube, Fraktionsführer der NSDAP. in Preußen

Das Wirken und die Persönlichkeit Adolf Hitlers haben von Anfang an einen beispiellosen Einfluß auf die deutsche Jugend ausgeübt. Oft ist uns alten Nationalsozialisten in den vergangenen Jahren von den Parteien der Reaktion wie auch von der Sozialdemokratie der „Vorwurf" gemacht worden, wir seien eine Vereinigung von „unreifen Jungens", von „Radaubrüdern", von Menschen, die gar nicht reif für politische oder wirtschaftliche Dinge waren. Noch im vorigen Jahr ging man im Preußischen Landtag allen Ernstes mit der Absicht um, aus Angst vor dem Nationalsozialismus das Wahlalter erheblich heraufzusetzen, um dadurch die Mandatsaussichten der Hakenkreuzbewegung einzuschränken.

Zum erstenmal fand eine wesentliche Verjüngung des Deutschen Reichstages durch die Wahlen vom 14. September 1930 statt. Bis dahin waren Reichstag und Landtage eine Sammelstätte verkalkter Weergreise, die in gegenseitiger Hochachtung voreinander ihren Odelquatsch stundenlang, tage- und wochenlang einander vortrugen, sich dabei für außerordentlich „abgeklärt" hielten und in Entrüstung gerieten, wenn ein „junger Mann", der noch nicht 50 Jahr alt war, es sich herausnahm, im Plenum etwa das Wort zu ergreifen. Mir erzählte einmal ein ehrwürdiger deutschkonservativer Abgeordneter, daß in der alten Landtagsfraktion der Deutschkonservativen Partei im Preußischen Abgeordnetenhause Männer, die noch nicht 60 Jahre alt waren, von den 60jährigen Senioren der Fraktion mit Mißtrauen und Mißfallen betrachtet und behandelt wurden. Die Parlamente waren damals im Sinne der spartanischen Gerufia im wahrsten Sinne des Wortes „Ratsversammlungen der Alten". Die Politik dieser Körperschaften war auch darnach und kostete dem deutschen Volk den Verlust des Weltkrieges.

Die Soldknechte Moskaus, die Kommunisten in Deutschland, schickten bewußt junge Menschen in die deutschen Parlamente. Nicht geistige Rücksichten waren dafür maßgebend. Die kommunistischen Fraktionen bestanden zum großen Teil aus ausgesprochenen Stoßtrupps von Schlägern und sonst kriminell vorbestraften Burschen, die die Parlamente terrorisieren sollten. Das ist den Jollschewisten auch bis zum Eintritt der Nationalsozialisten in die Parlamente gelungen. Ich erinnere an die erste Sitzung des Preußischen Landtags, der im Mai 1928 neugewählt worden war: damals gelang es dem berüchtigten kommunistischen Heger Kaiser mit anderthalb Dutzend seiner Fraktionsstrolche das ganze Landtagsplenum zu terrorisieren, einen würdigen Abgeordneten der deutschen Landvolkpartei inmitten von 150 bürgerlichen Abgeordneten nach Strich und Faden zu verhauen, bis wir sechs Nationalsozialisten von der Tribüne des Landtages aus und auch im Plenum mit gleicher Energie den roten Burschen entgegentraten. Adolf Hitler hat von Anfang an junge Menschen, glühende Fanatiker und begeisterte Idealisten, in die Parlamente geschickt. Im selben Augenblick war der Parlamentsterror der deutschen Bolschewisten beendet.

Die Reichstage vom 31. Juli und vom 6. November 1932, sowie vom 5. März 1933, waren mit 230, 196 und 288 Nationalsozialisten im Durchschnitt gegenüber ihren Vorgängern um Jahrtausende verjüngt, wenn man das Gesamtlebensalter der ehemaligen Parlamentsgreise mit dem Gesamtlebensalter der deutschen Reichstagsabgeordneten in Vergleich bringt.

Wir Nationalsozialisten sind in die Parlamente hineingegangen, um in dieser Arena der Novemberschande den Novemberstaat zu vernichten. Mit besonderer Freude gedenke ich immer wieder an unsere grundsätzlichen Auseinandersetzungen mit den schwarzrotgelben Regierungen und Parteien in jenen Jahren, als wir Nationalsozialisten zu zwölft im Reichstage und zu sechs im Preußischen Landtag saßen. Unsere zielbewußte Konsequenz, unsere eiserne Entschlossenheit und die uns Nationalsozialisten eigene revolutionäre Redewelse hat die schwarzrotgelben Parteien bis ins Mark getroffen und ihr Nervensystem erschüttert, ihre Widerstandskraft zermürbt. Auch das dickste Marzipanfell reagierte schließlich auf die Peitschenschläge der nationalsozialistischen Revolution. Wir waren im Parlament ehrlich genug, unser revolutionäres Wollen mit brutaler Offenheit zum Ausdruck zu bringen.

In immer größerem Maße strömte die deutsche Jugend in die Reihen Adolf Hitlers. Daß die SA, diese einzigartige Formation deutscher geistiger Revolution mit blanker Faust jeden Gegner aus dem Felde schlug, ist für den Kenner der Geschichte der Revolution selbstverständlich. Mit dem Schwunge der jungen französischen Regimenter nach 1789 rannte der Nationalsozialismus die Reaktion in jeder Gestalt über den Haufen.

Dabei ist zu beachten, daß der junge deutsche Mensch nach seiner ganzen Veranlagung nicht international, sondern national eingestellt ist. Den bürgerlich-nationalen Parteien blieb es versagt, eine zündende Parole für die deutsche Jugend zu prägen.

Die Deutschnationalen mußten mit ihrem Appell an die Kaiserliebe scheitern, weil die Jugend nicht das Kaisertum in Not sah, sondern Deutschland. Wäre das Kaisertum am 9. November 1918 im blutigen Widerstand vom Marxismus übermächtigt worden, wären die preußischen Legitimisten und die Anhänger des Bismarckreiches mit dem Säbel in der Faust mit Gott für König und Vaterland von den Mordbuben Moskaus und Amsterdams zusammengeschlagen worden, dann hätte es eine Möglichkeit für eine monarchistische Revolution in Deutschland gegeben. Der Verlauf des 9. November 1918 hat diese Möglichkeit ausgeschaltet. Das haben die Deutschnationalen entweder gar nicht oder zu spät begriffen. Darum konnte der Marxismus nicht von den Würdenträgern des alten Systems aus den angemaßten Sesseln vertrieben werden. Darum mußte ein unbekannter Befreiter des Weltkrieges kommen, um die Neuordnung der deutschen Dinge vorzunehmen.

Adolf Hitler appellierte an das Ehrgefühl der deutschen Jugend. Er lehnte bewußt den Hurrapatriotismus ab und stellte bewußt den ehrlichen deutschen Sozialismus in den Vordergrund. Nur so konnte Deutschland vor dem Bolschewismus bewahrt bleiben. Die Regierungskünste der sogenannten Kanzler des schwarzrotgelben Systems hätten ohne den Nationalsozialismus in absehbarer Zeit eine bolschewistische Mehrheit herbeigeführt. Widerstandskraft ist nicht in den Geldschränken der Wirtschaft, sondern in den Arbeiterfäusten und in den Hirnen der deutschen Jugend. Sie hat Adolf Hitler organisiert. Damit hat Adolf Hitler gesiegt.

Das Dritte Reich ist das Werk der deutschen Jugend und ihres Führers Adolf Hitler. Nicht im Kadavergehorsam schirmt die deutsche Jugend das neue Reich, ihr Werk, ihren Traum und ihre Sehnsucht, sondern in revolutionärer nationalistischer und sozialistischer Gestaltung des deutschen Lebens. Wer aus Hitlers Augen immer wieder das blaue Feuer brechen sieht, wenn von der Jugend die Rede ist, der weiß, daß der Führer hier wie überall seine geschichtsgestaltende Aufgabe kennt und daß er sie meistern wird.

In der Geschichte sehen sich nicht die Völker durch, die die meisten Waffen haben oder die beste Waffentechnik besitzen, sondern lediglich die, die die Möglichkeit besitzen, immer wieder jung zu werden und das Gesetz des ewigen Werdens und Vergehens in der Staatsgestaltung zum Ausdruck bringen.

Zu Ehren der Mutter des Führers

Das Klara-Hitler-Haus in Düsseldorf

In herrlichster Lage am Hofgarten in Düsseldorf erhebt sich dort auf dem Grundstück Kaiserstraße 48 das erste Wohlfahrtshaus der nationalsozialistischen Frauenschaft, das zu Ehren der Mutter unseres Führers auf den Namen „Klara-Hitler-Haus" getauft ist. Düsseldorf hat wollen Festschmuck angelegt. Frisches Tannengrün und Lorbeerbäume künden schon vom hohen Balkon herab das mit einem Schmuckgiebel bekrönten palastartigen Hauses herab, daß besondere Feststimmung hierzu eine Veranlassung gab. Tausende und Tausende, die als Teilnehmerinnen des 1. Kongresses und die gesamte Bürgerschaft lauschen von außen auf, wenn die riesigen Lautsprecheranlagen die inneren Eröffnungsfeierlichkeiten übertragen.

Hier in diesem Klara-Hitler-Haus sollen fortan 20 Staatsbürgerinnen für 40 Wochen zur Erholung und Erstarkung in der Volksgemeinschaft untergebracht werden. Bei einem Rundgang durch das Haus sahen wir beim Betreten desselben zur rechten und zur linken Seite sogleich das Verwaltungsbüro und das Büro der Kreisleitung der NS.-Frauenschaft. Unten sind in verschiedenen Räumen die Haushaltungsabteilungen untergebracht.

Im ersten Stock sind zurzeit drei große Räume zu einem Festsaal für die Weihefeier vereinigt. In frischem Tannengrün steht als Mittelpunkt des Tages die Büste der Mutter unseres Führers aufgestellt. Später sollen diese Räume für Lehrzwecke mit Verwendung finden. Weiter liegen wir einen Lehrsaal, ein Konferenzzimmer und einen Arbeitssaal, in dem sich unter der mit reichen Schnitzereien versehenen Wandbekleidung die Hausbücherei befindet. Von einem Wintergarten aus führt eine Treppe in den Garten. Der zweite Stock birgt außer Nähzimmern noch 4 schmucke Schlafsäle, 20 numerierte Einzelschränke, sowie einen Waschraum mit modernster Einrichtung. Im 3. Stockwerk hat man sehr vorteilhaft das Bügelzimmer mit Wäscheschränken und eine Waschküche untergebracht.

Und nun zur Wohlfahrtsküche. Diese steht in dem wunderschönen Garten. Hier sorgen 4 große Kesselöfen mit je 250 Liter gleich 1000 Liter Inhalt für das leibliche Wohl. Eine Höhrin und eine Köchinschwester arbeiten hier mit einem Küchenpersonal von 10 Personen zusammen. Erwähnt sei auch noch eine ganz moderne Kartoffelschäl-Maschine. Mit ein Glanzstück der Küche. Ueberall, wohin man in diesem Hause schaut, sieht man peinlichste Sauberkeit. Im Tagesplan fügt sich hier für die Insassen nach einer sechsstündigen Arbeitszeit eine Freistunde an. Dann eine Stunde Theorie und am Abend freies Spiel. So werden nun hier im ersten Klara-Hitler-Haus neue Kräfte geweckt, geistige und körperliche Kräfte, die im Sinne unseres Führers die Wege weiter bahnen sollen im neuen deutschen Vaterland.

Eingliederung des Jugendherbergswerks in die Jugendführung des deutschen Reiches

Es ist vor einigen Wochen auf Veranlassung des Reichskanzlers eine Dienststelle errichtet, die die amtliche Bezeichnung „Jugendführer des Deutschen Reiches" trägt. Der Jugendführer des Deutschen Reiches steht an der Spitze aller Verbände der männlichen und weiblichen Jugend, ebenso der Jugendorganisationen von Erwachsenenverbänden. Alle Gründungen von Jugendorganisationen bedürfen seiner Genehmigung. Die von ihm eingesetzten Dienststellen übernehmen die Obliegenheiten der staatlichen und gemeindlichen Ausschüsse, deren Aufgaben sich unter unmittelbarer Mitwirkung der Jugendorganisationen vollziehen. Die Dienststelle des Jugendführers Baldur v. Schirach befindet sich in Berlin. Ihm unterstehen auch die Jugendherbergen als Abteilung H. Zum Abteilungsleiter hat der Reichsjugendführer den Kommissar Rodatz ernannt.

Mit der Eingliederung findet eine grundlegende Umorganisation des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen statt. Es werden mit sofortiger Wirkung fünf Abteilungen eingesetzt, und zwar:

Abteilung I Propaganda, Abteilung II Personalfragen, Abteilung III Finanzen, Abteilung IV Gerätebeschaffung, Abteilung V Herbergen und Bauwesen.

Diese Einteilung gilt auch für sämtliche Gaue und wird sofort durchgeführt. Bei den Ortsgruppen ist sinngemäß zu verfahren.

Ebenfalls wird die Gliederung der Gaue einer Neuordnung unterzogen, welche sich nach Ländern und in Preußen nach Provinzen richten wird. Der Leiter des Reichsverbandes wird den einzelnen Gauen ihr Arbeitsgebiet zuweisen. Die Aufgaben der Gaue bleiben dieselben wie bisher. Der Unterschied besteht darin, daß der betr. Gauleiter dem Leiter des Reichsverbandes für DJH verantwortlich ist und nicht mehr einem Führerring oder Verwaltungsrat. Damit ist mit dem parlamentarischen System im Reichsverband für DJH grundlegend gebrochen worden.

Am 1. Oktober beginnt ein großzügiger Propaganda-Feldzug, welcher die Zunahme des Mitgliederstandes erreichen soll. Diese Propaganda wird einheitlich im ganzen Reich nach festgelegten Richtlinien durchgeführt. Außerdem soll ein großzügiges Bauprogramm durchgeführt werden, das gilt besonders für Gaue an den Grenzen des Reiches. Es soll versucht werden, zu dem Bauprogramm Mittel aus den Fonds zur Arbeitsbeschaffung zu erhalten.

Gau Unterweser-Ems im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen e. V.
Dr. H. Segelken.

Reichsrasseschule der SS.

Die Reichsführung der SS. hat die Schwalenburg (Lippe) auf 99 Jahre gepachtet, um hier die Reichsrasseschule der SS. unter Führung des Sturmbannführers vom Rasseamt der SS., Dr. Rechenbach, einzurichten.

Die Neuorganisation der SA.

Die Schaffung von 8 Obergruppen — Ergänzung der Rangordnung — Die neuen Rangabzeichen

Berlin, 17. Juli. Die erhebliche Vermehrung der SA nach dem 30. Januar 1933 machte schon seit einiger Zeit eine Neuorganisation der SA notwendig, da der bisherige Organisationsrahmen schon lange als gesprengt gelten mußte. Während vor zwei Jahren in Deutschland sieben Gruppen der SA vorhanden waren, mußte in diesem Jahre fast jeden Monat eine Gruppe geteilt und Untergruppen zu Gruppen gemacht werden. Dadurch wurde die Organisation zu unübersichtlich, so daß eine weitere Gliederung der SA nach oben hin folgen mußte. Es sind nunmehr Gruppen zu Obergruppen zusammengeschlossen worden. Im ganzen gibt es acht Obergruppen, davon sieben in Deutschland, während die achte das Gebiet Oesterreich umfaßt.

Die Obergruppe I steht in Königsberg i. Pr. und umfaßt Ostpreußen; Führer ist Obergruppenführer Litzmann.

Die Obergruppe II umfaßt Pommern, Mecklenburg und Schleswig-Holstein, das sind die Gruppen Pommern, Nordsee und Nordmark; Führer ist Obergruppenführer Luyken in Stettin.

Die Obergruppe III umfaßt Brandenburg, mit Ausnahme der nördlichen Kreise, die zu Obergruppe II gehören, den mittleren Teil der Grenzmark-Posen-Westpreußen, deren nördlicher ebenfalls zur Obergruppe II gehört, und beide Provinzen Schlesien; Führer ist Obergruppenführer Polizeipräsident Heines in Breslau.

Die Obergruppe IV umfaßt die Gruppen Sachsen und Mitte, also den Freistaat Sachsen und die Provinz Sachsen; Führer ist der sächsische Ministerpräsident Manfred von Killinger.

Die Obergruppe V steht in Frankfurt a. M. und umfaßt die Gruppen Thüringen, Westmark mit Koblenz-Trier und Pfalz-Saar und Hessen und Südwest, also die Provinz Hessen-Nassau, den Freistaat Hessen, sowie Baden und Württemberg; Führer ist Obergruppenführer Steinhoff in Frankfurt a. M.

Die Obergruppe VI steht in Hannover, sie besteht aus den Gruppen Nordsee, von der die Untergruppe Hamburg abgetrennt und zur Obergruppe II getommen ist, Niedersachsen, Westfalen und Niederrhein; Führer ist der Obergruppenführer und Oberpräsident Lutze in Hannover.

Die Obergruppe VII steht in München und umfaßt das Gebiet des Freistaates Bayern, Führer ist der Obergruppenführer Major a. D. August Schmidhuber in München.

Die Obergruppe VIII in Linz umfaßt den Freistaat Oesterreich.

Die neuen Dienstgrade

Das Anwachsen der SA hat auch die Einfügung von neuen Dienstgraden in dem bisherigen Aufbau notwendig gemacht. Der Aufbau ist jetzt folgendermaßen:

SA-Anwärter (Rekrut), der nach sechs Monaten SA-Mann wird. Nach dem SA-Mann kommt der Sturmmann, dann der Rottenführer, und dann der Scharführer, bisher der unterste Dienstgrad. Es kommt dann neu der Ober-Scharführer, nach dem Truppführer neu der Obertruppführer und nach dem Sturmführer neu der Obersturmführer und Sturmhauptführer, nach dem Sturmbannführer neu der Obersturmbannführer, nach dem Standartenführer und Oberführer neu der Brigadeführer. Ferner erhalten die Fahnenträger der Stürme und die Standartenträger die Bezeichnung Cornett neben ihrem sonstigen Dienstgrad.

Dementsprechend sind auch die Reichsabzeichen ergänzt worden.

Die neuen Rangabzeichen

Der SA-Anwärter trägt keine Spiegel, sondern nur die Kragenschnur, in der Farbe der Gruppe. Der SA-Mann trägt dann außer der Gruppenschnur Spiegel in der Farbe der Gruppe, auf dem rechten Spiegel ist die Angabe seiner Formation, während der linke Spiegel frei bleibt. Der Sturmmann trägt auf dem linken Spiegel eine fünf Millimeter breite Litze, deren Mittelfaden in der Farbe des Spiegels gehalten ist. Der Rottenführer trägt zwei Litzen auf dem linken Spiegel, der Scharführer wie bisher einen Stern, der Oberscharführer außer dem Stern noch eine Litze, der Truppführer wie bisher zwei Sterne, der Obertruppführer außer den zwei Sternen eine Litze.

Der Sturmführer wie bisher drei Sterne, der Obersturmführer außer dem drei Litze, und der Sturmhauptführer dazu zwei Litzen. Außerdem sind Spiegel und oberer Mützenrand der letzten Dienstgrade mit der Zweifarbenschnur der Gruppe umrandet.

Der Sturmbannführer trägt wie bisher vier Sterne. Ferner sind Kragen, Mützenrand und Spiegel mit Silberschnur umrandet. Der Obersturmbannführer trägt zu den vier Sternen noch eine Litze.

Vom Standartenführer ab wird das Rangabzeichen auf beiden Spiegeln getragen, und keine Angabe der Formation mehr. Der Standartenführer trägt wie bisher auf beiden Spiegeln ein Eichenblatt. Ferner sind Kragen, Spiegel und oberer Mützenrand mit Silberschnur und der Mützenaufschlag mit der Zweifarbenschnur der Gruppe umrandet. Der Oberführer trägt die gleichen Abzeichen und ein zweiblättriges Eichenblatt, der Brigadeführer zu dem zweiblättrigen Eichenblatt noch einen Stern auf dem Spiegel.

Der Gruppenführer trägt außer der Silberschnur am Kragenspiegel Mützenbedeckel und Mützenaufschlag, ein dreiblättriges Eichenblatt auf beiden Spiegeln. Der Obergruppenführer trägt statt der Silberschnur eine Goldschnur, auf den Spiegeln ein dreiblättriges Eichenlaub und einen Stern. Es kommt dann noch der Chef des Stabes, der eine goldene Schnur um Kragenspiegel, Mützendeckel und Mützenaufschlag trägt, sowie auf beiden Spiegeln einen Eichenlaubkranz mit einem Stern.

Die SA und SS trägt Achselstücke nur auf der rechten Schulter, während die Amtswalter der politischen Organisation auf beiden Schultern Achselstücke tragen. Bis zum Obertruppführer besteht das Achselstück außer einer vierfach nebeneinander gelegten Zweifarbenschnur in der Gruppenfarbe, vom Sturmführer bis zum Obersturmbannführer in einer vierfach nebeneinander gelegten Silberschnur.

Standartenführer und Oberführer tragen die Schnüre in Silber geflochten und dreifach nebeneinander gelegt, vom Brigadeführer bis zum Obergruppenführer sind je eine Gold- und Silberschnur nebeneinander gelegt und dreifach geflochten genäht. Der Chef des Stabes trägt außerdem auf dem Achsel, stück einen Stern.

Während die Angehörigen der zu einer Gruppe gehörigen Formationen die Spiegel in der Gruppenfarbe tragen, tragen die Angehörigen der Gruppenstäbe rote Spiegel, die Angehörigen des Stabes der Obersten SA-Führung harmoslinrote Spiegel. Die SA-Verwaltungsführer, das sind die Geldverwalter und dergleichen, tragen hellblaue Samtspiegel und die Sanitätsführer violette Spiegel.

15000 nahmen am Gauparteitag Ost-Hannover teil

Ein Meer von Hakenkreuzfahnen im ehemals roten Harburg

Harburg-Wilhelmsburg.

Der Sonntag, der dritte Tag des Gauparteitages der NSDAP. Gau Ostthannover in Harburg-Wilhelmsburg, brachte den Hauptteil und Höhepunkt. Der Flaggenschmuck in dieser ehemaligen Marxistenhochburg war überwältigend; nirgendwo hat sich wohl Horst Wessels prophetisches Wort „Bald flattern Hitler-Fahnen über allen Straßen" so großartig bewahrheitet, wie hier.

Durch diese festlichen Straßen zogen die braunen Kolonnen in Neuner-Reihen vom Bahnhof und den verschiedenen Parksplätzen zum Festplatz. Die Disziplin war mustergültig, alles verlief reibungslos, das Bild war überwältigend schön, als um 10 Uhr der Aufmarsch vollendet war.

Durch alle Reden ging der Leitgedanke, daß noch unendlich viel Arbeit geleistet werden muß. Unter den auf der Tribüne anwesenden Ehrengästen bemerkt man u. a. Oberpräsident Staatsrat Lutze, Oberregierungsrat Rippert als Vertreter des Preußischen Ministerpräsidenten, den Oberführer, Landrat Hasse, den Brigadeführer Wittje, den Gruppenführer Freiherrn von Schorlemer, den stellvertretenden Gauführer Weidenhöfer (MdR.), den Jugendführer Ernst, den Gruppenführer Holthoff, u. a. m. ferner zahlreiche Vertreter der Reichswehr, der Verwaltung von Stadt und Landkreis Harburg.

Der Gottesdienst wird von Pastor Hahn mit einem Friesischen Gebet eröffnet, nachdem die Kapelle das Niederländische Dankgebet gespielt hatte. Staatsrat Gauleiter Telschow begrüßte dann die unübersehbare Menge der Erschienenen und die Ehrengäste und führte u. a. aus: Es ist nicht die Aufgabe eines nationalsozialistischen Parteitages viele Reden zu halten, sondern den Fernstehenden zu zeigen, wie groß die Zahl der Getreuen und wie einheitlich die Bewegung ist. Aber auch den eigenen Parteigenossen soll er zeigen, wie stark die Bewegung geworden ist, und ihnen Kraft geben, zu arbeiten im Sinne des Führers. Zwar haben wir die Regierung in der Hand. Wir haben aber noch nicht erreicht, was wir wollen: Ein Deutschland der Ehre und Freiheit. Gauleiter Telschow schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Oberpräsident Staatsrat Lutze führte dann aus, daß unsere Wünsche erfüllt sind, wenn das Volk von der Idee Adolf Hitlers erfüllt ist. Obberregierungsrat Rippert entbot dem Gauparteitag die Grüße des Ministerpräsidenten Goering und bringt ein Sieg-Heil auf den Führer und den Ministerpräsidenten Goering aus. Polizeipräsident Christiansen begrüßt die Versammelten und gibt seiner aufrichtigen Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, in Harburg als ehemaliger roter Hochburg die Zügel in die Hände zu bekommen. SS.-Brigadeführer Wittje ruft der Versammlung zu: Euer Mut und Eure Treue sind es gewesen, die die Tore zum Dritten Reich gesprengt haben. Gauleiter Telschow gelobt dem Reichspräsidenten und Führer unverbrüchliche Treue für seinen Gau und Gefolgschaft. Der Wille des Führers ist immer oberstes Gesetz.

Nach Beendigung dieser Feier wird die „Alte Garde" in feierlichem Zuge zur Stadthalle geleitet, wo Brigadeführer Wittje sprach. Sodann wurde ein Propagandamarsch von SA. und Stahlhelm mit einem Vorbeimarsch vor den erschienenen Führern

Heraus zur Bremer Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront

Es spricht am Donnerstag, dem 20. Juli, der Leiter des Führeramtes der Deutschen Arbeitsfront

Pg. Schmeer, Berlin

Beginn 20.30 Uhr. Vorher Konzert der NSBO-Kapelle. Die Teilnahme ist Pflicht jedes schaffenden Volksgenossen.

veranstaltet. Trotz schlechten Wetters mit Gewitter, Sturm und Hagel harrten die Kolonnen tapfer bis zum letzten Augenblick aus. Die gesamte Teilnehmerzahl wurde auf über 150 000 geschätzt.

Führertagung des Gebietes Nordsee

Zur Vorbereitung des großen Gebietstreffens der Hitler-Jugend im August, hat der Gebietsführer Lühr Hogreve sämtliche höheren Führer der HJ. zu einer Führertagung nach Bremen bestellt. Es erscheinen die Gebietsführung, die Oberbannführer, Bannführer und Unterbannführer und vom Jungvolk die Oberjungbannführer, Jungbannführer und Stammführer.

Die Tagung beginnt Sonntag, 23. Juli, mittags 12 Uhr, im Parkhaus.



SA-Hochzeit in der Marienkirche

Am vergangenen Sonnabend fand in der Marienkirche die erste Trauung eines SA-Mannes in Uniform statt. Unser Bild zeigt Pg. Heinz Franzke M. 1/75 mit seiner jungen Frau beim Verlassen der Kirche.

Wohltätigkeitskonzert der NS.-Frauenschaft

Die NS.-Frauenschaft Kreis Bremen hatte zu einem Wohltätigkeitsfest zu Gunsten bedürftiger Familien in das Parkhaus eingeladen, das äußerst gut besucht war. Schon der Nachmittag vereinigte viele Erwachsene mit ihren Kindern im geschmackvoll dekorierten Garten und ließ die Teilnehmer durch das abwechselungsreiche Programm einige Stunden ungetrübter Freude verleben. Die Standartenkapelle unter Leitung von Pg. Burgemeister sorgte unermüdlich für musikalische Genüsse, während der BDM sich die Unterhaltung der Kleinen und Kleinsten zur Aufgabe gemacht hatte. Eine Polonaise, die von den Kleinen ganz entzückend ausgeführt wurde, fand herzlichen Beifall. Anmeliese Pfalz vom Stadttheater bot einige mit großem Können beherrschte Spitzentänze.

Der Abend brachte ein großes Doppelkonzert der vereinigten Kapellen der SA.-Standartenkapelle und der Orpo-Kapelle unter Leitung von Musikmeister Otto Reischke. Während im ersten Teil des Programms ausschließlich Konzertstücke zu Gehör gebracht wurden, ließen im zweiten Teil alte und neue Militärmärsche die Herzen höher schlagen und erweckten besonders bei den zahlreich versammelten Kämpen unserer SA. helle Begeisterung. Ein großartiges Potpourri von Reischke: Soldatenzeit — schöne Zeit, mit dem sich der Komponist viele begeisterte Anhänger geschaffen hat, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Zapfenstreich, der vom Spielmannszug des ReserveSturms unter Pg. Webers exakter Führung gespielt wurde, hinterließ im festlich illuminierten Garten des Parkhauses einen nachhaltigen Eindruck. Das Horst Wessel-Lied beendete diese Veranstaltung, mit der die Frauenschaft und ihre Kreisleiterin Frau Winkelmann wieder bewiesen hat, daß sie dort, wo es sich als erforderlich erweist, eingreift, um Not und Elend zu verbannen. —lg.

Verband deutscher Nahrungs- und Genußmittelarbeiter

Zu Jugendleitern dieses Verbandes habe ich die Jg. Günther König und Eugen Menzel ernannt.

Am Dienstag, den 18. Juli, findet die erste Jugendversammlung dieses Verbandes im Wilhelm-Decker-Haus, Saal 135, Eingang Auf dem Kamp 28, statt. Sämtliche Jungenossen des Verbandes sind hierzu eingeladen.

gez. Rob. Hoffmann
Jugendführer der Deutschen Arbeitsfront

Eine neue NSBO.-Ortsgruppe

Das erfreuliche, überaus starke Anwachsen der NSBO. hat es erforderlich gemacht daß die politische Ortsgruppe Bremen-Doventor in zwei NSBO.-Ortsgruppen — „Doventor A" und „Doventor B" — aufgeteilt werden mußte.

Die NSBO.-Ortsgruppe „Doventor A" umfaßt das Gebiet zwischen Weser und Stadtgraben und die NSBO.-Ortsgruppe „Doventor B" das Gebiet zwischen Stadtgraben und Bahndamm.

Die Ortsgruppe „Doventor B" hielt ihre erste Mitgliederversammlung vor einigen Tagen in der Michaelihalle ab. Der Leiter der Versammlung, Pg. Buck, konnte mit Befriedigung einen äußerst starken Besuch feststellen und erteilte nach Erledigung der notwendigen organisatorischen Arbeiten dem Pg. Gildner das Wort, der in fesselnder Weise über die politische Lage und über die Aufgaben und Ziele der NSBO. sprach

Eine Amtswalterfitzung der neuen NSBO.-Ortsgruppe fand am letzten Mittwoch statt, in der noch einmal zur gründlichen Durchorganisation Stellung genommen wurde.



Deutsche und italienische Jugend Arm in Arm

In einem Sport- und Uebungslager der italienischen Jungfaschisten in Rom ist eine Abteilung Hitlerjugend als gern gesehene Gäste eingetroffen. Die Hitlerjungen nehmen an den Sportwettkämpfen der Jungfaschisten teil und halten mit ihren italienischen Freunden beste Kameradschaft.

Deutscher Abend der SS. in Delmenhorst

Am Sonnabend, dem 15. Juli, abends 8 Uhr, fand bei herrlichem Wetter der erste deutsche Abend von der SS des Trupps 4, Sturm 3/II 24 SS-Standarte in dem schönen Garten der Harmonie statt. Mit viel Sorge wurde dem Feste entgegengesehen, da das Wetter bis zum Mittag noch alles andere als freundlich war, aber Petrus hatte ein Einsehen, nach, mittags und am Abend hatten wir das schönste Wetter.

Eingeleitet wurde dieser gutbesuchte Abend mit einigen schneidigen Märschen und Musikstücken, ausgeführt von der SS-Standarten-Kapelle Bremen, unter Leitung des Musikzugführers Stülken-Bremen. Alsdann begrüßte der SS-Truppführer Schnier-Delmenhorst die Vertreter der Polizei, Gendarmerie, den Stabsleiter Tensfeldt und die Standartenführervertreter Sturmbannführer Löblich und Sturmführer Menz aus Bremen, sowie die zahlreich erschienenen Gäste und wünschte einen frohen Verlauf des Abends. Nachdem die Kapelle einige weitere Musikstücke gespielt hatte, schenkte man dem Pg. Karl Rehder vom Bremer Stadttheater für seine allerseits Heiterkeit hervorrufenden Vorträge Gehör. Während des letzten Konzertteils zog die tanzlustige Jugend schon in den Saal, in dem anschließend noch ein „Deutscher Tanz" stattfand, der den Abschluß des Deutschen Abends bildete.

Mitgliedschaft beim Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes

Zur Behebung dem Anschein nach in der Oeffentlichkeit bestehender Unklarheit, machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes sämtliche im Handel, Handwerk und Gewerbe selbständig tätigen deutschen Volksgenossen umfaßt. In diese vom Führer ins Leben gerufene Organisation gehören also nicht nur die Kreise des Kleinhandels und des Handwerks, sondern ebenso die Kreise des Großhandels. Ueber die eigentlichen Aufgaben des Kampfbundes ist in öffentlichen und Vereinsversammlungen hinlänglich gesprochen worden. Ebenfalls ist durch Artikel in der BNZ immer wieder darauf hingewiesen, daß sämtliche Kaufleute und Gewerbetreibende in den Kampfbund hineingehören. Für die Belange des Berufsstandes des Großhandels ist es zweifellos nicht von Vorteil, wenn sie sich der Mitarbeit im Kampfbund versagen sollten. Im Interesse des Großhandels machen wir deshalb heute noch einmal auf die unbedingte Notwendigkeit des Beitritts zum Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes aufmerksam.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes

Bekanntmachungen des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Bremen

Jugendleiter des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten (GdA.)

Zum Bremer Jugendleiter des GdA. habe ich meinen Parteigenossen Robert Treiow ernannt. Der Jugendleiter hat die Aufgabe, in die Jugendabteilungen der im GdA. zusammengeschlossenen Verbände die weltanschaulichen und völkischen Ziele der nationalsozialistischen Bewegung zu pflanzen und diesen Teil der deutschen Jugend in die deutsche Volksgemeinschaft einzuführen. Die Arbeit aller Gruppen innerhalb der Verbände untersteht dem Jugendleiter des GdA. der mir verantwortlich ist.

Die Jugendleiter der einzelnen Verbände des GdA. werden auf Vorschlag des Jugendleiters des GdA. und des entspr. Verbandsführers von mir ernannt. Nähere Bestimmungen erläßt der Jugendleiter des GdA.

Das Dienstzimmer des Jugendleiters befindet sich im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 132, Eingang Auf dem Kamp 28

gez. Rob. Hoffmann
Jugendführer der Deutschen Arbeitsfront Bremen

NSBO A. G. „Weser". Heute nachmittag, 16 Uhr, Mitgliederversammlung in der Kantine. Es spricht: Standartenführer Wegener über: „Pflichten eines Nationalsozialisten". Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht!

Bekanntmachungen

Alle Parteigenossen und Parteigenossinnen, die im Besitze von Photos aus den ersten Jahren der Bewegung hier und im Reiche sind, werden gebeten, dieselben zum Zwecke der Vorbereitung einer großen nationalsozialistischen Ausstellung leihweise zur Verfügung zu stellen. Desgleichen bitten wir etwaige alte wichtige Zeitungen, eigene und gegnerische Hetzartikel gegen unsere Bewegung, Briefe und sonstige Dokumente, die für den Zweck einer solchen Ausstellung wichtig erscheinen, ebenfalls leihweise an die Kreispropagandaabteilung, Breitenweg 9, mit Namen und Anschrift des Inhabers abzugeben. Sprechstunden betr. diese Ausstellung: Jeden Dienstag, abends 8.30 bis 9.30 Uhr.

Kreispropagandaabteilung
Abteilung Ausstellung.

Für das Gebiet des Freistaates Bremen ist mit Zustimmung des landwirtschaftlichen Gau-Fachberaters Poppe, Oldenburg, der Gemeindevorsteher Diedrich Köhler, Strom Nr. 12, zum landwirtschaftlichen Kreis-Fachberater ernannt.

Die Kreisleitung
i. A.: Albert Hoffmann.

Gemäß der wirtschaftlichen Struktur des bremischen Gebietes und der gemeinsamen Reichsstatthalterschaft mit Oldenburg, ist ein Zusammenschluß aller landwirtschaftlichen Verbände und Vereine auf dieser Grundlage anzustreben. In meiner Eigenschaft als landwirtschaftlicher Kreis-Fachberater für Bremen, bin ich vom Landesbauernführer Poppe, Oldenburg, ermächtigt, hierauf einzuwirken.

Sämtliche Veränderungen und Neubildungen aller Sparten des bremischen Landstandes bedürfen daher zu ihrer Gültigkeit meiner ausdrücklichen Zustimmung.

Landw. Kreis-Fachberater
Diedrich Köhler.
Strom bei Bremen Nr. 12.

Parteiamtliche Mitteilungen

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit:

Erinnerung. Die Freimaurer-Scheine müssen bis spätestens 20. Juli 1933 an die Kreisgeschäftsstelle, Breitenweg 9, ausgefüllt zurückgegeben werden.

Albert Hoffmann,
Organisationsleiter.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Woltmershausen. Der Nähabend findet statt Dienstag am Mittwoch, den 19. Juli, statt.

Ortsgruppe Hastedt. Der Nähabend findet während der Sommerferien nicht statt.

Ortsgruppe Gröpelingen. Der Nähabend findet am Dienstag, den 18. Juli, 20.30 Uhr, im Kaffee Bax statt.

Ortsgruppe Buntentor. Heute, Dienstag, 18. Juli, Ausflug nach Schierlohs Sommergarten mit Kindern. Treffpunkt 3 Uhr nachmittags Huckelriede.

Dienstag, den 18. Juli:

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes. Oeffentliche Massenkundgebung, 20.30 Uhr, in den Centralsalen. Redner: Dr. Schild. Thema: Der Mittelstand der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung.

Amtswalterschulungsabend. Gruppe A, 20.30 Uhr, Aula der Schule an der Bismarckstraße. Redner: Pg. Hochmuth. Hierzu gehören: Stadtbezirke: Hastedt, Horn, Oberneuland, Osten, Ostertor, Steintor und Schwachhausen. Die Teilnahme an dem Schulungsabend ist für die Amtswalter der in Frage kommenden Ortsgruppen Pflicht.

Ortsgruppe Woltmershausen. Zellenversammlung 20.30 Uhr, Ortsgruppengeschäftsstelle, Woltmershauserstraße 267/69. Redner: Dr. Kurt Rödding über: Die politische Entwicklung nach dem 5. März.

Mittwoch, 19. Juli:

Volksfest im Wilhelm-Decker-Haus.

Donnerstag, 20. Juli:

NSBO. Kreis Bremen. Oeffentliche Massenkundgebung, 20.30 Uhr, Spielplatz an der Nordstraße. Redner: Pg. Rudolf Schmeer, MdL., Berlin. Ab 7.30 Uhr Konzert der NSBO.-Kapelle.

NSBO.

Dienstag, 18. Juli:

NSBO.-Ortsgruppe Findorff. Wichtige Amtswalterstigung um 20.30 Uhr bei Pg. Meier, Ecke Herdt-/Admiralstraße.

Donnerstag, 20. Juli:

Alle für Donnerstag, 20. Juli, angesetzten Ortsgruppen- bzw. Zellenversammlungen finden nicht statt. Sämtliche Mitglieder der NSBO. haben sich ab 19.30 Uhr auf dem Spielplatz Nordstraße zu versammeln zur großen Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront. Redner: Pg. R. Schmeer, MdL., Berlin. Leiter des Führeramts der Deutschen Arbeitsfront. Erscheinen ist Pflicht. Näheres durch die Ortsgruppen-Betriebswarte und Zellenobleute.

SPORT DER BNZ

Tennis

Bremer Jugend-Turnier

Das Turnier fand überaus zahlreiche Beteiligung: der Club zur Wahr war mit 10 Junioren vertreten, die 1896er mit 4 Junioriinnen und 9 Junioren, die Spell Tennisabteilung mit 1 Juniorin, der Tennisverein Werder mit 3 Junioriinnen und 10 Junioren und der Stadion Tennis-Club Rot-Weiß mit 36 Junioriinnen und 30 Junioren; insgesamt 107 Teilnehmer mit 145 Nennungen. Das Turnier konnte in der Hauptsache an einem Tage abgewickelt werden dank der zahlreichen im Stadion zur Verfügung stehenden Plätze, die trotz der reichlichen Regengüsse spielfähig geblieben waren. Im Herren-Einzel der 16-, 17- und 18-jährigen siegte Siegfried Presuhn von Rot-Weiß über Herbert Sarex vom Club zur Wahr, der auf den zweiten Platz kam. Im Damen-Einzel der gleichen Altersklasse setzte sich Fräulein Bermann von Werder vor Fräulein Dohrmann von den 1912ern an die Spitze. Bei den 14- und 15-jährigen siegte unangefochten Edgar Liesau von den 1896ern vor Preuß, Werder, und bei den „Damen" Doraliese Meier-Kuhlenkampff von den 1896ern. Sieger bei den 12- und 13-jährigen wurde Bernd Carl vom Club zur Wahr, beim weiblichen Teil Brigitte Meier-Kuhlenkampff. Die Doppelspiele wurden gewonnen 14- und 15-jährige: Dieter Balthazar und Walter von den 1896ern, bei den 16—18-jährigen von Segnitz und Stucken 1896er gegen Tiermann/Liesau bezw. von Frl. Dohrmann/Hofmann gegen Ursula und Margret Wegener von Rot-Weiß. Der Deutsche Tennis Bund hatte für die Sieger und Siegerinnen der höheren Altersklassen geschmackvolle Plaketten und Bücherpreise gegeben.

Drei-Länder Kampf

Japan und Südafrika führen

Beim Dreiländer-Tennis-Kampf schlug der Japaner Sato Bossus 6:4, 2:6, 6:4, dagegen mußte sein Landsmann Ito durch Farquaharson eine 5:7, 6:8-Niederlage hinnehmen. Nunei konnte wiederum gegen Merlin einen 4:6, 6:3, 6:1-Sieg herausholen. Im gemischten Doppel errangen die Japaner Sato/Nunei gegen Bernard/Merlin einen 4:6, 9:7, 6:4-Sieg, während Kirby/Farquaharson einen glatten 6:4, 6:2-Sieg gegen Legeay/Journu erzielten. Im Gesamtklassement führen nunmehr Japan und Südafrika mit je fünf Siegen vor Frankreich mit zwei Siegen. Ein Schlußkampf Bines/Allison — Gott/van Ryn endete 12:10, 3:6.

Rudern

Swinemünder Ruderregatta.

Die am Sonntag in Swinemünde ausgetragene Ruderregatta hat in ihrer Bedeutung wesentlich nachgelassen, was am besten dadurch zum Ausdruck kam, daß nur ein einziger Berliner Verein am Start war: Arkona Normannia, der zwar der Jungmann-Vierer im Alleingang in 4:54 gewann, aber im Junioren-Vierer um den goldenen Ostseepokal hinter Sport Germania Stettin (6:16,5) in 6:19 Zweiter wurde. Sport Germania Stettin gewann auch den Schlußachter in 6:05 und den Stadt-Vierer in 6:16.

Berliner Ruder-Gesellschaft in Kopenhagen siegreich.

Die Berliner Rudergesellschaft gewann am Sonntag in Kopenhagen im Achter gegen den Kopenhagener Ruderclub. Die Zeiten waren 5:26,4 gegen 5:32,3.

„Gut Holz"

18. Deutsches Bundeskegeln in Frankfurt a. M.

Mit den Keglern feiert ganz Frankfurt am Main das 18. Deutsche Bundeskegelfest. 15 000 Besucher fanden sich am Sonnabend in der riesigen Festhalle auf dem Messegelände zum Begrüßungsabend ein, für den der Festausschuß eine ausgezeichnete bunte Vortragskarte zusammengestellt hatte. Die Darbietungen des Orchestervereins Harmonie fanden ebenso großen Anklang wie die des Sangerpaares Frankfurt a. M. mit 1500 Sängern. Der Festvorsitzende Willy Born begrüßte die Versammlung und besonders die Ehrengäste Osmar Thomas, den Ehrenvorsitzenden des Deutschen Keglerbundes, Paul Schluck, den bewährten Bundesführer, Bürgermeister Linder als Vertreter der Stadt Frankfurt a. M. und den Obergruppenführer Beckerle als Vertreter des Reichssportkommissars. Der dienstlich leider verhindert war, an der Eröffnungsfeierlichkeit teilzunehmen. Bürgermeister Linder rief der Versammlung ein herzliches Willkommen zu und stellte fest, daß der Kegelsport stets national gewesen sei und immer bleiben werde, deshalb fänden auch die Kegler hinter dem greisen Lenker des deutschen Vaterlandes, unserem Reichspräsidenten von Hindenburg und seinem jungen Schwerterführer, dem Volkskanzler Adolf Hitler. Bundesführer Paul Schluck wandte sich besonders an die Sportskameraden aus dem Auslande.

Mit den Darbietungen der Turngemeinde „Eintracht" und den ebenso glänzenden wie geschmackvollen Vorführungen der Tanzschule Vera Donalies erreichte das Festprogramm seinen Höhepunkt.

Tags darauf, am Sonntag, fand trotz des ungewissen Wetters der Festumzug der deutschen und ausländischen Keglerschaft statt, an der sich alle Turn- und Sportvereinigungen Frankfurts beteiligten. In langer, schier unübersehbarer Kette bewegten sich die Teilnehmer nach ihren Sportarten gegliedert, durch die in überreichem Flaggenschmuck prangenden Straßen.

Obergruppenführer Beckerle erklärte als Vertreter des Reichssportkommissars, daß er noch ganz unter dem Eindruck der Kameradschaft der Kegler und im Banne des imposanten Festzuges stehe. Dieser Sportgeist und Kameradschaftssinn sei der gleiche Geist, der in der SA und SS herrsche, und dieser Geist wolle nicht einreißen, sondern aufbauen. Im Vertrauen auf den Reichssportkommissar, wie auf den Führer Adolf Hitler sollten die deutschen Kegler darangehen, alle ihre Sportkameraden im In- und Auslande zu gewinnen. Und daß ihnen dieses zu einem guten Teil schon gelungen sei, beweise ja die starke Beteiligung von Keglern aus dem Auslande aus Amerika, Schweden, der Schweiz usw. Ihnen allen, den deutschen Keglern rufe er ein Sieg Heil und Gut Holz zu.

Nachdem Bundessportwart Hecker als Beauftragter der Bundesleitung das 18. Deutsche Bundeskegeln für eröffnet erklärt hatte, stieß der stellvertretende Bundessportwart Lanzsch die erste Kugel, die Ehrenkugel für den Reichspräsidenten, wie für den Reichskanzler über die Bahnen rollen. Nach dem Abmarsch der Banner-Abordnungen setzte der Sportkampf auf allen Bahnen ein. Bis zum Berichtsschluß wurden folgende Ergebnisse erzielt: Schmeling-Pokal: Führung Frankfurt a. M. mit 2064 Punkten, auf Ehrenbahn erzielten Brand-Geinhausen 66 Holz, auf Asphaltbahn Burbel-Reiße 75 Holz, auf Bohlenbahn: Kopp-Stuttgart 89 Holz, auf Intern. Bahn.

Ein germanisches Spiel erobert die Welt

Das war der Drechsler Simon Gnu,
Der beste Kegler im ganzen Land.
Er schob und knifs das Auge zu.
„Alle Neune" mit rechter und linker Hand.

Auch schob er alle Neune
nach rückwärts durch die Beine!
Und auch nach vorn durch jedes Bein,
schob rechts und links er alle Neun.
Gut Holz!
(Aus einem alten Wiener Moritat.)

Auf 46 Bahnen . . .

In Zehnerriegen sind die Repräsentativmannschaften angetreten. Vierzehn Kämpfen „auf Asphalt", zehn „auf Bohle", „auf Schere" acht, neun Fünfermannschaften stehen an der „J-Bahn".

In den weitläufigen Tribünen drängt sich erwartungsvoll das Publikum, staunt herauf zu der Ehrenloge, von der aus die Festgäste auf die 46 parallel nebeneinander liegenden Bahnen blicken, auf denen alsbald der Wettkampf beginnen soll . . .

Aus Newyork ist Joe Thum gekommen, der Präsident des Internationalen Keglerbundes, ihn begleitet Charles C. Koch. Herr Paul Schluck, der Führer des Deutschen Keglerbundes begrüßt soeben die Vertreter Rumäniens und der Schweiz. Die ganze Welt hat zum heutigen Tage ihre Vertreter nach Frankfurt entsandt, — in allen Ländern warten die Kegler gespannt auf das Ergebnis und die Lehren dieses großen Treffens.

Jetzt rollen die ersten 46 Kugeln über die Bahn . . .

Das 18. Deutsche Bundeskegeln beginnt!

„Holz auf Bohle-Schere-Asphalt-J"

„Holz, Bohle, Schere, Asphalt, — was hat das eigentlich alles zu bedeuten?

„Holz — das sind die Treffer! Bohle, Schere, Asphalt und J.-Bahn sind die vier Arten von Kegelbahnen, die der Deutsche Kegler-Bund zugelassen hat. Ihre Eigenart erklärt ja schon der Name.

Bei den großen Wettkämpfen muß jeder Teilnehmer 200 Kugeln in einem Gang abwerfen. Da so eine Kugel etwa 6 Pfund wiegt — ein ordentliches Stück Arbeit! Das Ziel, das erreicht werden muß, ist eine möglichst hohe Punktzahl!"

Schon die alten Germanen . . .

Gekegelt wird heute auf der ganzen Welt! Die Erfinder dieses Spieles aber waren die alten Germanen. Man nimmt an, daß vor Tausenden von Jahren in den Urwäldern Germaniens unsere Vorfahren etwa Schenkelknochen in den Sand steckten und mit Steinen danach warfen. Das erste Kegelspiel war also kein „Kegelschieben", sondern ein „Kegelwerfen" — eine Art des Kegelns, die auch heute noch in manchen Bezirken viele Freunde hat.

Im Jahre 1157 hält das Kegeln seinen Einzug in die Urkunden. In einer Chronik der Stadt Rothenburg finden wir das Gelöbnis eines Herrn Walter Kreitsheimer, das dieser vor seinem Onkel ablegt. Zehn Jahre lang will er nicht mehr kegeln, sondern statt dessen ein rechtes Handwerk lernen. Wenn der Neffe Walter das Versprechen nicht hält, und abermals zum Kegeln geht hat sein Oheim das Recht, ihn aus der Stadt zu verbannen und sein Vermögen zu beschlagnahmen.

Man sieht also: Kegeln war damals eine recht leidenschaftliche Angelegenheit. Man spielte nämlich nicht nur, man wettete auch dabei, man trank, — ganze Vermögen wurden verspielt, so daß um das 14. Jahrhundert herum sich zahlreiche Gemeinden entschlossen das Kegeln zu verbieten. Friedrich Wilhelm I. hat später sogar für ganz Preußen dieses Spiel auf das strengste untersagt

Die traurige Geschichte vom Drechsler Gnu.

Allerdings ging es wohl damals manchmal reichlich hoch her beim Kegeln. Hiervon weiß das Lied vom Drechsler Gnu zu berichten

Er war Kegler-König! Aber — — —
„Indes er so beim Kegeln sprang, von einem auf das andere Bein,
Daheim mit Not und Hunger rang, sein Weib mit seinen Kinderlein.
Sie hungerten und froren, wie Bettler vor den Toren."
So ging das viele Jahre. Da — — —
„In einer lauen Sommernacht, da trieb er's ganz besonders toll.
Hat alle um ihr Geld gebracht und trank sich dann sternhagel voll.
Nun kegelt er alleine, für sich im Mondenscheine. — — —
Da fühlt er eine leise Hand — ein Fremdling ihm zur Seite stand . . ."
„Gut Holz", so spricht der fremde Mann.
„Ich bin, wie Du, dem Kegeln hold.
Nun seh'n wir, wer's geschickter kann, es geht um diesen Beutel Gold."
Die Gold — und hie — die Seele! — Schau jeder, was er wähfet"

Und Simon Gnu schlägt ein: Er kegelt mit dem Satan! — „Er kegelt durch die Beine, purzeln alle Neune!" — —

„Der Fremdling zieht die Stirne traus, ihn ärgert dieser Dinge Lauf.
Indeß geht Simon Gnu hinaus und spricht:
„Ich stell die Kegeln auf!"
Was glaubt Ihr, was er machte? — Er stellt statt Neun nur Achte!
Und denkt: wo seh'n der Kegel acht, hat keiner alle Neun gemacht . . ."

Doch der Böse läßt sich nicht überlisten.
Und so kommt die Moritat zum schrecklichen Ende:

„Was nimmt der Fremdling nun zur Hand?
Den Drechsler fast es kalt beim Schopf,
Es ist ein Ding, so fahl wie Sand, und grinsend wie ein Totenkopf!
Es sauft und flattert, rattert und knattert, streckt hin alle Acht
Und prallt mit Macht
Dem Gnu an die Stirn — mitten ins Hirn!
Der Fremde lacht: „Es standen acht, doch hab' ich alle Neun gemacht!" —
Mausetot liegt Simon Gnu. Gott schenk' ihm die ewige Ruh!
Gut Holz!"

Die Kegelkugel rollt um die Welt!

Wohl singen wir noch das Lied zum Gedenken an unseren unglückseligen Kegelbruder Simon Gnu, — aber so traurige Geschichten passieren heute nicht mehr! Es wird auch weder um Geld gespielt, noch wird gewettet — und auch der Alkohol hat bei unseren Kämpfen nichts mehr zu suchen: denn Kegeln ist für uns ein Sport, wie jeder andere!

In jeder Stadt, und in jedem Dorf rollt heute die Kugel! Wohin auch deutsche Männer brangen — über alle Meere, in alle Winde in alle Länder trugen sie dies deutsche Spiel. Ganz besonders wird es in Afrika gepflegt.

Nach unserer Schätzung gibt es insgesamt etwa 28 Millionen Kegler und Keglerinnen auf der Welt! — Und mit der Kegelkugel rollt das Geld: In Deutschland allein sind in Kegelbahnen 50 Millionen angelegt, 80 Millionen Mark werden jährlich auf diesen ausgegeben! Die Zahl der Kegelsungen, die hier Beschäftigung und Verdienst finden, übersteigt 60000!

Aus Kegelspiel ward Kegelsport!

Jeder von uns Keglern hat am eigenen Leibe gespürt, welch gesunde Angelegenheit das Kegeln ist: Kegelspiel ist Sport geworden!

Das lächerliche Vorurteil, Kegeln sei nur Sache von sogenannten „Bierbäuchen" — gilt heute nicht mehr! Kegeln ist als gesunde Sportart allgemein anerkannt. Wir hoffen auch, daß bei den kommenden olympischen Spielen in Berlin das Kegelspiel zur richtigen Geltung kommen wird!"

In diesem Sinne:
Gut Holz!

P. E.

Kaffee mit Glückskleé...ist doppelter Genuss!
GLÜCKSKLEE MILCH hebt das Aroma jeder Mischung
und gibt dem Kaffee eine wunderbare, goldbraune Farbe.
GLÜCKSKLEE
VEREDELTE VOLLMILCH VON EDLEN HOLSTEINER KÜHEN

DER DEUTSCHE ERZÄHLER

„Deutsches" Theater in Wien

Von Max Morold

Es ist schwer, sich mit der Kunst in Oesterreich zu befassen, ohne die Politik zu streifen. Die gegenwärtige österreichische Regierung kehrt sich zwar feindselig gegen das Deutsche Reich, unterdrückt gewaltsam den Nationalsozialismus und brandmarkt jeden als „Hochverräter", der das großdeutsche Bekenntnis ablegt; aber sie betont mit Vorliebe ihr Deutschtum, spricht gern von der deutschen Sendung in Oesterreich und begründet diese natürlich auch mit der großen deutschen Kultur, die in Oesterreich zu besonders schöner und eigenartiger Blüte gediehen sei. Daraus sollte man folgern, daß sie, wenn sie sich schon eine ganz merkwürdige „deutsche" Politik zurechtgelegt hat, doch ihre schützende Hand über die deutsche Kultur halten wolle, sei es auch nur über den Teil der Gesamtkultur, der auf österreichischen Boden gewachsen ist und den Oesterreich mit Recht stolz sein darf. Doch da haperts gewaltig. Vor lauter Politik ist die Kultur vergessen. Denn daß altösterreichische Militärmärsche in altösterreichischer Uniform gepielt werden und daß das Deutschlandlied nur noch als österreichische Bundeshymne gesungen werden darf, das gehört ja auch zur Politik. In diesem Falle aber gleicht die blohe Unterlassung einer sträflichen Handlung, zumal da die Politik selbst sich unmittelbar auf die Kultur auswirft. Wie jetzt alle Juden in der „österländischen Front" willkommen sind und wie die Judenpresse zur Regierungspresse geworden ist, während die deutschbewußten Blätter in jeder Form bedrängt und bedroht oder schlankweg verboten werden, so ist auch die Kunst den Juden schonungslos preisgegeben. Vor allem die Bühnenkunst. Die deutschen Erzähler, Tondichter, Maler und Bildhauer Oesterreichs haben noch immer Gelegenheit, ihr Schaffen in Büchern, die zum größten Teil im Deutschen Reich erscheinen, in Musikaufführungen, denen in der Regel ein starker Erfolg beschieden ist, und in Ausstellungen bekanntzumachen; die Bühnendichter aber sind auf das gewerbsmäßig betriebene Theater angewiesen und es liegt im Zuge der bekannten Entwicklung, der im Reiche nun endlich Halt geboten wurde, in Oesterreich aber noch immer freier Lauf gegönnt ist, daß das Gewerbe die Kunst erschlägt und daß die Scheinkunst, die dann noch ein Scheinleben führt, nur jüdisches Gepräge trägt.

Daß es den Wiener Bühnen schlecht geht, ist zunächst aus wirtschaftlichen Gründen begreiflich. Dennoch muß es zu denken geben, daß der Jude, dem man Geschäftsgeist nachrühmt, die Lage immer nur verschlechtert. Er hat eben keine Ahnung davon, daß die Kunst aus dem Volke hervorwächst, oder er weiß es sehr gut und — bringt absichtlich Opfer. Falls er glaubt, daß er nur für seine Stammesgenossen zu spielen braucht, wäre seine Berechnung falsch. In den meisten Wiener Theatern wird fast nur noch vor jüdischen Zuschauern gespielt und trotzdem sind die Häuser leer. Außer dem Geschäftsgeist besitzt der Jude gewiß so viel „Intelligenz", daß er den Albernheiten und Unanständigkeiten, die das Um und Auf der heutigen Bühnenhandlungen bilden, auf die Dauer keinen Geschmack abgewinnen kann. Es hat denn auch eine Zeit gegeben, in der das künstlerisch bestimmte Judentum sich hauptsächlich durch überspitzte „Problematik", durch „tiefgründige Seelen-Analyse" und dergleichen bemerkbar machte. Aber diese Zeit scheint für Wien vorbei zu sein. Der Jude hält es offenbar nicht mehr für nötig, sich mit solchen Dingen Mühe zu geben, und plätschert auch gern im seichtesten Fahrwasser, wenn er dafür eher ein Publikum erwarten darf. Denn das weiß er allerdings, daß eine sehr fühlbare Wechselwirkung zwischen Bühne und Publikum besteht. Und da kommen wir wieder auf den Zusammenhang von Kunst und Politik. Wie die rote Presse in Wien auf einmal „väterländisch" geworden ist, so bekennen sich jetzt auch die ehedem geistreichsten und unbarmherzigsten Kritiker moderner Art zu der biederen Schlichtheit des alten Wiener Volksstückes. Nicht nur, indem sie ihr kritisch huldigen, sondern indem sie auch gleich selbst solche Stücke schreiben, von denen eines vor kurzem im Josefstädter Theater den plumpen Reigen all der wirklich oder angeblich französischen, meist französisch-jüdischen und von einer argen Wiener Jüdin in ein gräßliches Deutsch übersetzten „grazjösen Cochonnerien" für wahrscheinlich nur sehr kurze Zeit abgelöst hat. Der Name des Verfassers braucht nicht auf die Nachwelt zu kommen.

Das Theater in der Josefstadt, in dem noch immer sehr gut gespielt wird, ist überhaupt eine besondere Angelegenheit. Der Direktor, Max Reinhardt, ist nie anwesend, obwohl ihm die Regierung durchaus freundlich gesinnt ist, und wenn er sonst ab und zu den Ehrgeiz hat, sein gauklerisches Können auch an klassischen Werken und gehaltvollen Stücken glänzen zu lassen, so gestattet er hingegen seinen Wiener Stellvertretern schon seit Jahren, nur das dümmste und wertloseste Zeug auf die Bühne zu bringen, so daß auch dieses kleine Haus regelmäßig leer bleibt. Das Deutsche Volkstheater ist unter dem Direktor Rolf Jahn noch tiefer hergabgliitten als unter seinem jüdischen Vorgänger. Die Zerstörung, die dieser begonnen hatte, war offenbar nicht mehr aufzuhalten. Das würde die Kräfte eines Nicht-Juden übersteigen. Nun ist der Vorgänger auch wieder sein Nebenbuhler geworden: Dr. Rudolf Beer hat in Berlin versungen und versagt und kehrt nach Wien zurück, wo er das ehemalige Johann-Strauß-Theater, das einige Zeit hindurch Filmbühne war, als neue Sprechbühne übernehmen will. Der Hinweis auf das ehemalige Johann-Strauß-Theater besagt, daß die goldenen Zeiten der Wiener Operette dahin sind. Vier Operettenbühnen sind in den letzten Jahren verschwunden und die beiden noch bestehenden unter der gewiß sehr kundigen und von der besten Wiener Ueberlieferung getragenen Führung Hubert Marischkas, dem es im allgemeinen weder an Geld noch an Großzügigkeit fehlt, haben auch schon schwere Krämpfe auszustehen.

Das einzige Theater Wiens, das noch ernst zu nehmen ist — die Oper bleibe diesmal außer Betracht — ist das Burgtheater mit seiner Zweigbühne, dem Akademietheater. Aber wenn auch der Glanz des Namens „Burgtheater" noch nicht verblaßt ist und wenn auch in diesem österreichischen Staatstheater immer noch ein verhältnismäßig fesselnder Spielplan und sehr schöne Aufführungen den gebildeten Wiener, also nicht bloß Juden, herbeilocken, so ist doch zu fürchten, daß Direktor Hermann Röbbeling diesen Glanz bald zerstören wird. Zwei junge Dichter verdanken ihm verdiente Förderung: Peter Preradovic mit dem wirklich feinen und vornehmen Lustspiel „Verstehen wir uns?" und Ernst Scheibelreiter mit seinem düsterschlagkräftigen, realistisch-phantastischen Nachtstück „Hirten um einen Wolf". Sonst aber ist Hans Saßmann der Klassiker des Hauses geworden. Die letzte Saßmanniade „Prinz Eugen von Savoyen" war nicht nur in geistiger, sondern auch in handwerklicher Hinsicht ein trauriger Versager des überschätzten Halbdichters. Eine Todsünde hat Röbbeling begangen, als er nach dem himmelschreienden „Faust" (beide Teile an einem Abend) nun auch Hebbels „Nibelungen" für einen Abend herrichten ließ. Den Glauben an Goethe kann das Burgtheater nicht erschüttern. Hebbel jedoch war den Wienern nie recht nahegekommen und nun ist er ihnen ferner denn je. Denn die verstümmelten und verbalhornten „Nibelungen" sind zum Teil unverständlich, zum Teil wirken sie abstoßend, und der verbliebene Rest der Dichtung wird dadurch befleckt und verzerrt, daß die Rolle der Kriemhild von einer begabten, aber in diesem Falle völlig unzulänglichen unverkennbaren Jüdin gegeben wird. Hier mühte, da es sich doch um ein Staatstheater in einem deutschen Staat handelt, von Amts wegen eingegriffen werden. Aber nichts rührt sich und dem armen Wiener, der sich um die letzten Hoffnungen seines ehrlichen Kunstbedürfnisses betrogen sieht, bleibt einstweilen nur der schwache Trost, daß er täglich ein Gebet zum Himmel schicken darf, das noch keine Notverordnung verboten hat: Herr, erlöse uns von den Juden und ihren Handlangern!

Was ist Deutsche Kunst?

Prof. Schardt, der neue Leiter der Nationalgalerie, antwortet der Öffentlichkeit

Im überfüllten Hörsaal der Staatlichen Kunstbibliothek in Berlin hielt Professor Dr. Alois Schardt, der neuernannte kommissarische Leiter der Berliner National-Galerie einen bedeutsamen Vortrag über das heißumstrittene Thema „Was ist deutsche Kunst?" Man sah ein erlesenes Publikum: viele Museumsdirektoren, Vertreter der Reichs- und Staatsregierungen, Künstler, Kunstfreunde, Kunsthändler aller Richtungen.

Eingangs stellte Dr. Schardt in seinem hochinteressanten Vortrag, der zweieinhalb Stunden dauerte, die Frage „Was ist überhaupt Kunst?" Diese Frage sei eine der vielbesprochensten unserer Zeit, die wie wenige leicht zu den größten Mißverständnissen führe. Von den vielen Definitionen, die über Kunst gegeben wurden, stimmten auch nicht zwei überein, und daraus folge, daß diejenigen, die unter Kunst so Verschiedenes verstehen, immer von Verschiedenem sprechen. Sie sprechen immer von dem Kunstdogma, zu dem sie sich bekannt haben. Sie sprechen nicht von der Kunst, sie machen es wie die Angehörigen einer Konfession, die, wenn von Gott die Rede sei, immer den Götzen meinten, den ihre Konfession an die Stelle Gottes setzt. Manche sagen, die Kunst sei Selbstzweck, sei etwas Ueberflüssiges, Entbehrliches. Wäre dem so, so wäre sie wohl schon aus unserem Leben verschwunden, denn die Natur scheide immer alles Ueberflüssige und Zwecklose unerbittlich aus. Die materialistische Formel, daß Kunst von Können komme, dürfte richtig von uns übernommen werden: nur solle man es nicht dabei bewenden lassen. Können müsse man zurückführen auf Kennen, denn man habe es ja doch mit einer geistigen Angelegenheit zu tun. Geistige Vorgänge durch handwerkliche Fähigkeiten sichtbar machen: das sei das Wesen der Kunst.

Eine internationale Kunst gäbe es nicht, ebenso auch kein internationales Volk, keine internationale Schönheit. Der wahre Künstler habe für sein Volk Schönheiten zu schaffen, die Gefühle seines Volkes zu ordnen und sich immer bewußt zu sein, daß das Volk, diese Instinktgemeinschaft, von der Kunst nicht getrennt werden darf.

Als Dr. Schardt an Hand von Lichtbildern sich für das Wert der Wildhauer Barlach und Nolde, Lehmbruck und Franz Marc als die letzte Manifestation des deutsch-völkischen Kunstwillens einsetzte, wurde mißfälliges Fußscharren laut. Die Entgegnung des Redners: „Wir kämpfen nicht um Personen, sondern für die völkische Leistung!". Die Bildwerke Barlachs und Noldes bedeuten beileibe nicht Bolschewismus, sondern Gläubigkeit! Mit der äußerst klugen Formulierung, daß es dem Nationalsozialismus in der Kunst nur auf die Leistung ankomme, setzte sich der neue Kunstkommissar über den Streit der Meinungen hinweg und erklärte sich damit unzweideutig für die junge Richtung.

Stürmischen Beifall erwang Prof. Schardt mit dem emphatischen Ausruf, dem Gipfelpunkte seiner programmatischen Erklärungen: **„Der Nationalsozialismus will keine neue Kunstrichtung machen: er will nur die Bahn öffnen für das deutschvölkische Empfinden in der Kunst!"**

Schardt setzte sich, beifallumtost, dann für die nordisch-deutsche Kunst ein. Das Elend des deutschen Kulturempfindens sei in der Tatsache beschlossen, daß unsere offizielle Kunstbetrachtung mit der Renaissance beginne. In Wahrheit könnten wir schon in den Erzeugnissen der Bronzezeit sehr deutlich ein typisch-nordisches Kunstempfinden beobachten, jenes Prinzip der Unendlichkeit, vor dem sich die Geister schieden. Im Gegensatz zu der lateinischen Welt, die immer das Persönliche ausbilden wollte, sei das seelische Bestreben des Nordisch-Deutschen, das deutschvölkischen Menschen immer auf die Darstellung des Irrationalen gerichtet gewesen. Nicht den Heros habe der deutschvölkische Mensch in Kraftsanzug darstellen wollen, sondern den tragischen Helden, nicht die Persönlichkeit sondern den Führer. Das tragische Verhältnis der deutschen Kulturentwicklung sei es, daß sich das Volk im 19. Jahrhundert nicht für die Romantik erklärt habe. So sei die deutsche Kunst den Weg jenes Irrtums gegangen, der bei Impressionismus und Pointillismus endete.

„Wir müssen zu einer sachlichen Auseinandersetzung kommen. Soll denn die Zerrissenheit weitergehen? In Wirklichkeit dreht es sich nicht um Personen, sondern um den neuen Geist, und ob wir vorwärts oder zurück wollen". Der Redner wies nach, daß die germanische Kunst alles andere war als griechisch. Die lampesfrohe Aeußerung, daß so manches frühe und fälschlich primitiv genannte Kunstwerk als moderner Unfug abgelehnt würde, wenn es sein Alter nicht davor bewahre, rief bei den Versammelten Jubelstürme hervor. Mit einem Appell für die Leistung in der deutschen Kunst und der Ankündigung neuer wegweisender Vorträge schloß der neue Kunstkommissar seine hochinteressanten Ausführungen vor einem sachverständigen Auditorium, das mit Beifall nicht kargte.

Karl Kuehne.

Buten und binnen — 9. Fortsetzung

Schifferleben aus dem 18. Jahrhundert

Von Diedrich Bellmer

Mit raschen Schlägen wurde das Boot in die Nähe des Fisches gebracht. Vorne in dem kleinen Fahrzeug stand der Harpunier mit der Harpune, die an der Leine befestigt war. Hinten am Ruder stand der Bootsmann, der durch Armbewegungen das Rudertempo angab. Kein Wort wurde dabei gesprochen, aber immer schneller gingen die lautlosen Kommandos des Bootsmannes, und immer härter wurden die Ruderschläge der Matrosen, so daß das tiefliegende Fahrzeug fast über die Wellen zu fliegen schien. Ein jeder Mann stand auf seinem Posten bereit. Klaus Hellmers mußte sich als Wassergießer betätigen und beim Ablassen der Leine aus einem Kessel Wasser auf die Holzwelle schütten, damit sich diese nicht entzünde. Zunächst konnte er also dem ihnen ferner denn je. Denn die verstümmelten und verbalhornten „Nibelungen" sind zum Teil unverständlich, zum Teil wirken sie abstoßend, und der verbliebene Rest der Dichtung wird dadurch befleckt und verzerrt, daß die Rolle der Kriemhild von einer begabten, aber in diesem Falle völlig unzulänglichen unverkennbaren Jüdin gegeben wird. Hier müßte, da es sich doch um ein Staatstheater in einem deutschen Staat handelt, von Amts wegen eingegriffen werden. Aber nichts rührt sich und dem armen Wiener, der sich um die letzten Hoffnungen seines ehrlichen Kunstbedürfnisses betrogen sieht, bleibt einstweilen nur der schwache Trost, daß er täglich ein Gebet zum Himmel schicken darf, das noch keine Notverordnung verboten hat: Herr, erlöse uns von den Juden und ihren Handlangern!

Trillemont ahnt, daß sie einen Streit vom Zaune brechen will, aber er nimmt trotzdem das Gespräch auf.

„Ich habe noch nie eine Frau wie Frau Anna gesehen!" bemerkt er nachdenklich.

„Was findest du eigentlich an ihr Besonderes?"

„Sie ist von ursprünglicher Schönheit!"

„Wenn du dauernd in ihrer Gesellschaft wärest, dann würdest du bald erkennen, daß sie langweilig ist."

„Eine Frau wie diese kann niemals langweilig werden, mein Küchen."

„Du bist vernarrt in sie!" ereifert sich Blanchette mit sprühenden Augen.

„In Frau Anna wird nie ein Mann vernarrt sein, eine solche Frau flößt Bewunderung und Ehrfurcht ein!"

„Und ich?"

„Du bist ganz anders, Blanchette! Es gibt eben verschiedene Arten von Menschen und jeder ist so, wie er geschaffen wurde. Das Hoheitsvolle Frau Annas würde dir nicht passen, das mußt du begreifen."

„Oh, ich begreif's, ich begreife noch viel mehr! Du willst mich lächerlich machen!"

„Aber Blanchette, ich denke nicht daran, im Gegenteil, ich liebe deinen Scharm, deinen . . ."

„Nein, nein! Du willst nur galant sein, mein Lieber, aber ich habe mich durchschaut. Werfe du denn nicht, wie du mich mit deinen Worten zurücksetzt? Vor diesem langweiligen Gesicht möchtest du auf die Knie fallen, das bewundert und preist du und ich . . . ich bin die als Spielzeug gut genug!"

Trillemont lächelt nachsichtig.

Er ist heute in einer Stimmung, aus der ihn kein Gefühlsausbruch Blanchettes bringen kann. Er ist überhaupt nicht mehr so sensibel, das haben ihm der Krieg und die Arbeit hier abgewöhnt.

„Willst du eine Szene machen, Blanchette?"

„Ich reise noch heute ab!" zerspeit sie heftig.

„Mit welchem Zuge möchtest du fahren?" fragt Trillemont gelassen.

Sie starrt ihn einen Augenblick an, dann bricht es leidenschaftlich aus ihr: „Oh, du möchtest mich los sein? Ich soll der anderen weichen? Nein, jetzt fahre ich erst recht nicht, überhaupt nicht!"

„Wie du willst, mein Kind!" entgegnet er sanft, aber nicht ohne Spott. „Du kannst ruhig hierbleiben, solange du Lust hast. Es ist zwar auf die Dauer hundelangweilig hier, aber wie du willst! Nur um eins bitte ich dich: Laß von nun ab Frau Anna aus dem Spiel, sie geht uns nichts an, wir sie nichts angehen!"

* * *

Der Oberfeiger Hans Geist nimmt sich an diesem Nachmittag vor, Ole zu besuchen.

Hans Geist ist unverheiratet und haust in Bachta allein in seiner Werkswohnung.

Er ist ein Pflichtmensch, der in seiner Arbeit aufgeht. Die Arbeit, die Pflicht, das sind die Grundpfeiler seines Lebens.

Aber manchmal kommen auch für den Oberfeiger Stunden, da er mit seinem Lebensinhalt selber nicht zufrieden ist.

Stunden, da irgendeine verborgene Sehnsucht wach wird.

Denn Hans Geist hat die Frau die Ole seine Tochter nennt, gesehen, und das Bild will ihn nicht mehr verlassen.

Er geht nun zu Ole, denkt auch an Ole, und es ist doch die Frau, die er unbewußt sucht.

Ole und seine Freunde nehmen Hans Geist herzlich auf. Sie schätzen den Oberfeiger, der sich so unerschrocken und energisch für die Bergleute einsetzt.

Anna ist von einfacher, bezwingender Herzlichkeit, die Hans wohltut und ihn gleichzeitig verlegen macht.

Sie unterhalten sich über den Schacht, über die Kohle, ihre Förderung und alle die hundert Dinge, die damit zusammenhängen.

(Fortsetzung folgt).

WOLFGANG MARKEN — 16. Fortsetzung

KAMERAD OLE

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

„Meinen Sie schlagende Wetter? Soviel mir Monsieur Trillemont sagte, ist hier noch nie etwas passiert. Nicht wahr, mon cher ami?"

„Allerdings, Blanchette!"

„Es kann aber jeden Augenblick etwas passieren!" betont der Oberfeiger.

Blanchette scheint etwas bestürzt.

„Aber . . . was wird mit den Bergleuten . . . wenn wirklich ein Unglück geschieht?"

„Die gehen vor die Hunde!" erwidert Hans bitter. „Ein Bergmann . . . nur ein Bergmann — man hält nicht viel von uns!"

„Aber, da muß ich widersprechen, Monsieur Geist!" entrüstet sich Trillemont. „Sie wissen, wie ich Sie schätze!"

„Um mich ist es nicht, sondern um die vielen, vielen anderen, die Tag um Tag die Sonne entbehren müssen, die ununterbrochen im Dunkel schaffen, die zäh, verbissen ihre Pflicht tun, um ihr karges Brot zu verdienen."

„Ich will aber doch in den Schacht!" trotz Blanchette.

Beide Männer versuchen nachmals, Blanchette umzustimmen, doch sie gibt nicht nach, bis Trillemont endlich sagt: „Gut, Monsieur Geist, machen Sie also mit Mademoiselle einen Rundgang."

Der Oberfeiger nickt und führt die Französin nach dem Förderergebäude.

Dort muß sie in eine Bergmannskluft schlüpfen, dann fährt Hans Geist mit ihr im Förderkorb hinab in die Tiefe.

Blanchette ist schön zu nennen, aber jetzt, im schmucklosen Bergmannskleid, da scheint es, als habe das graue Gewand mit einem Male alle ihre Schönheit verschluckt.

Hans Geist merkt es überrascht.

Blanchette ist bedrückt, als sie abwärts gleiten. Sie hat ein ähnliches Gefühl, wie in einem Flugzeug, wenn es niedergeht.

Sie ist überhaupt nicht mehr die kecke Blanchette, das kokette französische Wesen, es ist, als hätte sie das Arbeitskleid des Bergmanns zu einem anderen Menschen gemacht.

Sie hat ganz vergessen, daß sie eigentlich nur deshalb in den Stollen gefahren ist, um ein Abenteuer mit dem Oberfeiger zu suchen.

Als sie die halbdunklen Stollen durchschreiten, an den Gleisen entlang, vorbei an den von Ponys gezogenen Hunden, da sagt Blanchette bedauernd:

„Die armen Tiere! Die sehen wohl die Sonne selten!"

„Die sehen sie überhaupt nie wieder!" erklärt der Oberfeiger. „Sie wären auch oben zu nichts mehr zu gebrauchen, denn sie sind halb, manche ganz blind."

Sie schreiten weiter. Blanchette hat Mühe mitzuhalten, das ofmalige Bäckenmüssen strengt sie an.

Plötzlich gibt es einen dumpfen Knall, ein starker Luftdruck wirft sie beinahe zu Boden.

Blanchette stützt einen Schrei aus und fragt angstvoll: „Was war das?"

„Eine Sprengung! Weiter nichts!" antwortet gleichmütig der Oberfeiger.

Sie sieht nicht weit vor sich halbnackte Bergleute, die unverdrossen das Gestein aus der Wand schlagen und die schwarzen Diamanten auf die Hunde verladen.

Sie klammert sich jetzt fest an den Arm ihres Führers, und als er nach einer Weile fragt: „Haben Sie genug gesehen, Mademoiselle?" da nickt sie bleich. Sie fühlt eine lähmende Schwäche, kann es nicht begreifen, daß hier Menschen Tag um Tag ihre Arbeit verrichten.

Eine andere Welt hat sich vor Blanchette aufgetan. Sie, die nur die Sonnenseite des Lebens kannte, hat Respekt vor diesen Helden der Arbeit bekommen.

Sie will aber nun schleunigst heraus aus dem Berg.

Als sie wieder oben angelangt sind und in die lachende Herbstsonne treten, da atmet Blanchette auf; einmal, zweimal . . . und Hans Geist denkt: Jetzt schüttelt sie alle die Eindrücke ab, jetzt hat sie alles vergessen!

Und es ist so. Mademoiselle kann mit einem Male wieder schwatzen und lachen.

Sie will, daß Trillemont mit seinem Apparat eine Aufnahme von ihr im Bergmannskittel macht. Der Oberfeiger geleitet sie zu dem Direktor.

* * *

Eines hat Blanchette nicht verwinden können.

Das ist die Bevorzugung Frau Annas! Sie haßt diese Frau, weil man sie die schönste Frau von Bachta genannt hat. Blanchette würde darüber lächeln, wenn es nicht so wäre, würde ihren Spott mit diesem Titel treiben, aber . . . Anna ist wirklich schön, das kann selbst die Französin nicht in Abrede stellen.

Anna ist von ehrfurchtsheischender Hoheit, die Blanchette gern selbst besitzen möchte, aber die Männer lächeln, wenn sie sich in dieser Art zu geben versucht, denn sie ist ihnen allen eben nichts weiter als ein Spielzeug; ernst hat sie noch keiner genommen. Sie versügt über wenig Geist, ist aber klug genug, um das zu verbergen. Der Eindruck ihrer Persönlichkeit erschöpft sich in einem gewissen Charme ihrer jungen eleganten Erscheinung.

Als Blanchette gemeinsam mit Trillemont speist, lenkt sie das Gespräch wieder auf Anna,

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der BNZ — 18. Juli 1933

Weiterer Rückgang der Welthandelsflotte

London, 17. Juli

Die Handelsflotte der Welt ist laut Statistik von Lloyds Register im Jahre 1932 bei Berücksichtigung aller Schiffe von mehr als 100 Tonnen durch Abbruch und Ausrangierung um 651 Fahrzeuge mit 1 751 347 BRT. vermindert worden. Hierunter waren 573 Dampf- und Motorschiffe mit 1 696 245 Tonnen und 78 Segelschiffe mit 55 112 Tonnen. Die Ziffern waren in bezug auf Dampf- und Motorschiffe um 360 537 Tonnen und in bezug auf Segelschiffe um 22 000 Tonnen höher als im Jahr 1931. Die im Jahr 1932 abgebrochene Tonnage betrug 1 278 193 Tonnen, was eine Zunahme um 345 481 Tonnen gegenüber 1931 bedeutet. Die Verluste durch Schiffsunfälle haben sich um 37 057 Tonnen erhöht. Die in Großbritannien und Irland im Jahre 1932 verschrottete oder abgetakelte Tonnage belief sich auf 454 249 Tonnen, verglichen mit 314 957 Tonnen im Jahre 1931. Die Verluste an Dampf- und Motorschiffen seit 1909 ausschließlich der fünf Kriegsjahre machen für Großbritannien weniger als 1 Prozent der Gesamttonnage aus. Die Verluste der Weltflotte 1932 0,53 Prozent.

Es geht aufwärts!

Rückgang der aufgelegten Gesamt-Tonnage

Bremen, 17. Juli.

Wir berichteten bereits kürzlich über die starke Abnahme der aufliegenden Tonnage im Bremer und Hamburger Hafen. Ebenso hat auch die aufgelegte gesamtdeutsche Seeschiffstonnage eine beträchtliche Abnahme erfahren. Die folgenden Zahlen erstrecken sich jedoch nur auf die Tonnage der dem Verband Deutscher Reeder angeschlossenen Mitglieder-Reedereien.

Danach lagen am 1. Juli d. J., wie bereits kurz gemeldet, 182 Schiffe mit 703 031 BRT. auf, das sind 20,4 Prozent der VDR.-Tonnage. Am 1. Juni betrug die Zahl der aufgelegten Schiffe noch 254 (946 228 BRT.) und am 1. Mai noch 319 Schiffe mit 1 008 575 BRT.

Die aufgelegte Tonnage verteilt sich nach den Wohnsitzen der Reedereien wie folgt: Hamburg-Altona 96 Schiffe 410 370 BRT., Bremen-Bremerhaven 47 (255 199), Stettin 12 (12 884), Kiel 8 (4724), Lübeck 7 (4783), Rostock 7 (7721), Flensburg 4 (6579), Königsberg 1 (771).

Die Verteilung der Tonnage nach den Liegehäfen der Schiffe gestaltet sich folgendermaßen: Hamburg-Altona 88 Schiffe mit 364 435 BRT., Bremen-Bremerhaven 41 (235 883), Stettin 12 (12 884), Kiel 8 (4724), Lübeck 7 (4783), Rostock 6 (7378), Harburg 4 (16 281), Flensburg 2 (1608), verschiedene Häfen 8 (19 042).

Der Güterverkehr im Emder Hafen.

Emden, 17. Juli.

In der Zeit vom 8. bis 14. Juli d. J. kamen im Emder Hafen an aus Hamburg zwei Dampfer 350 Tonnen Stückgut, aus Wismar, Stettin und Greifswald drei Motorschiffe mit 152 Tonnen Getreide und 35 Tonnen Zucker, aus Stettin ein Dampfer mit 160 Tonnen Hafer und 223 Tonnen Stückgut, aus England zwei Dampfer mit 2409 Tonnen Kohlen und aus Lulea und Narwik zwei Dampfer mit 19 771 Tonnen Erz.

Abgegangen sind von Emden nach Stettin, Lübeck, Hamburg, Glückstadt, Rügenwalde, Schwarzenhütten fünf Dampfer und ein Motorsegler, sowie vier Seeleichter mit 12 384 Tonnen Kohlen und Koks, drei Dampfer nach Irland mit 3080 Tonnen Kohlen, ein Motorsegler nach Dänemark mit 198 Tonnen Kohlen, ein Dampfer nach Algier mit 1325 Tonnen Kohlen und Briketts, nach Italien ein Dampfer mit 9535 Tonnen Kohlen, ein Dampfer nach Jugoslawien mit 250 Tonnen Eisen und Heringen.

Zollerhöhungen für Fette

Berlin, 17. Juli.

Im Reichsgesetzblatt vom 15. Juli ist die bereits gemeldete Verordnung über die Zollerhöhungen für Fette enthalten, die mit Wirkung vom **19. Juli 1933 in Kraft tritt.**

Der deutsche Zuckerrübenanbau im Jahre 1933

Berlin, 17. Juli. Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts sind im Jahre 1933 im Inland 277 764 ha und im Ausland 2082 ha mit Zuckerrüben für die Zuckerfabriken des Deutschen Reichs bebaut worden. Im Jahre 1932 umfaßte die Erntefläche 223 336 bezw. 1695 ha. Dies bedeutet also eine Vermehrung um 54 815 ha oder 24,4 Prozent gegenüber der Erntefläche 1932. Für 1933/34 beträgt die Zahl der voraussichtlich in Betrieb kommenden Fabriken mit Rübenverarbeitung 209 während in der vorigen Kampagne 200 Fabriken mit Rübenverarbeitung in Betrieb waren.

Der Westdeutsche Zementverband im Jahre 1932

Bochum, 17. Juli.

Der Zementverband im Jahre 1932 ist laut Jahresbericht des Westdeutschen Zementverbandes G. m. b. H. in Bochum **auf einen seit mehr als 30 Jahren nicht erlebten Tiefstand gesunken.** Der Inlandsabsatz ging auf ein Drittel des normalen Versandes von 1928 und somit auf rund 10 Prozent der Leistungsfähigkeit der Fabrikanlagen. **Es rächt sich jetzt** die verfehlte ständig bekämpfte **amtliche Politik der hinter uns liegenden Jahre,** die glaubte, die Verhältnisse in der Zementindustrie durch die Begünstigung von Außenseitern regeln zu können. Die Aussichten für die weitere Wirtschaftsentwicklung werden zuversichtlich beurteilt. Es sei bereits eine kleine Besserung im ersten Halbjahr des Jahres 1933 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres festzustellen.

Reichsbund der Bücherrevisoren Wirtschaftsprüfer e. V.

Der Reichsbund der Bücherrevisoren und Wirtschaftsprüfer e. V., Sitz Lübeck, wurde als Kampfbund im Jahre 1931 gegründet. Der Bundespräsident v. Lingelsheim hat schon im Gründungsjahr bei den zuständigen Stellen die Errichtung einer eigenen Bücherrevisoren-Reichsfachschaft beantragt, um den immer weiter fortschreitenden Verfall des Berufsstandes Einhalt zu gebieten. Die Nationale Regierung wird diese Anregung in die Tat umsetzen. Nur organisierte, qualifizierte Fachleute finden Aufnahme. Die Oberste Parteileitung der NSDAP. hat den Reichsbund der Bücherrevisoren und Wirtschaftsprüfer e. V., Sitz Lübeck, ausdrücklich ermächtigt, als Richtschnur für die Bundesarbeit die Programmpunkte der NSDAP. zu benutzen. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete, Pg. W. von Lingelsheim, hat im August 1932 allen zuständigen Stellen eine „Denkschrift über die Mißstände im Bücherrevisoren-Beruf" überreicht. Der RBW. hat überall im Reiche Ortsgruppen und Arbeitsgemeinschaften. Nur fachlich gebildete Berufskollegen werden sich zwecks Aufnahme und Auskunft an die Bundeszentrale in Lübeck, Beckergrube 18.

Sanierung der Triton-Werke — Bamberger Leroi A.-G., Hamburg

Berlin, 17. Juli.

Der zum **5. August 1933 einzuberufenden G.-V.,** in der der **Abschluß für das Geschäftsjahr 1932** vorgelegt wird, wird vorgeschlagen, das **Grundkapital von 4.943 Mill. RM. in erleichterter Form auf 0.808 Mill. RM. herabzusetzen** und zwar durch **Einziehung von nom. 1000 RM. Stammaktien** sowie nom. **27 000 RM. Vorzugsaktien lit. E,** die der Gesellschaft unentgeltlich zur Verfügung gestellt sind und **Zusammenlegung der verbleibenden Stammaktien im Verhältnis 7:1** sowie **der Vorzugsaktien lit. B im Verhältnis 3:1.** Das Kapital soll dann durch **Ausgabe neuer Stamm- und Vorzugsaktien lit. B auf 1.161 Mill. RM. wieder erhöht werden.**

Der Abschluß per 31. Dez. 1932, in dem diese Transaktion bereits zum Ausdruck kommen wird, wird unter Berücksichtigung des Buchgewinns aus der Sanierung weder Gewinn noch Verlust aufweisen. Ferner wird vorgeschlagen, einen im neuen Jahr erworbenen Aktienbetrag von 30 000 RM. zusammengelegten Stammaktien und 1000 RM. zusammengelegten Vorzugsaktien lit. B einzuziehen, weiterhin aber das Grundkapital erneut um bis zu 942 000 RM. zu erhöhen. **Hiervon sollen 442 000 RM. neue Vorzugsaktien lit B den bisherigen Stammaktionären im Verhältnis von 10:1 angeboten werden und zwar mit der Maßnahme, daß die Stammaktionäre, die hiervon Gebrauch machen, ihre zusammengelegten Stammaktien in Vorzugsaktien lit B umzuwandeln, ohne Zuzahlung.** Weitere Stammaktien sollen in pari gegeben werden und zwar 500 000 RM., um dem Unternehmen weitere Mittel zuzuführen.

Die Bautätigkeit im Mai 1933

Berlin, 17. Juli.

Im Mai hat der Wohnungsbau wie **„Wirtschaft und Statistik"** berichtet, weiter erheblich **zugenommen.** Die Zahl der **Bauerlaubnisse, Baubeginne und Bauvollendungen war durchweg größer** als im Vormonat und bis auf die Zahl der genehmigten Wohnungsbauten, die etwa ebenso groß **wie im Vorjahr war, auch höher als im Mai** 1932. Ueberwiegend **handelte es sich um Wohnungen in Klein- und Siedlungshäusern.** Die **Bautätigkeit von Januar bis Mai** zusammen übertraf in allen Stadien die der entsprechenden Zeit des vergangenen Jahres. **In sämtlichen Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern wurden insgesamt 7150 Wohnungen** fertiggestellt. Das Ergebnis war um 1200 Wohnungen (20 Prozent) größer als im April und um 3100 Wohnungen (77 Prozent) größer als im Mai 1932. Die Zahl der Baubeginne (6700) stieg gegenüber dem Vormonat um 40 Prozent und übertraf das Vorjahr um 10.5 Prozent. **Bauerlaubnisse** wurden für 7000 Wohnungen erteilt, für 39 Prozent mehr als im April und fast ebensoviel wie im Mai 1932.

Bei den Bauanträgen, für die Angaben nur für die Städte mit 50 000 und mehr Einwohnern vorliegen, **ergab sich gegenüber April eine Zunahme um etwa 16 Prozent,** gegen das vergangene Jahr eine Abnahme um etwa 4 Prozent. Etwas günstiger als in der letzten Zeit gestaltete sich die übrige Bautätigkeit. **In 96 Groß- und Mittelstädten wurden 273 Nichtwohngebäude mit 160 700 cbm umbauten Raum fertiggestellt,** d. s. 16 Prozent weniger als im Vormonat und 49 Prozent weniger als im Mai 1932. Bei den Baubeginnen ergab sich gegenüber April eine Zunahme des umbauten Raumes um 9 Prozent auf 249 400 cmb. Bei den Bauerlaubnissen (271 800 cbm) war der Umfang der öffentlichen Bauten (22 200 cmb) gegen den Vormonat um 5 Prozent und jener der gewerblichen Gebäude (249 600 cmb) um 40 Prozent größer. Gegenüber Mai 1932 blieb die Größe der begonnenen Nichtwohngebäude um 24 Prozent, die der genehmigten Bauten um 16 Prozent zurück.

Vieh- und Schweinemarkt in Cloppenburg

Cloppenburg, 17. Juli. 39 Stück Rindvieh. Milchkühe 250—325. Tragende Quenen 190 bis 260. Weiderinder 100—170. Handel flau. Auftrieb: 850 Schweine. 6-Wochenferkel: 6—9, 6—8: 9 bis 12, 8—10: 12—15. Aeltere 32—35. Handel langsam; ausgesuchte Tiere auch über Notiz. Nächster Schweinemarkt am 24. Juli.

Dortmunder Viehmarkt

Dortmund, 17. Juli. Auftrieb: 663 Rinder, davon 16 Ochsen, 135 Bullen, 460 Kühe 40 Färsen, 12 Fresser; 425 Kälber; 8 Schafe; 2384 Schweine. Preise: Rinder: b) Bullen a) 28—30, b) 24—27, c) 20—23; c) Kühe a) 30—32, b) 26—29, c) 21—25, d) 16—20; d) Färsen a) 32—34, b) 28—31, c) 24 bis 27. Kälber: b) Andere Kälber a) 39—42, b) 33—38, d) 24—32. Schweine: a) Schweine: b) 39—41, c) 38—41, d) 37—40, e) 35—38; b) Sauen: g) 32—37. Verlauf: Rinder mittel, geräumt, Kälber mittel, später abflauend, geräumt. Schweine mittel, später abflauend, geräumt.

Kölner Viehmarkt

Köln, 17. Juli. Auftrieb: 982 Rinder, davon 267 Ochsen, 156 Bullen, 502 Kühe, 53 Färsen, 4 Fresser; 1375 Kälber; 71 Schafe; 5326 Schweine. Preise: Rinder: a) Ochsen a1) 34—37, a2) 30—33, b) 28—30, c) 22—26; b) Bullen a) 28—32, b) 24 bis 27, c) 20—23; c) Kühe a) 29—32, b) 26—30, c) 22—25, d) 13—18; d) Färsen a) 32—36, b) 2 bis 29. Kälber: a) Doppelender 52—60; b) Andere Kälber a) 38—42, b) 30—37, c) 22—27. Schweine: a) Schweine a) 37—42, b) 37—42, c) 36—42, d) 35—40, b) Sauen g) 32—36. Verlauf: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine: Ruhig, beste Tiere auch höher bezahlt.

Devisen- und Effektenbörsen

Amtliche Wechselkurse

Berlin, 17. Juli. Amtl. Devisenkurse in Rm. ohne Gewähr

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlungen:	17. Juli Geld	17. Juli Brief	14. Juli Geld	14. Juli Brief	Verkehrsgw.
6	Buenos Aires 1 P.	0,928	0,932	0,928	0,932	1,58
6	Canada 1 Doll.	2,792	2,798	2,797	2,803	4,25
4,38	Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881	2,40
	Kairo 1 Ag. Pfd.	14,31	14,41	14,38	14,42	20,99
	Istanbul 1 türk. Pf.	1,998	2,002	1,998	2,002	18,50
2	London 1 Pf. St.	13,99	14,03	14,01	14,04	20,67
2½	New-york 1 Doll.	2,927	2,933	2,932	2,938	4,19
	Rio de Jan. 1 Milr.	0,234	0,236	0,234	0,236	1,38
	Uruguay 1 Goldp.	1,440	1,451	1,449	1,451	4,30
3½	Amsterdam 100 fl.	169,53	169,87	169,46	169,82	168,74
6	Athen 100 Dr.	2,403	2,419	2,408	2,412	81,—
3½	Brüssel 100 Belga	58,49	58,61	58,49	58,61	81,—
6	Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492	—,—
4½	Budap. 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
3	Danzig 100 Guld.	81,62	81,78	81,62	81,78	—,—
6	Helsingf. 100 f. M.	6,184	6,196	6,184	6,196	81,—
4	Italien 100 Lire	22,18	22,22	22,24	22,28	81,—
7½	Jugoslav. 100 Din.	5,169	5,269	5,169	5,269	81,—
4	Kaunas 100 Litas	41,76	41,84	41,86	41,94	—,—
3½	Kopenhag. 100 Kr.	62,54	62,66	62,59	62,71	112,50
6	Lissab.-Op. 100 E	12,74	12,76	12,74	12,76	433,57
3½	Oslo 100 Kr.	70,28	70,44	70,33	70,47	112,75
2½	Paris 100 Fr.	16,42	16,46	16,42	16,46	81,—
5½	Prag 100 Kr.	12,52	12,54	12,54	12,56	85,—
	Island 100 isl. Kr.	63,19	63,31	63,19	63,31	112,50
	Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32	—,—
	Schweiz 100 Fr.	81,17	81,33	81,17	81,33	—,—
8½	Sofia 100 Lewa	3,043	3,053	3,047	3,053	81,—
6	Spanien 100 Pes.	35,04	35,12	35,08	35,16	81,—
3½	Stockholm 100 Kr.	72,18	72,32	72,23	72,37	112,—
5½	Reval 100 estl. Kr.	71,43	71,57	71,43	72,07	—,—
5	Wien 100 Sch.	46,95	47,05	46,95	47,05	—,—

Berlin, 17. Juli.

In den letzten Tagen war auf den internationalen Devisenmärkten bereits eine merkliche Beruhigung zutage getreten, und auch heute hielten sich Dollar und Pfunde auf Sonnabend-Basis ziemlich stabil. Der Dollar wurde aus London mit 4,78½, aus Paris mit 17,78, aus Zürich mit 3,60¾ und aus Amsterdam mit 173 gemeldet, während Pfunde in Paris mit 85,20 in Zürich 17,25 und in Amsterdam 8,26¾ notierten. Die Reichsmark war ebenfalls wenig verändert und wurde aus Paris mit 609½, aus Zürich mit 123,20 und aus Amsterdam mit 59,07½ gemeldet. Aus London liegt ein Marktkurs von 13,97½ vor. Von den Golddevisen neigte die Schweiz eher zur Schwäche. Amsterdam war gut gehalten. Man glaubt, daß die Diskontermäßigung ein Beweis dafür ist, daß die in den letzten Wochen aufgetretenen Schwierigkeiten behoben sind.

Am Devisenmarkt trat auch im Laufe des Vormittags keine größeren Kursveränderungen ein. — An der Amsterdamer Börse machte sich unter dem Eindruck der Bewegung an den Warenmärkten eine festere Tendenz bemerkbar, wobei Kautschuk-Werte bevorzugt waren, während London stille Tendenz meldete, und die Kurse, ohne daß von einem stärkeren Verkaufsdruck gesprochen werden konnte, eher schwächer lagen.

Von den Effektenbörsen

Bremen, 17. Juli

Die starke Aufwärtsbewegung der Kurse an der **heutigen Berliner Börse** vermochte auf den hiesigen Effektenmarkt keinen nennenswerten Einfluß auszuüben, immerhin war die **Stimmung als freundlich** anzusprechen, von einer Geschäftsbelebung konnte aber keine Rede sein. Ausgenommen von der gebesserten Stimmung waren **Werft Aktien, Bremer Vulkan** wurden niedriger angeboten, während in **Atlas Werken** Umsatz erst bei 32¼ Prozent zustande kam. Fest verlagt waren wieder **Reis und Handels,** zu 69 Prozent wurde Material gesucht. Bremer Cigarren lagen mit 33 Prozent um ein Prozent erhöht. Umsatz wurde in **Vereinigten Werkstätten** Aktien zu 30½ Prozent getätigt. Am **Anleihemarkt** hatten **Industrieanleihen** einiges Geschäft, 8 Prozent **Hansa Linoleum** zu 88½ Prozent, 7 Prozent **Nordd. Steingut** Obl. zu 85½ Prozent. **Bremer Altbesitz** war zu Beginn Kurse gefragt. **Steuergutscheine** fanden auf unveränderter Basis Aufnahme.

Hamburg, 17. Juli

Die heutige Wochenanfangsbörse wurde gekennzeichnet durch eine stärkere Aufwärtsbewegung der Kurse am Elektro- und am Montanmarkt. Die Besserungen gegenüber den Schlußkursen vom Freitag voriger Woche bis zu 5 Prozent. Die Führung hatten dabei Klöckner, Mannesmann, Hösch, Siemens und Schuckert Die übrigen Marktgebiete, Schiffahrts- und Tarifwerte eingeschlossen, wurden von der Bewegung kursmäßig kaum nennenswert beeinflußt. Die Umsatztätigkeit auf den bevorzugten Märkten war in der ersten halben Börsenstunde verhältnismäßig aktiv. Wobei allerdings die tatsächlichen Umsätze mehrfach in keinem Verhältnis zu den Kurssteigerungen standen, was darauf zurückzuführen ist, das der hervortretenden Nachfrage kaum Angebot gegenüberstand.

Der Rentenmarkt lag im allgemeinen ruhig, bruchteilige Besserungen waren in der Mehrzahl. Hamburger Pfundanleihe 71½ Brief.

Hannover, 17. Juli

Zum **Wochenbeginn** eröffnete die Börse in etwas befestigter Haltung. Auch die Geschäftstätigkeit war vereinzelt etwas lebhafter als in den Vortagen. Am **Aktien-Markte** gewannen **Elseder Hütte** 1 Prozent und **Cont. Gummi** 3 Prozent. **Döhrener Wolle** waren 2 Prozent und **Nordd. Cement** 1 Prozent höher gefragt. Für **Rentenwerte** bestand ebenfalls Interesse zu leicht [illegible] Kursen. Das Geschäft entwickelte sich in **Hann. Provinzanleihen** deren Kurse um ca. ¼ Prozent höher lagen. Schwächer lagen nur **Cont. Gummiwerke Obligationen,** die 2 Prozent niedriger zur Notiz kamen. Von **Kali-Aktien** nannte man Wintershall 93-95 und Kurbach 15-16 Prozent.

Frankfurt, 17. Juli

Die Abendbörse hatte mangels geeigneter Anregungen nur stilles Geschäft. Die festen Auslandsbörsen blieben ohne Beachtung. Die Stimmung war jedoch durchaus freundlich, und vereinzelt waren auch noch leichte Erholungen festzustellen. I.G. Farben eröffneten gegenüber dem Berliner Schluß nur knapp gehalten, waren jedoch im Verlaufe um ½ Prozent erhöht. Im übrigen zeigte das Kursniveau gut behauptete Tendenz. Am Rentenmarkte war es gleichfalls sehr still. Deutsche Anleihen nannte man unverändert, ebenso waren späte Reichsschuldbuchforderungen mit 79¾ bis ½ gut gehalten. Im weiteren Verlaufe traten kaum noch Veränderungen ein. Am Kassamarkte kamen I. G. Chemie, Basel, volle Stücke gegenüber der Sonnabendnotiz um 11 Prozent und leere Stücke um 5 Prozent höher zur Festsetzung.

Berlin, 17. Juli.

Unter dem Eindruck der Ausführungen Dr. Schmidts und der Bildung des Generalrats der Wirtschaft zeigte das Publikum größeres Kaufinteresse, so daß infolge der vorliegenden Orders die Börse in **fester Haltung** eröffnete. Am Montanmarkt konnten den größten Gewinn Klöckner mit 3,36 Prozent erzielen, aber auch die anderen Werte hatten Kursgewinne im Ausmaß von 1 bis 2,5 Prozent zu verzeichnen. Braunkohlenwerte tendierten **ausgesprochen fest.** Lediglich Rheinische Braunkohlen mit minus 3,36 Prozent bildeten eine Ausnahme, da hier einiges Material herauskam. Von Kaliwerten sind Salzdetfurt und Westeregeln mit Steigerungen um 4,75 Prozent, von chemischen Werten Koks-werte mit plus 2,5 Prozent zu erwähnen. Die Farbenaktie gab zunächst mit 0,12 Prozent nach, konnte sich jedoch im Verlaufe nach Schwankungen auf den Freitagschluß wieder erholen. Größere Umsätze entwickelten sich auch in Elektrowerten, von denen Schuckert 4,5 und Siemens 3,75 Prozent höher eröffneten. Schaden konnten bei einem Umsatz von etwa 15 Mille 5,50 RM gewinnen.

Auch an den vernachlässigten Märkten konnten zumeist Kurssteigerungen bei recht lebhaftem Geschäft festgestellt werden. So gewannen Schles. Gas 3 Prozent, Berlin-Karlsruher 2,60, Schubert und Salzer 3,5 Proz., Deutsche Eisenhandel 2 Prozent, Holzmann 1,5 Prozent und Stöhr 1,25 Prozent. Von den Industriepapieren sind Deutsche Atlanten bei einer Nachfrage von 8 Mille um 3,5 Prozent gebessert. Wenig beachtet blieben dagegen die variabel behandelten Aktien, von denen Reichsbank nur knapp behauptet blieben. Auch das gegen Wochenschluß beobachtete Interesse für Schiffahrtspapiere hat nachgelassen, wenn auch bei Norddeutschem Lloyd und Hapag noch kleine Umsätze bei leichter Befestigung zu verzeichnen waren.

Am Rentenmarkt entwickelte sich ebenfalls ein sehr lebhaftes Geschäft. Altbesitz büßten allerdings 0,5 Prozent ein, da man hier von Tauschoperationen gegen Montane und Elektropapiere sprach. Neubesitz eröffneten bereits 0,25 Prozent höher und gewannen im Verlaufe insgesamt 3 Prozent. Von Industrieobligationen sind Vereinigte Stahl als weiter angeregt (plus 0,75 Prozent) zu nennen. Auslandsrenten verzeichneten nur kleine Schwankungen. Reichsschuldbuchforderungen gaben nach fester Eröffnung im Verlaufe auf 79,25 nach. Im übrigen war der Verlauf weiter freundlich wenn auch hier und da, vermutlich auf Glattstellungen, leichte Abbröckelungen zu beobachten waren.

Am Geldmarkt war die Situation zwar weiter ziemlich leicht, die Sätze zogen aber eher etwas an. Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf 4,25 resp. 4,12 Prozent. Privatdiskonten blieben angeboten. Bei Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen waren die Umsätze zu alten Bedingungen ziemlich klein.

Börsenschlußbericht.

Den geringen internationalen Veränderungen entsprechend kam der Dollar mit 2,93 nur einen halben Pfennig unter Freitag zur Notiz. Lediglich die estnische Krone war mit — 50 Pfennig stärker abgeschwächt.

Am Kassamarkt überwogen Kursbesserungen, die bei Papieren wie Dürener Metall, Thörls Oel, Reichelbräu, I. G. Chemie, Rheinfelden Kraft, Wandererwerke und Wiener Metall 3—5,5 Prozent betrugen. Stärker abgeschwächt waren Bremer Gas mit —4,5 Prozent. Hypothekenbanken waren meist wenig verändert.

In der zweiten Börsenstunde wurde die Tendenz an den Aktienmärkten etwas uneinheitlich. Farben lagen unter Druck und schlossen 1,36 Prozent niedriger, andererseits konnten Montanwerte ihre Tageshöchstkurse ziemlich gut behaupten und von Nebenwerten waren Deutsche Eisenhandel, Deutsche Atlanten und Mag recht fest verlangt. Sonst betrugen die Abweichungen zum Anfang selten mehr als 0,5 Pro-

Wirtschaft des Auslandes

England

Die Halbjahresbilanzen der britischen Großbanken

London, 17. Juli

Die **Halbjahresbilanzen der britischen Großbanken** spiegeln mit einer Zunahme der flüssigen Mittel deutlich die weitere Lähmung des Handels infolge der Wirtschaftsdepression wieder.

Die **Depositen** sind verglichen mit Juni vorigen Jahres um 180 Mill. Pfund oder 11,3 Prozent auf eine neue **Rekordhöhe** von 1774,6 Mill. Pfund **gestiegen.** Die Kassenbestände zeigen eine Erhöhung um 4,72 Mill. auf 184 809 000 Pfund. Das **Wechselportefeuille** stieg von 255 403 000 auf 312 572 000 Pfund während **Sichtgelder** eine leichte Verminderung um rd. 11 Mill. auf 137 755 000 Pfund erfuhren. Die erneute Verlegenheit der Banken eine Verwendung des flüssigen Kapitals zu finden, kommt in der enormen Erhöhung der Investierung in **Staatspapieren** von 292 971 000 Pfund im Juni 1932 auf 477 831 000 Pfund zum Ausdruck. Das einzige leichte **Anzeichen einer Besserung** des Handels ist die Tatsache, das die **Ausleihungen** seit Ende 1932 um 13 Mill. Pfund oder fast 2 Prozent zugenommen haben. Die Ziffer von 702 794 000 Pfund ist jedoch um 58,8 Mill. Pfund oder 7,7 Prozent niedriger als vor einem Jahr, während der Rückgang gegenüber Juni 1931 nicht weniger als 125,8 Mill. Pfund ausmacht.

Polen

Der polnische Außenhandel im ersten Halbjahr 1933 rückläufig

Warschau, 16. Juli. Die polnische Handelsbilanz für das erste Halbjahr 1933 schließt mit einem Ausfuhrüberschuß von 57.4 Mill. Zl. ab. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres hat sich der Ausfuhrüberschuß um 49.6 Mill. Zl. vermindert. Die **Einfuhr** ist gegen das Vorjahr um 56.2 Mill. Zl. auf 377.8 Mill. Zl. also um etwa **15 Prozent zurückgegangen.** Die Ausfuhr dagegen ist um 103.8 Mill. Zl. auf 435.2 Mill. Zl. gesunken, also um rd. **20 Prozent** des Wertes.

Brasilien

Verlängerung der Anmeldefrist für europäische Auftaunungsbeträge in Brasilien

Rio de Janeiro, 17. Juli. Die Anmeldefrist **für eingefrorene europäische Guthaben,** die in das **Auftauungsprogramm** des **Banco do Brasil** einbezogen werden sollen ist bis zum 28. Juli 33 verlängert worden.

*

Zu weiteren Auskünften oder Nachforschungen steht deutschen Firmen die Außenhandelsstelle für das Weser-Ems-Gebiet, Bremen, Martinistraße 8, jederzeit zur Verfügung

Schlachtviehmärkte

Bremer Schweinemarkt

Amtlicher Viehmarktbericht über den Schweinemarkt auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof am 17. Juli.

Herausgegeben von der amtl. Notierungskommission.

Notierung für ½ kg Lebendgewicht.

Auftrieb ..... 1446 Schweine
Davon dem Markt direkt zugeführt 1344 „
Lebend ausgeführt ..... 154 „
Unverkauft ..... — „

Marktverlauf		RM.	Stückzahl
mittel	Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew.	—	—
	vollfleischige Schweine v. 240-300 Pfd. Lebendgew.	37—38	227
	v. 200-240 Pfd. Lebendgew.	35—36	544
	v. 160-200 Pfd. Lebendgew.	33—36	269
	fleischige Schweine v. 120-160 Pfd. Lebendgew.	32—33	207
	unter 120 Pfd. Lebendgew.	24—30	77
	Sauen	—	—

Die Kraftfahrzeugproduktion im Mai 1933

Berlin, 17. Juli.

In sämtlichen Zweigen der **Kraftfahrzeugindustrie** brachte der Monat Mai gegenüber April 1933 eine **Produktions- und Absatzerhöhung, die teilweise über das saisonmäßig erwartete Maß hinausging.** Laut **„Wirtschaft und Statistik"** war die Zunahme am stärksten bei den **Krafträdern** mit rd. 47 Prozent. Der Absatz von **Personenkraftwagen** erhöhte sich um rd. 25 Prozent, während an **Liefer- und Lastkraftwagen** nur 16 Prozent mehr als im Vormonat verkauft worden sind. Insgesamt wurden im Mai 10 356 (Mai 1932: 4760) Personenkraftwagen hergestellt, und 10 558 (4801) abgesetzt, während sich die Produktion von Kleinkrafträdern auf 3168 (3587) und der Absatz auf 3429 (3749) belief.

Im Vergleich zum Mai des Jahres 1932 haben sich Produktion und Absatz von Personenkraftwagen und Großkrafträdern außerordentlich gebessert. Im Berichtsmonat wurde mehr als die **doppelte Stückzahl** hergestellt und abgesetzt. Demgegenüber hat sich der Absatz von Liefer- und Lastkraftwagen nur um ⅛ erhöht. Bemerkenswert ist, daß die steuerfreien Kleinkrafträder in geringerer Stückzahl als im Mai 1932 verkauft worden sind. Die Entwicklung der Ausfuhr von Kraftfahrzeugen zeigt einen beträchtlichen Rückgang, entfielen doch bei den Personenkraftwagen nur noch etwa 8 Prozent des Gesamtabsatzes auf den Auslandsabsatz gegenüber 17 Prozent im April.

Bei den Liefer- und Lastkraftwagen betrug der entsprechende Anteil weniger als 10 Prozent gegenüber 15 Prozent im April und 20 Prozent im März. Auch im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Ausfuhrquoten verringert.

Warenmärkte

Bremer Getreidebericht

Bremen, 17. Juli. Weizen Manitoba I 5.55 RM., Gerste: Deutsche 8.50 RM., Hafer: Pommerscher Weißhafer 52/3 kg 7.90 RM., Mecklenburger 51/2 kg 7.85 RM., Mais: Amerikanischer Mired —, La Plata ab Bremen und Brake 10.25 RM. verkehrsfrei. Donau Galfox 9.95 RM. verkehrsfrei.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 17. Juli.

Die **Berliner Getreidebörse** verkehrte zum Wochenbeginn wieder in **fester Haltung,** doch wurde der **Umsatz nur in Brotgetreide** etwas **besser.** Nachdem nunmehr endgültige Maßnahmen für die Verwertung der diesjährigen Getreideernte beschlossen und veröffentlicht worden sind, ist das im Getreidehandel seit langen Wochen bestehende Unsicherheitsmoment aufgehoben. Die Feststellung, daß die Bedarfsdeckung im Wirtschaftsjahr 1933 bis 34 unter Zuhilfenahme der nationalen Reserve aus der letzten Kampagne gesichert ist, hat eine **starke Beruhigung** geschaffen. Andererseits sind durch den Aufbau des sogenannten Austauschsystems sofort **Exporthoffnungen aufgelebt,** die schon in besseren Preisen für neues Getreide zum Ausdruck kommen. So zahlen besonders die Küstenplätze Aufgelder, aber auch im Innern des Landes werden günstigere Preise gelöst. Ebenso können alter Weizen und Roggen angesichts der weiterhin regnerischen Wetterlage profitieren. In der Unternehmungslust der Müller hat sich noch nicht viel geändert. Diese Kreise sind äußerst zurückhaltend. Sie warten gespannt auf die Bekanntgabe der Vermahlungsquote; erst dann können sie ihre Neumehl-Verkäufe disponieren und dementsprechend Korneinkäufe vornehmen. Das laufende Mehlgeschäft bleibt gleich Null. Futtergerste tendierte gut stetig. Neue zweizeilige Wintergerste wurde ebenso wie prompter Hafer in Ausnahmefällen höher bezahlt. Jedenfalls war das Geschäft sehr klein. Die Forderungen für Kleie wurden im Zusammenhang mit der starken Erhöhung des Hamburger Preises für Sojaschrot nach oben gesetzt, waren im Augenblick aber nur vereinzelt zu erzielen.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

Berlin, den 17. Juli 1933

Weizen mit Normalgewicht 755 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin		
per Juli	199¾	199
per September	193½	193½
Roggen mit Normalgewicht 712 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin		
per Juli	168½	168
per September	162	162½
Hafer mit Normalgewicht 475 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin		
per Juli	—	—
per September	—	—

Alles per 1000 kg in Reichsmark.
Roggenmehl per 100 kg einschl. Sack frei Berlin

Weizenverdingungsschein vom 14. Juli und Attest vom 13. Juli 193½.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 17. Juli 1933

Südfrüchte (Wochenbericht)

Getrocknete Früchte: Die Marktlage hat sich kaum verändert. Für den Herbst ist bis jetzt allgemein wenig abgedeckt. Die neuen Gesetze der Reichsregierung werden sich in absehbarer Zeit günstig für die Wirtschaft gestalten, so daß man zum Herbst im Anschluß an die z. Zt. herrschende saisonmäßige Ruhezeit mit einer allgemeinen Belebung wird rechnen können.

	Loko	Ablad.
1a süße Bari-Mandeln	151.—	136.—
beste bittere Bari-Mandeln	151.—	143.—
süße P & G-Mandeln	153.—	142.—
bittere P & G-Mandeln	147.—	145.—
Kerassunder Haselnußkerne	115.—	110.—
Levantiner	114.—	109.—
Kaukasische	105.—	—
Spanische	115.—	110.—
californische Aprikosenkerne	78.—	$21.50
chinesische Aprikosenkerne	70.—	78.—
Damascener	72.—	—
Erdnußkerne, 38/40er	20.50	19.50
Kokos, mittel	29.50	28.—
Kokos, fein	30.—	—
Korinthen Choice Amalias	47.—	46.—
Golf	49.50	48.50
Vostizza	51.50	50.—

(Preise in Rm. per 100 kg)

Wolle: Eine weitere Befestigung für Merinos, knapp behauptete Preise für Cross Breds war das Merkmal der vergangenen Woche. Das Geschäft hielt sich in relativ ruhigen Bahnen.

Baumwolle: (Locopreise per lb) Tendenz: Stetig

American Middl. Univers Stand. 28 mm st no.	12.75	cts
Ostindische: Superfine mgd. Scinde white rougish Bremer Kl. I	4.40	d
Fine Oomra Standard Bremer Klausel	5.25	d

Reis:
Markt weiter fest bei regelmäßigen Preisen.

1. Burmah L R O	per loco (unverzollt)	sh 9,3
2. Bassein 00/0	per loco	sh 10,—
3. Moulmein 000	per loco	sh 12,6
4. Arracan 00/000	per loco	sh 10,6
5. Siam 000 glasiert	per loco	sh 13,3
6. Siam 0000 glasiert	per loco	sh 15,6
7. Patna 000 glasiert	per loco	sh 17,—
8. Bruchreis I	per loco	sh 8,4½
9. Bruchreis II	per loco	sh 8,1½
10. Italiener	loco ab Lag. verz.	RM 12.25
11. Italiener	per Juni Abl.	Lire —.—
12. Extra Fancy Bluerose	loco ab Lag.verz.	RM 17.50
13. Extra Fancy Bluerose	per Abl. n. offer.	RM

Nr. 1—10 per 50 kg, Nr 11—13 per 100 kg

Gewürze:
Das Geschäft in Pfeffer ist außerordentlich ruhig, da seitens des Konsums nur der dringendste Bedarf, der jetzt im Sommer sehr unbedeutend ist, gedeckt wird. Am Abladungsmarkt bröckelten die Preise leicht ab. Piment stetig. Alle aus Jamaika vorliegenden Berichte besagen übereinstimmend, daß infolge sehr ungünstiger Witterungsverhältnisse mit einer außerordentlich kleinen und späten Ernte gerechnet werden müßte. Die Forderungen der Verschiffer liegen dementsprechend hoch und bewegen sich zwischen 28.— und 32.— doch der europäische Markt reagiert infolge der gänzlichen Geschäftslosigkeit hierauf nicht. Die übrigen Artikel haben ruhigen Markt.

1. Weißer Muntok	96	12. Cassia vera I	68
2. Weiß. Bat. Muntok	97	13. Cassia vera III	47
3. Schwarz. Lampong	65	14. Japan Ingwer	40
4. Schwarz. Singapore	65	15. Cochin Ingwer	52—65
5. Tellicherry	76	16. Macisbl. Banda	302
6. Piment	38	17. Macisnüsse	88-110
1 0000—0	104—88	18. Nelken Sansib.	78
8. Canehl I — IV	82—78	19. Lorbeerlaub	22
9. Cardamom Malabar	305	20. Holländ. Kümmel	60
10. Cassia lignea	27	21. Gelbe Senfsaat	50
11. Cassia flores	75	21. Vanille Bourb.	7—14

In RM per 100 kg unverzollt, Vanille per 1 kg, loco ab Hamburg Kai oder Lager

Hülsenfrüchte:
Othenashis liegen weiter fest ohne aber Käufer zu finden. Uebriger Markt unverändert ruhig.

1. Schmalzbohnen	27—28	9. gr. Splitt Erbsen	22
2. Langbohnen	24¼	10. gelbe Erbsen ges.	18½
3. Mittelbohnen	19.40	11. gelb. Splitt Erbsen	16½
4. Othenashis Mai/Juni Abl.	21—21½	12. kleine Russen Linsen	14—16
5. Chile-Bohnen	19½	13. mittl. Rus. Linsen	16½-18
6. gr. Erbs. m. Schale	19-20½	14. gr. Russen Linsen	18¼-22
7. gelbe Viktoriaerbs.	15—18	15. Chile Linsen faq.	20
8. grüne Erbs. gesch.	26	16. Chile-Linsen extra lange	21½

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Kautschuk-Effektiv-Markt: Tendenz: Fest

Sheets	loco	4½
Sheets	per Aug./Sept.	4⅝
Sheets	per Sept./Okt.	4⁷⁄₁₆

Preise in Pence per lb

Brasil-Kaffee:
Die Brasilofferten zum größten Teil 25 Cents ermäßigt. Geschäft ruhig. Preise am Lokomarkt unverändert.

1. Santos extra spezial	44 — 46	4. Santos superior	37 — 39
2. Santos extra prime	41 — 44	5. Santos good	36 — 37
3. Santos prime	39 — 41	6. Rio und Minas	33 — 37

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener zentralamerikanischer Kaffee:
Marktlage unverändert. Kolombien bleibt fest. Für prompte Verschiffung liegen keine Offerten vor. August-September Verladung wird nur mit ½ Dollar auf Geld angeboten. Konsumgeschäft regelmäßig.

1. Salvador	45 — 68	3. Costa Rica	46 — 120
2. Guatemala	45 — 76	4. Maragogype	56 — 80

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Schmalz: (Preise per 100 kg) Tendenz:
Heute kein Angebot vorliegend.

American Steamlard, transito ab Kai	$ 20
American Purelard, raffiniert, per vier Kisten a 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai	$ 20.50—21
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz", verzollt ab Zollstadt	RM 142.—

Rohkakao:
Markt und Preislage unverändert.

Kakao Halbfabrikate:
Markt und Preislage unverändert.

Zucker
Terminmarkt stetig bei kleinem Geschäft. Effektivmarkt behauptet.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt sh	8,—
Tschechische Kristalle Feinkorn per Juli/Aug. sh	7,10½
Tschechische Kristalle Feinkorn per sh	—

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 17. Juli (10 Uhr). 9. Sept. 19½ B.
Tendenz. Alter Kontrakt.
Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto).

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 17. Juli (10 Uhr). Nicht notiert.
Tendenz: Neuer Kontrakt.
Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto).

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 17. Juli (12.30 Uhr). Nicht notiert.
Tendenz: Alter Kontrakt.
Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto).

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 17. Juli (12.30 Uhr). Nicht notiert.
Tendenz: Neuer Kontrakt.
Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto).

Magdeburger Zuckerterminnotierung.

Magdeburg, den 17. Juli 193.

	Brief	Geld
3. März	6.10	5.90
5. Mai	6.30	6.10
6. Juni	—	—
7. Juli	5.20	5.—
8. August	5.30	5.—
9. September	5.40	5.20
10. Oktober	5.50	5.30
11. November	5.60	5.40
12. Dezember	5.70	5.50

Tendenz: ruhig
Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einsch. Sack, frei Seeschiffseite Hamburg

Gemahl. Melis

prompt per 10 Tage	—	—
per Juli	32.45	32.55
per August	32.70	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: stetig
Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. M .50 für Sack und M 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern

Cif-Notierungen für Importgetreide
(per 100 kg in hfl)

Weizen: Hamburg, den 17. Juli 193
Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I		per Juli	6,42½
Manitoba I		per Aug.	6,42½
Manitoba II		per Juli	6,25
Manitoba II		per Aug.	6,25
Rosafé	79 kg	per Juli/Aug.	5,30
Barusso	79 kg	per Juli/Aug.	5,30
Bahia	79 kg	per Juli/Aug.	5,27½
Hardwinter I Gulf		per	—
Canada Western Amber Durum		per Juli	6,50

Roggen:

La Plata	72/73 kg	per Aug.	4,00
Canada Western II		per	—
Südrussischer	kg	per	—

Gerste:

Donau	kg	per	—
Russen	kg	per	—
La Plata	64/65 kg	per Aug.	3,97½

Mais:

La Plata	per Aug.	3,52½
La Plata	per Sept.	3,52½
Donau-Galfox	per Juli	3,17½

Hafer:

La Plata Unclipped	46/47 kg	per Aug.	3,75
La Plata Clipped	51/52 kg	per Aug.	3,80

Weizenkleie:

Bollards	per Juli	3,00
Pran	per Juli	3,00

Metalle

Berliner Metallbörse

Berlin, 17. Juli. (Amtlich)

Amtliche Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink. (Reichsmark per 100 kg)

	Kupfer (Tendenz: stetig) Brief	Geld	Bez.	Blei (Tendenz: lustlos) Brief	Geld	Bez.	Zink (Tendenz: stetig) Brief	Geld	Bez.
Jan.	54¼	53¾	—,—	20¾	19½	—,—	26	25¼	—,—
Febr.	54¾	54¼	—,—	21¼	19¾	—,—	26¼	25½	—,—
März	55¼	54½	—,—	21¾	20	—,—	26½	25½	—,—
April	55¾	54¾	—,—	22	20½	—,—	26¾	25¾	—,—
Mai	56	55	—,—	22¼	20¾	—,—	27	26	—,—
Juni	55¾	55½	55½	22½	20¾	—,—	27¼	26¼	—,—
Juli	52¾	55½	52½	19	18½	—,—	24¾	24¼	—,—
August	52¾	52½	—,—	19¼	18½	—,—	24¼	24¼	—,—
Sept.	52¾	52¾	—,—	19½	18¾	—,—	25	24½	—,—
Oktob.	53¼	53	—,—	19¾	18¾	—,—	25¼	24¾	—,—
Nov.	53½	53¼	53½	20	19	—,—	25½	24¾	—,—
Dez.	53¾	53½	53½	20½	19	—,—	25¾	25	—,—

Berliner Metalle:

Amtlich — Berlin, den 17. Juli 193

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hambg. Bremen oder Rotterdam	—
Original-Hütten-Aluminium 98-99% in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98 — 99 %	330
Antimon-Regulus	39—41
Silber in Barren, ca. 1000 fein per kg	38¾—41¾

Hamburger Altmetalle

Hamburg, den 17. Juli 193

Elektrolytkupferdraht	46 — 47
Schwerkupfer	45 — 46
Rotguß	38 — 39
Messing, schwer	25 — 26
Messing, leicht	16 — 17
Messingspäne	19 — 20
Altzink	12 — 13
Altblei	13 — 14

Londoner Metallbörse

London, 17. Juli. (Amtl. Schluß)

Kupfer: Tend.: stetig (£ per engl. Tonne)		**Aluminium** inl. *)	100
Standard p. Kasse	38¹⁄₁₆-38⅛	do. Ausl. *)	—
do. 3 Monate	38¼-38⁵⁄₁₆	**Antimon** (£ p. engl. T.) Reg. engl. Erz.-Pr. *)	39-40
do. Settl. Preis	38⅛	do. chines. per *)	23½-24
Elektrolyt	41½-42½	**Quecksilb.** (£ p. Fl.)*)	8½-9¼
best selected	40½-41¾	**Platin** (£ per 20 Ou.)*	7¾
strong sheets	68	**Wolframerz** cif (sh per Einheit)	17-18
Elektrowirebares	42½	**Nickel** inländ. (£ p. engl. To.)*	225-230
Zinn: Tend.: willig (£ per engl. Tonne)		do. ausl. (£ p. engl. To.)*	37-38
Standard p. Kasse	212⅛-¼	**Weißblech** I. C. Cokes 20×40 fob Swansea (sh p. box of 108 lbs)*	17¼-½
do. 3 Monate	212⅝-½	**Kupfersulphat** fob (£ per engl. To.)*	17-17¼
do. Settl. Preis	212¾	**Cleveland Gußeisen Nr. 3** fob Middlesborough (sh per engl. To.)*	62½
Banka *)	219½	**Silber** (d. p. Ounce) Barren prompt	18¹¹⁄₁₆
Stratis *)	218¼	Barren Lieferung	18¹³⁄₁₆
Blei: Tend. ruhig (£ per engl. Tonne)		fein prompt	—
ausl. prompt off.	13⅛	fein Lieferung	—
do. do. inoff.	13⅜ G	**Gold** (sh u. d. p. Ou.)	124/3
do. entf. Sicht off.	13⅛	*) nichtoffizielle Notierung	
do. do. inoff.	13⁵⁄₁₆-⁷⁄₁₆		
do. Settle Preis	13⅜		
Zink: Tend. ruhig (£ per engl. Tonne)			
gewöhnl. prompt. off.	17¾		
do. do. inoff.	17¾ G		
do. entf. Sicht. off.	17¾		
do. do. inoff.	17¾		
do. Settle Preis	17¾		

Londoner Goldpreis

Berlin, 17. Juli. Der Londoner Goldpreis beträgt am 17. Juli 1933 für eine Unze Feingold 124 sh 3 d = 87.0371 RM. für ein Gramm Feingold demnach 47.9367 pence = 2.79831 RM.

Goldbewegung in London

London, 17. Juli. Heute wurden 130 000 Pfund Gold gehandelt, wovon 15 000 Pfund nach dem Kontinent gingen. Der Käufer des Restes blieb ungenannt. Der Preis stellte sich auf 124/3 sh pro Unze fein.

Amerikanischer Funkdienst

wtb. Newyork, 17. Juli. Schlußkurse. (ohne Gewähr.)

	Heute	Vor. Not		Heute	Vor. Not
Tägl. Geld	1%	1%	Talg, ext. l.	4,00	3,87
Bankakzep.			Bw'saatöl, l.	7,05	6,98
90 Tg. Brf.	½	½	do. Juli	7,10	7,05
90 Tg. Geld	⅝	⅝	do. Aug.	7,15	7,04
Prima Hdlw.			do. Sept	7,25	7,08
niedr. Satz	1½	1½	do. Okt.	7,34	7,15
höchst. Satz	1¾	1¾	Petr. St. W. C.	16,25	16,25
Wechs. auf			do. St. Wh. T.	12,25	12,25
Lond. Cbl.	4,79⅞	4,78⅛	do. Mid. Cont.	0,61	0,61
do. 60 Tg.	—,—	—,—	do. Ps. Rohöl	1,22-1,52	1,17/1,37
Paris	5,64½	5,61¼	Rohzuck. Td.	gut beh.	
Brüssel	20,12½	19,99	do. Juli	1,58 nom.	Geschlossen
Rom	7,59	7,56½	do. Sept	1,58 1,59B	
Madrid	12,05	11,98	do. Dez	1,68 1,67	
Bern	27,93	27,74	do. Jan.	1,68G 1,69B	
Amsterdam	58,22½	57,85	do. März	1,72	
Stockholm	24,75	24,67½	do. Mai	1,77	
Oslo	24,75	24,62½	Terpentin	53½	53¼
Kopenhag.	21,42½	21,3	do. Savann.	48¼	—,—
Prag	—,—	—,—	Weizen, Rtw	127⅞	124¼
Wien	—,—	—,—	do. Hartw	157⅝	124
Budapest	—,—	—,—	Mais, loko	70	71¼
Belgrad	—,—	—,—	W'mehl, n.	765	755
Athen	0,81½	—,—	do. höchst	815	805
Japan	30,00	29,87	Getrfr. Engl.	1,3—2	1,3—2
Buen. Aires	36,69	36,25	do. Kontin.	4½-6	4½-6
Rio de Jan.	8,15	8,15	**Chicago**		
Berlin	34,55	34,27½	Weizen, Td	fest	stramm
Silber, ausl	39,87	39,62	do. Juli	116½	112¼
Kakao, Td.	stramm		do. Sept	118¾-½	115¼-⅛
do. Juli	5,18	Geschlossen	do. Dez	121⅝-½	118½/118
do. Sept	5,28		do. Mai	125	122¼
do. Dez.	5,55		Mais, Tend.	fest	fest
do. Jan.	5,68		do. Juli	66⅛	65
do. März	5,81		do. Sept	71	69¼
do. Mai	5,93		do. Dez.	76	73¾
Kaffee, Td.	stramm		do. Mai	81⅝	79
do. Sant.,	9⅛		Hafer, Td	fest	fest
do. Juli	8,77 nom.		do. Juli	48⅞	47⅛
do. Sept	8,90		do. Sept	49	48¼
do. Dez.	9,10		do. Dez.	51½	55½
do. Jan.	—,—		do. Mai	55	53⅞
do. März	9,24		Roggen, Td	fest	fest
do. Mai	9,32		do. Juli	—	—,—
Tagesums.	83 000		do. Sept	103½-⅝	101¾-⅝
Kaffee Rio	8		do. Dez.	108½	106⅝
do. Juli	6,43 nom.		do. März	114	
do. Sept.	6,63 nom.		Gerste	55-80	58-75
do. Dez.	6,80 nom.		Schmalz, Td.	fest	stetig
do. Jan.	—,—		do. Juli	7,80 G	7,65 B
do. März	7,10		do. Sept	8,20 B	8,65 B
do. Mai	7,23		do. Okt	8,35	8,20
Tagesums.	64 000		do. Dez.	8,70	8,55
B'wolle, Td.	g. beh.	stetig	Speck	—,—	—,—
do. N'orl. l.	11,60	11,40	Schweine		
do. loco	11,55	11,40	leichte, ndr.	4,25	4,25
do. Juli	11,50	11,25	do. höchste	4,60	4,50
do. Aug.	11,55	11,35	schwere, ndr.	4,50	4,40
do. Sept	11,60	11,45	do. höchste	4,70	4,55
do. Okt.	11,78/80	11,55/58	Zuf. i. Chic.	35 000	11 000
do. Nov.	11,88	11,65	do. i. West.	103 000	31 000
do. Dez.	11,98/99	11,76/78	**Winnipeg**	fest	stramm
do. Jan.	12,02	11,85/88	Weizen, Juli	93½	92½
do. März	12,18	11,93/96	do. Okt.	96	95⅛
do. Mai	12,33	12,13/15	do. Dez.	97¾	97
Zufuhren			Hafer, Juli	44½	43⅛
i. Atl. u. Golfh.	27 000	13 000	do. Okt.	46¼	44¾
Kupf., el. l.	8.75 B	8,75 B	do. Dez.	45⅞	45⅛
do. 30/90 T.	8.75 B	8,75 B	Roggen, Juli	—,—	83½
Zinn, loco	46,00	46,70	do. Okt.	85¼	86⅛
Blei, loco	4,50	4,50	do. Dez.	87¼	87¼
Zink, loko	5,00	4,92½	Gerste, Juli	60¼	55⅝
Weißblech	4,25	4,25	do. Okt.	63¼	57⅞
Roheis. N. 2	17,52	17,52	do. Dez.	64⅞	59⅝
Roheis. N. 2 p.	20,05	20,05			
Schmalz	8,40	8,40			

Amerikanische Baumwolle

Montag, 17. Juli (Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Loko: 12.73 cents (vorige Notierg. 12.95 cents)

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Voriger Schluß	—.—/—	12.74/70	12.95/92	13.03/00	13.19/15	13.34/31
Eröffnung	—.—/—	12.39/37	12.63/60	12.72/71	12.89/83	13.02/00
13 Uhr	—.—/—	12.45/42	12.68/66	12.77/74	12.89/87	—.13/00
16.20 Uhr	—.—/—	12.57/50	12.77/71	12.86/80	13.00/98	13.15/09
Heutiger Schluß	—.—/—	12.76/69	12.91/90	12.99/97	13.15/10	13.28/24
Abrechnungspreise 13 Uhr	12.36	12.44	12.67	12.76	12.88	13.02

Loko: 6.31 pence (vorige Notierg. 6.31 pence)

Liverpool	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Voriger Schluß	6.21/—	6.27/—	6.30/—	6.32/—	6.36/—	6.40/—
Eröffnung	—.—/—	6.16/19	6.20/—	6.22/—	6.25/—	6.30/—
Heutiger Schluß	6.17/—	6.24/—	6.27/—	6.29/—	6.34/—	6.38/—

Loko: 11,65 cents (vorige Notierg. 11.40 cents)

New York	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Voriger Schluß	11.25/—	11.55/58	11.76/78	11.85/88	11.93/96	12.13/15
Eröffnung	11.25/—	11.58/60	11.79/81	—.—/—	12.00/02	12.14/20
11.45 Uhr	11.46/—	11.73/76	11.94/95	—.—/—	12.14/15	—.—/—
Heutiger Schluß	11.50/—	11.78/80	11.98/99	12.02/—	12.18/—	12.33/—

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute infolge von Voraussagen auf Regen für Texas abgeschwächt 29 bis 33 Punkte niedriger. Anfänglich zeigte sich etwas mehr Abgabeneigung; im Laufe des Vormittags kamen jedoch erneut stärkere Kaufaufträge des Inlandes auf den Markt, so daß die Kurse trotz reichlichen Angebots wieder einige Punkte gewinnen konnten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 2 bis 5 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der Nachmittagsverkehr eröffnete, angeregt durch die wieder etwas höheren Eröffnungsnotierungen aus Newyork, befestigt 5 bis 11 Punkte höher. Die Nachfrage wurde im Verlaufe wieder sehr lebhaft, während das Angebot mehr Zurückhaltung zeigte. Die Kurse konnten sich daher schnell weiter erholen. Der Markt schloß sehr stetig 12 bis 19 Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete fest. Angebot prompt aufgenommen seitens der Wallstreet und festländischen Unternehmer. Klagen über ungenügenden Regenfall in den westlichen Teilen. Bericht, daß Anbauflächen-Reduktion wahrscheinlich 10 Mill. acres überschreitet. Abgeschwächt auf Gewinnsicherungsabgaben. Voraussagen von Regen in den westlichen Teilen. Aber später erholte der Markt sich wieder infolge strammer Textilmärkte. Festigkeit der Fondsbörse und des Weizens.

Nachmittags steigend auf spekulative Käufe seitens westlicher Unternehmer, angeregt durch scharfe Steigerung des Getreides.

Der Markt auf Lieferung von Newyork besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Haussiers realisierten. Der Markt schloß kaum stetig 25 bis 17 Punkte höher.

Umsätze 425 000 Ballen

Wetter in Aussicht: Meist schön.

BREMER BÖRSE

vom 17. Juli

Bank-Aktien · **Anleihen industrieller Gesellschaften** · **Schiffahrts- und Fischerei-Aktien** · **Industrie-Aktien** · **Staats-Papiere**

[illegible]

Steuergutscheine

fällig	17. 7.
1934	97⅛
1935	91⅛
1936	84⅞
1937	80⅛
1938	77⅛

7% Dtsch. Reichsb. Vorz. 99¼ G

Hamburger Wertpapierbörse

vom 17. Juli

[illegible]

BERLINER BÖRSE

vom 17. Juli

Festverzinsliche Werte

Staatsanleihen und Rentenbriefe · Oeffentliche Kreditanstalten · Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung) · Industrie · Aktien

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polen schä. Geld	Polen schä. Brief
1933	—	—	—	—
1934	99½	100⅛	99¼	—
1935	97⅞	—	97⅝	—
1936	95⅛	96¾	—	95⅝
1937	91¾	92⅞	—	—
1938	89⅝	90⅝	—	—
1939	85⅝	86⅝	—	—

		17.7.	14.7.
Comm. u. Priv.	0	—	50¼
Dt. Asiat. Bk.	0	170	179
D.-D. Bank	0	54¼	54
D. Uebers.-Bk	0	32	30
Dresdner Bk.	0	45¼	45¼
Mein. Hyp.-B.	6	66	66
Oldbg. Landb.	3	—	—
Old. Spar- u. L.	3	—	—
Oestr. Cred. sh.	0	0.50	0.50
Reichsbank	12	147¼	146½

		17.7.	14.7.
Elekt. Lief.-G.	5	86	85⅞
El. Licht u. Kr.	6	103¼	103¾
Falkst. Gard.	5	61½	—
I. G. Farben	7	132½	133
Feldmühle	0	61½	59
Felten & Guill.	0	51¾	48½
Gelsenk. Bw.	0	61⅞	60
Germ. Portl.	0	54¼	53¼

		17.7.	14.7.
Nords.-Hochs.	0	31½	30⅝
Nordw. Kraft	6	—	—
Oberbedarf	0	8½	7¼
Orenst. & Kopp	0	38¾	37⅞
Phön. Bergb.	0	38⅛	35
Phön. Braunk	4	—	—
Pintsch A.-G.	8	—	—
Plauen Gard.	0	45¼	44

[illegible]